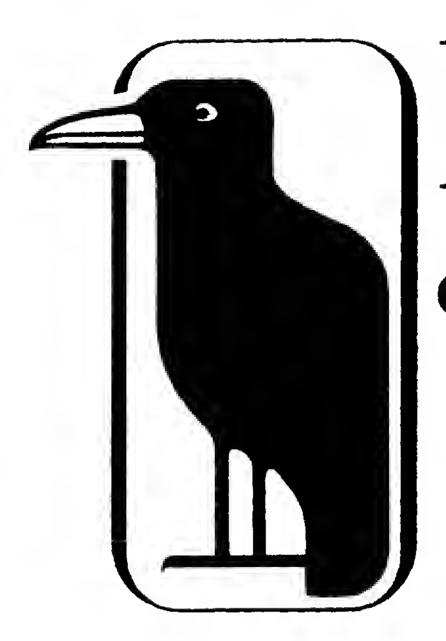
D. H. Haarmann



I

Geheime Wunderwaffen

Zerrbild zwischen Täuschung und Tatsachen !



HUGIN
GESELLSCHAFT FÜR
POLITISCH-
PHILOSOPHISCHE
STUDIEN E. V.

D. H. Haarmann

Geheime Wunderwaffen

Zerrbild zwischen Täuschung und Tatsachen

Die juristische Prüfung vor Drucklegung dieser Schrift gewährleistet, daß keine strafrechtlichen Bestimmungen gemäß StGB verletzt werden.

1983
Vertriebsrechte bei HUGIN Gesellschaft f. pol. phil. Studien e.V.,
5802 Wetter 4, Postfach 13

Eigendruck
Schutzgebühr: Einzelstück je DM 7,50
3 Stück DM 20,--

Statt eines Vorwortes
Eine astrologisch-kosmologische Betrachtung:

Die "Endzeit" eines kosmischen Weltenjahres

> Die Zeit ist wie ein Bild von Mosaik,
> Zu nah beschaut, verwirrt es nur den Blick.
> Willst Du des Ganzen Art und Sinn verstehn,
> So mußt Du's, Freund, aus rechter Ferne sehn.
> Emanuel Geibel

Astrologisch betrachtet, vom Tierkreis (germanisch:Tyrkreis) gesehen, stehen wir heute im zwanzigsten Jahrhundert am Ende des Fische - und am Anfang des Wassermann-Zeitalters. Durch die Erdrotation, den Mondumlauf um die Erde und den Erdumlauf um die Sonne wird unser Leben auf diesem Planeten verschiedenen - noch verhältnismäßig kurzzeitigen - Zyklen (Kreisläufen) unterworfen. Die Erdrotation beschert uns Tag und Nacht, der Mondumlauf die Zwölfteilung des Jahres in Monate und der Erdumlauf um die Sonne, das Jahr mit seinen 365 Tagen.

In der naturgesetzlichen, kosmischen Ordnung findet alles seine Entsprechung: "Wie im Großen, so im Kleinen - Wie im Makrokosmos, so im Mikrokosmos - Wie oben, so unten"; sagt die Philosophie.

Wie die oben genannten kleinen Zyklen unser Leben nicht unwesentlich beeinflussen, so wirken im Kosmos noch größere Zyklen auf das Leben ein.

Wie die Planeten unseres Sonnensystems, nebst ihren Monden, in gleichbleibenden Umläufen - aber aufgrund ihrer unterschiedlichen Sonnenferne - ihre verschieden langen Sonnenumläufe vollenden und regelmäßig wiederholen, so beschreibt auch unser Sonnensystem im Gesamten einen noch gewaltigeren Umlauf. Es ist ein riesiger Zyklus, und zwar der Umlauf um die GROSSE ZENTRALSONNE unserer Galaxie; die auch Milchstraße genannt wird.

Wie unser Sonnenjahr entsprechend den 12 Mondumläufen in 12 Monate unterteilt ist, die 12 Tierkreise der Astrologie, so wird der Umlauf unseres gesamten Sonnensystems um die - zwar nicht sichtbare aber vom Altertum her bekannte und auch berechnete - GROSSE ZENTRALSONNE ebenfalls in 12 Tierkreisabschnitte von allerdings etwa 2155 Jahren unterteilt.

So zwangsläufig und doch natürlich wie das Leben in den 12 Monaten des Jahres bzw. den 12 durchlaufenden Tierkreiszeichen unterschiedlichen Lebensbedingungen unterworfen ist, so selbstverständlich ist alles Leben in den über 2100 jährigen Tierkreis-Abschnitten unterschiedlichen kosmischen Schwingungen, Einflüssen und verschieden wirkenden planetaren Kraftzentren ausgesetzt. Entsprechend schrieb R.J. Gorsleben: *"Hier in diesen erhabenen Himmelssphären, die als Urkraftzentren zu gelten haben, laufen die Gestirne unseres Sonnensystems als gewaltige Zeiger, die uns anzeigen, welche Schicksalsstunde für Völker und Menschen geschlagen hat. Eine Lehre, die ganz der wundervollen eddischen Symbolik entspricht....."* (1)

Nicht nur Frühling, Sommer, Herbst und Winter läßt sich charakterisieren, sondern jeder einzelne Monat des Jahres hat seinen Einfluß (von einfließen) auf unser Leben, und erzeugt - neben dem jährlichen Werden - Sein - Vergehen in Pflanzenwuchs und Natur - in uns selbst unterschiedliche Stimmungen, Gefühle und Kräfte. Was hier im kleinen Jahreszyklus gilt, das gilt naturgesetzlich im Großen.
Bekanntlich leben wir heute am Ende des sogenannten Fische- und am Anfang (ca. 1962?) des Wassermann-Zeitalters. Die große kosmische Jahresteilung verläuft umgekehrt unserer monatlichen Tierkreisbezeichnungen, daher nach dem Fische- das Wassermann-Zeitalter.
In einer Übergangszeit von etwas mehr als 180 Jahren entrücken wir dem alten Zeitalter (Fische) und wachsen in das neue Zeitalter (Wassermann) hinein. Während dieser Übergangszeit nehmen die Schwingungen des Alten allmählich ab und die des Neuen kontinuierlich zu.

Diese veränderten kosmischen Strahlungs- und Schwingungseinflüsse auf die Menschheit in den jeweiligen großen Tierkreisepochen bewirken neue geistige Strömungen und somit zwangsläufig folgend: weltanschauliche, politische und machtstruktuelle Umwälzungen, die kaum ohne kriegerische und revolutionäre Geschehnisse ablaufen können.
Der Fisch ist astrologisch ein Wasserzeichen. Das Prägende des vergangenen Fischezeitalters war im Religiösen ohne Zweifel die Bibel und das Christentum mit seiner Wassertaufe, und dem Mythos des Fischzuges. Die Jünger Jesu waren größtenteils Fischer und Menschenfischer zugleich. Neben dem Kreuz war der *"Fisch"* (Ichthys) das wesentlichste frühchristliche Symbol. Die Galeeren, die Segelschiffahrt, Erdumseglungen, die Eroberung der Weltmeere, die Erfindung des Dampfes und der Dampfschiffahrt gehören in das vergangene Zeitalter des Wasserzeichens: Fisch. Die bekannte kurze Charakterisierung für das Fisch-Zeichen lautet: *"Ich glaube"*, und die Kurzformel für das Luftzeichen Wassermann: *"Ich weiß."* Schon seit einiger Zeit setzt in allen Wissensbereichen eine enorme Erkenntniserweiterung ein. Das NEUE ZEITALTER bringt uns jetzt schon erkennbar nach dem simplen Flugwesen die Raumfahrt und mit der jetzt beginnenden Erkundung des Kosmos eine wesentlich höher geartete Gottesvorstellung und eine im kosmischen Verstehen wurzelnde Religiosität (neben den erweiterten transzendenten, metaphysischen Erkenntnissen). Überreste uralten kosmischen Verständnisses und Wissens sind uns in den Resten vieler Bräuche alter Natur- und Kulturvölker erhalten geblieben, z.B. im Sonnenräderbrauch, im Sonnentanz der Indianer, in den Sonnenwend- und Feuerbräuchen unserer europäischen Vorfahren und ihren Sonnen- und Sternbeobachtungsstätten in Stonehenge, auf den Externsteinen und dem "Sternhof" in Oesterholz bei Detmold.

Zeit wurde nicht wie heute fälschlich gradlinig, fortschreitend verstanden, sondern wiederkehrend, zyklisch. Die sehr umstrittene Madame Blavatsky schrieb schon 1888 über die Heiden richtig: *"Zeit, cyklische Zeit war ihre Abstraktion der Gottheit."* (2) Und an anderer Stelle: *"Wie unser Planet einmal in jedem Jahr sich um die Sonne und sich gleichzeitig einmal alle vierundzwanzig Stunden um seine*

eigene Achse dreht, und derart kleinere Kreise innerhalb eines größeren durchläuft, so wird das Werk der kleineren cyklischen Perioden innerhalb des großen Saros (Anm.: Sar=Kreis; Saros=Zyklus) vollendet und wieder begonnen. Die Umwälzung der körperlichen Welt ist nach der alten Lehre von einer ähnlichen Umwälzung in der Welt des Verstandes begleitet - die geistige Entwicklung der Welt schreitet in Cyklen vorwärts, so wie die physische. So sehen wir in der Geschichte eine regelmäßige Abwechslung von Ebbe und Flut in den Gezeiten des menschlichen Fortschritts. Die großen Königreiche und Kaiserreiche der Welt steigen, nachdem sie den Höhepunkt ihrer Größe erreicht haben, wieder herab, in Übereinstimmung mit demselben Gesetze, nach welchem sie emporgestiegen sind; bis schließlich, nachdem sie den niedrigsten Punkt erreicht haben, die Menschheit sich wieder geltend macht und von neuem emporsteigt, wobei die Höhe des von ihr Errungenen nach diesem Gesetze des aufsteigenden Fortschrittes in Cyklen, etwas höher ist als der Punkt, von dem sie vorher herabstieg. Aber diese Cyklen - Räder innerhalb von Rädern. ... - betreffen nicht die gesamte Menschheit zu einer und derselben Zeit." ③

Bei jedem großen kosmischen Zeitalterwechsel wie auch jetzt vom Fische zum Wassermann-Zeitalter hat die Welt große weltanschaulich-religiöse, wie auch politisch-machtstrukturelle Umwälzungen erfahren. Mit dem Ende des Fische-Zeitalters (2155 Jahre) kommt noch eine ganz besondere Situation hinzu. Wir befinden uns zugleich auch am Ende eines großen kosmischen Jahres mit 12 Weltzeitaltern von jeweils ca. 2155 Jahren und insgesamt rund 26.000 Jahren. Unser Sonnensystem hat in diesen 26.000 Jahren einen Umlauf um die GROSSE ZENTRALSONNE unseres Milchstraßensystems vollendet.

Dr. Sumner USA führt dazu aus: *"Genau wie unsere Erde und die Planetengeschwister unseres Sonnensystems die Sonne umkreisen, wandert unsere Sonne mit den sie begleitenden Planeten auf einer viel größeren Bahn rund um die Große Zentral-Sonne. Da diese Bahn elliptisch ist, variiert die Intensität der Strahlung aus der Großen Zentral-Sonne, je nachdem, ob wir uns ihr nähern oder uns von ihr entfernen, im Verlauf unserer Umkreisung.*

Zur Jetztzeit haben wir gerade die Strahlung des Sternbildes 'Fische' genannt, verlassen, welches das niedrigste der zwölf Weltalter ist, und haben uns in das des Wassermann begeben, das das höchste von allen ist. Die Schwingungen der "Fische" zum Beispiel entsprechen denen von Infra-Rot mit 15 Trillionen Schwingungen in der Sekunde, während die des Wassermann denen des Ultra-Violett entsprechen, die aus 75 Trillionen Schwingungen pro Sekunde bestehen, also fünfmal größer sind. Und dann sind wir jetzt auch noch in den äußeren Rand der "Goldenen Strahlen" gekommen, die, aus der Großen Zentral-Sonne stammend, die am stärksten umwandelnden aller Strahlen sind, mit denen wir die sämtlichen Zeitalter hindurch in Berührung gekommen sind. Dieser ungeheure zwiefache Einfluß ruft ein einziges Mal in jedem vollen Zyklus von 25.857 Jahren des wegen dieser starken goldenen Strahlen sogenannte "Goldene Zeitalter" hervor.

Jetzt ist das Zeitalter, von dem die Prophetie gekündet hat, d i e Zeit, in der die

alte Ordnung vergeht und eine neue und höhere Lebensordnung entsteht und 'da alle Dinge neu gemacht werden.' " (4)
"Diese 'Centralsonne' der Occultisten muß sogar die Wissenschaft im astronomischen Sinne annehmen, denn sie kann die Gegenwart im Sternenraume, von einem Centralkörper in der Milchstraße, einem unsichtbaren und geheimnisvollen Punkte, dem immer verborgenen Anziehungscentrum unserer Sonne und unseres Systems, nicht leugnen.

..... die 'Centralsonne' einfach das Centrum der universalen Lebenselektricität ist." (5)
"Wir treten jetzt ein in das 'Goldene Zeitalter' unseres Planetensystems in seiner Beziehung zu der Großen Zentralsonne, die wir in annähernd 26.000 Jahren einmal umkreisen, und zu gleicher Zeit gelangen wir in die belebenden Strahlen des Wassermann-Sternbildes, dessen gesteigerte Schwingungen alles Lebendige und alle Lebensvorgänge auf unserer Erde aktivieren:" Und vom "Gesetz des Kreislaufs" sprechend schreibt Dr. Sumner weiter: "Diesem Gesetz gemäß, daß die Bewegung aller Planeten im Universum beherrscht, treten wir jetzt im Verlauf des kosmischen Geschehens in eine Periode ein, in der die bestehende Ordnung aufgelöst und eine neue, uns förderliche Ordnung errichtet werden muß.
Unsere Erde wird belebt durch ungeheuer gesteigerte geistige Strahlungen aus den Sternenregionen, und als Folge davon wird sie allmählich eine große Umwandlung durchmachen.

Es muß eine große Erneuerung auf Erden stattfinden. Alles, was geistig nicht hoch genug entwickelt ist, um empfänglich für diese höheren Schwingungen zu sein, um mit ihnen zu harmonisieren, wird unterliegen und von der Bildfläche verschwinden, damit die aufbauenden Kräfte auf ihr wohltätiges Ziel losgehen können, ohne durch Einmischung von zerstörenden Kräften noch weiter behindert zu werden." S. 10 u. 11 (4)
Diplom-Psychologe H.J. Andersen schreibt zum Übergang vom Fische- zum Wassermann-Zeitalter: *"Wenn wir zurückblicken auf den Ausgang des Altertums vor fast zwei Jahrtausenden: Was blieb damals im Übergang zum Fische-Zeitalter, von der Welt der Antike bestehen? Sehr wenig. Mit dem Aufkommen des Christentums änderten sich die geistigen Grundlagen weitgehend. Der Kulturwandel beim Wechsel der astrologischen Zeitalter beginnt auf der geistig-religiösen Ebene und setzt sich dann von einem bestimmten Zeitpunkt an auf der geschichtlich-politischen fort. So kann man eine Vorphase und eine Hauptphase des Wechsels unterscheiden. Wo stehen wir nun heute? Wir spüren wohl deutlich, daß zumindest die Vorphase schon lange in vollem Gang ist. Zwei Weltkriege, die hinter uns liegen, können als Vorläufer der eigentlichen Hauptphase verstanden werden, deren krisenhafte Zuspitzung vielleicht nicht mehr lange auf sich warten läßt."* (6)
Da H.J. Andersen den großen Umbruch, der uns ja ohne Zweifel noch bevorsteht, also das Umkippen der Machtverhältnisse auf unserem Planeten, in erster Linie durch einen sogenannten *"Polsprung"* (Erdachsenverschiebung und damit verbundene gewaltige Erdbeben, Vulkanausbrüche und Überschwemmungen) vermutet, schreibt er auf S. 108: *"Beim zukünftigen Polsprung wird wiederum eine*

führende Weltmacht durch kosmische Einwirkungen zurückgeschlagen, in dem entscheidenden Augenblick ihres Griffs nach der Weltherrschaft! Dann naht die Stunde der Freiheit für die unterdrückten Völker: Die Freiheit, sich für den Geist eines Neuen Zeitalters zu entscheiden." ⑥

Wir leben in einer, für viele beängstigenden, außergewöhnlichen Umbruchphase der Weltgeschichte. Zwei große Weltkriege, revolutionäre kommunistische Wirrnisse in vielen Teilen der Welt - die aber mehr als Katalysatoren, und nicht als Grundlage eines neuen Zeitalters aufgefaßt werden dürfen - Wettrüsten mit atomaren Massenvernichtungsmitteln und global einsetzbarer Fernlenkwaffen, in einem Umfang, der die vielfache Zerstörung dieses Planeten in einem neuen Weltkrieg möglich machen könnte. In Bezug auf Umwälzungen, Sintflut und Weltbrand schreibt H.P. Blavatsky: *"Eine solche Katastrophe kommt mit jeder Erneuerung des Cyklus des siderischen Jahres von 25.868 Jahren."* ⑦

"Die Propheten sehen das Ende nahen", Welt am Sonntag, 4.1.1981:

"Für die nächsten zwei Jahrzehnte sind mehr Voraussagen gemacht worden als für jede andere Periode menschlicher Geschichte. Der in Toronto lebende Engländer Joe Fischer, 33, der für sein Buch 'Predictions' die Weissagungen von Propheten aus ältester und neuerer Zeit überprüfte, stellte jetzt fest: 'Alle stimmen überein, daß die Zeit bis zum Jahr 2.000 einen Wendepunkt bilden wird, wie ihn dieser Planet noch niemals erlebt hat."

Ein Wendepunkt ist folgerichtig kein Fortschreiten in einer mehrtausendjährigen Fehlentwicklung der Entseelung und Vermassung in einer immer materialistischer denkenden Welt; einer sich steigernden Ausbeutung und Gleichschaltung der Völker: eines weltweiten und überhandnehmenden Dirigismus der Einzelstaaten bis hin zur erstrebten, UNO-gesteuerten ONE WORLD-Diktatur mit einem stupiden Heer gleichgeschalteter, denkunfähig gemachter, computerüberwachter Arbeitssklaven; sondern eben eine große Umkehr oder Erneuerung.

Die seit alters benutzten Redewendungen vom *"Weltuntergang"*, vom *"Ende der Welt"*, der christlich-biblischen *"Endzeit"*, der *"Apokalypse"*, des nordisch-eddischen *"Ragnarök"* (Weltuntergang) in Wagners *"Ring des Nibelungen"* schon richtiger *"Götterdämmerung"* benannt; sind doch mit Sicherheit nichts anderes als Voraussagen des oben geschilderten ENDE eines großen siderischen Zeitalters von ca. 26.000 Jahren. Und dem damit verbundenen Untergang einer religiös verbrämten Weltherrschafts-Idee, einer falschen Welt- und Lebensauffassung und einer inzwischen weltbeherrschenden Macht; und eben nicht das Ende der Menschheit oder unseres Planeten schlechthin.

"Aber auch in den Hochreligionen spielen kosmologische Spekulationen und Prophetien eine gewichtige Rolle. Dabei ist auf einen grundsätzlichen Unterschied aufmerksam zu machen. Inder und Chinesen, auch die alten Griechen und unsere germanischen Vorfahren glaubten an einen zyklischen Ablauf der Zeit. Gott, Götter, Dämonen oder Naturgewalten erschufen die Welt. Diese erreicht einen glanzvollen Höhepunkt, um dann nach Ablauf einer langen Zeit in einem Weltbrand oder einer Götterdämmerung zu versinken, bis dann ein neuer Weltschöpfer das Spiel von vorne beginnt.

Anders jene Religionen, die einen linearen Ablauf der Zeit annehmen. Die Welt

wird aus dem Nichts geschaffen. Sie hat die ihr zugemessene Zeit, um dann in einem Jüngsten Gericht für immer unterzugehen, wobei die Frommen und Gerechten errettet werden sollen und ein ewiges Leben haben. In der Religion des Zarathustra, im Judentum, Christentum und im Islam hat sich diese Weltdeutung behauptet. Sicher unter persischem Einfluß. Denn das frühe Judentum kannte noch kein Jüngstes Gericht und keine Auferstehung von den Toten." (8)
"Das neue Weltbild ist aber gar nicht so neu, es ist eigentlich uralt: es ist eine Rückkehr, eine Rückbesinnung auf einen Zustand, wie er in der Frühgeschichte der Menschheit bereits einmal bestanden hat. Was allerdings damals der Mensch rein gefühlsmäßig erahnte, soll nunmehr wissenschaftlich untermauert werden. So gesehen waren Materialismus und Rationalismus ein Irrweg, eine Sackgasse, die wieder aufgegeben, verlassen werden muß." (9)
Im unendlich Kleinen zeigt uns das 'Atommodell' der Wissenschaft das gleiche wie im unendlich Großen: die kreisende Bewegung der Planeten. Die Atomphysik und die gerade den Kinderschuhen entschlüpfende Raumfahrt hat diesem alten Weltbild zwangsläufig zu neuer Blüte verholfen. Beide Wissenschaftszweige sind ohne Grundlage dieses alten Weltbildes nicht lebensfähig.

Quellenangaben:

1) *"Hoch-Zeit der Menschheit"*, Rudolf John Gorsleben, 1930, Köhler & Amelang, Leipzig, Seite 317
2) *"Die Geheimlehre"*, H.P. Blavatsky, 1888 Verlag J.J. Couveur, Den Haag, Holland, Band I, S. 707
3) *"Die Geheimlehre"* Bd. I, S. 703
4) *"Das kommende Goldene Zeitalter"*, Dr. F. W. Sumner, USA, 3. Aufl. 1979 Urgemeine Verlag, Wiesbaden, S. 16/17
5) *"Die Geheimlehre"* Bd. II, S. 250
6) *"Polwende - Zeitenwende"*, Hans J. Andersen, 1980 Wilh. Moestel Verlag, Fürth/Bayern, S. 9/10
7) *"Die Geheimlehre"* Bd. I, S. 713
8) *"Apokalyptische Prophezeihungen"*, Heinrich Bessler, Artikel in *"Das neue Zeitalter"*, München Nr. 8/1981, S. 32
9) *"Psi und der dritte Weltkrieg"*, A. Schönhammer, 1978, Rohm Verlag, Bietigheim, S. 227
10) *"Verfolgung und Tod des Sonnenlogos in der Fische-Ära und seine Auferstehung in der Wassermann-Ära."*, F. Kruse, ohne Jahr, 13 Seiten, Armanen-Verlag, Adolf Schleipfer, Kloiberweg 4, 8193 Ammerland.

Inhaltsangabe

Orthodoxe Juden erwarten den Messias

Rabbiner träumten: Letzter Kampf auf Erden im April

JERUSALEM (ap)

In der extrem orthodoxen Gemeinde Israels geht gegenwärtig das Gerücht um: Der Messias kommt. Drei führende Rabbiner, die wegen ihrer Kenntnisse des jüdischen Mystizismus großes Ansehen genießen, sollen – so berichten israelische Zeitungen – übereinstimmend geträumt haben, daß „der letzte große Kampf auf Erden" im April dieses Jahres beginnen und zum Tausendjährigen Reich des Friedens führen werde.

In einigen Berichten hieß es, die Rabbiner hätten geträumt, der Kampf zwischen den mystischen Ungeheuern Gog und Magog werde ganz knapp einen Atomkrieg zwischen den beiden Supermächten USA und Sowjetunion aufhalten. Kenner der jüdischen Geheimlehre wollen schon im vergangenen Jahr Anzeichen für das bevorstehende Erscheinen des Messias wahrgenommen haben.

Bei den drei Rabbinern, die den seltsamen Traum hatten, handelt es sich um Rabbiner Israel Abu Hatseira, der unter dem Namen „Das Tor von Sali" bekannt ist, um den Rabbiner Mordechai Scharabi, und einen Weisen, der als „Der Herr und Lehrer von Klausenburg" gilt. Alle drei waren nicht erreichbar, um von ihrem Traum zu berichten. Der Rabbiner Manella antwortete jedoch auf die Frage, ob der Messias kommen werde, mit einem alten Sprichwort: „Diejenigen, die sprechen, wissen nichts. Diejenigen, die wissen, sprechen nicht."

Westdeutsche Allgemeine Ztg. 4.1.1980

Dieser von der US-Presseagentur Associated Press (ap) herausgegebene und von verschiedenen großen Zeitungen der BRD etwas abgewandelt veröffentlichte Bericht, hat wohl wenig mit zufällig gleichen Träumen dreier Rabbiner zu tun, sondern dürfte mit größter Wahrscheinlichkeit in die Kategorie *"Geheime Nachrichtenübermittlung"* einzustufen sein.

"90% der geheimen Nachrichtenübermittlung wird über verschlüsselte Texte und Bilder über die Medien, besonders der Presse, weitergegeben, stellte der US-Senatsausschuß fest, der die Central Intelligence Agency (CIA) untersuchte.

Es gibt keinen einfacheren, billigeren und wirkungsvolleren Weg für die Weitergabe von Signalen als den der verschlüsselten Veröffentlichung in weitverbreiteten Zeitungen oder Zeitschriften wie den überregionalen, zum Teil im Verbund arbeitenden, wie 'New York Times', 'Washington Post', 'Welt', 'Frankfurter Allgemeine' usw." (1)

In dem obigen Pressebericht interessiert besonders ein Satz: *"Gog und Magog werden ganz knapp einen Atomkrieg zwischen den beiden Supermächten USA und Sowjetunion aufhalten."* Wer oder was aber sind Gog und Magog? Nach verschiedenen heutigen Nachschlagewerken ergibt sich zusammengefaßt folgendes Bild:

Magog ist ein schon zu alttestamentarischen Zeiten benutzter Ausdruck für die Feinde des 'Gottesvolkes' und Israels. Ebenso symbolisiert 'Gog' den Anführer eines barbarischen Nordvolkes 'Magog' im endzeitlichen Kampf!

Gog ist hier vermutlich gleichzusetzen mit dem paracelsischen 'Löwen aus Mitter-

nacht' und der indisch-arischen Vorstellung vom kommenden Chakravarti auf Kalki (=weißes Roß) am Ende des Kali Yuga. Näheres später. Es interessiert weiter: Wo ist eine Macht, die in der Lage ist, einen Atomkrieg der beiden Supermächte US und SU zu verhindern?
Gelegentlich wird auch Rußland fälschlich mit Magog gleichgesetzt. Aber das scheidet hier schon aufgrund der Formulierung aus.
Nach allgemeiner Auffassung bleibt China als nächstgrößter Machtfaktor. Aber wäre China militärisch, technisch, strategisch in der Lage, einen von Hintergrundmächten schon lange geplanten und vorbereiteten atomaren III. Weltkrieg der beiden Supermächte - möglichst auf europäischem Boden - zu verhindern? Wohl kaum. Außerdem träfe die mythische Bezeichnung Magog (barbarisches Nordvolk) auf China gar nicht zu.

US-Marine-Operation als "Expedition" getarnt

Im Winterhalbjahr 1946/47 startete die US-Kriegsmarine unter Leitung des erfahrenen Polarforschers und US-Admirals Richard E.Byrd eine als Expedition getarnte, militärische Aktion in die Antarktis (Südpol).
Am 2.12.1946 stach der Großteil der übereilt zusammengestellten "Expedition" vom US-Kriegshafen Norfolk an der Atlantikküste in See. ③
Nach dem Passieren des Panama-Kanals stießen weitere Schiffe vom US-Pazifikhafen San Diego und einem weiteren Hafen hinzu.

An dieser, einer bis 1955 zum Teil der Geheimhaltung unterlegenen Operation, *"High Jump"* (Hochsprung) genannt, waren außer der 4.700 Mann starken Schiffsbesatzung (davon 4.000 Mann speziell ausgebildete Militärs), 200 Flugzeuge, sowie 13 Schiffseinheiten beteiligt:

Byrd's Führungsgeleitschiff *"Mount Olympus"*, die Eisbrecher *"Burton Island"* und *"Northwind"*, die Flugbootmutterschiffe *"Pine Island"* und *"Curritruck*, die Zerstörer *"Brownson"* und *"Henderson"*, der Flugzeugträger *"Philippine Sea"*, das U-Boot *"Sennet"*, die zwei Geleitschiffe *"Canistead"* und *"Capacan"*, sowie zwei weitere *"Yancey"* und *"Merrick"*. ③ ④

Der militärische Geleitzug fuhr in den südlichen Pazifik an Neuseeland vorbei in Richtung Scott-Insel, Ross-Meer. *"Meine Expedition hat militärischen Charakter"*, erklärte Admiral Byrd doch einmal beim Auslaufen von Norfolk gegenüber Presseberichterstattern. ⑤

Ausgerüstet mit Verpflegung für eineinhalb Jahre erreichten sie die Antarktis im Bereich der Scott-Inseln am 27.1.1947. In diesem Bereich etwa operierte Byrd mit der sogenannten Mittelgruppe. Eine Ost- und eine Westgruppe fuhren entlang der Antarktischen Küste. Von den Schiffen aus gestartete Flugzeuge durchkämmten überwiegend die küstennahen Gebiete. Die Byrd-Expedition sollte zudem Unterstützung von *"Expeditionen"* und Schiffseinheiten u.a. aus England und der Sowjetunion erhalten. Die Mittelgruppe sollte in Little Amerika (Antarktis) eine Basisstation und ein Flugfeld herrichten, von wo Erkundungsflüge ins Innere des antarktischen, des 6. Kontinents erfolgen sollten.

> *"Am 13. Februar 1947, nach beinahe vier Wochen der Vorbereitung, des Wartens und wiederholter Fehlstarts, fanden die ersten erfolgreichen Erkundungsflüge im Rahmen des Unternehmens Highjump von Little Amerika aus statt."*. So schreibt einer der begleitenden 10 Korrespondenten, Walter Sullivan, New York Times. ⑥

Nach dem spurlosen Verschwinden von 4 Kampfflugzeugen blies Admiral Byrd schon am 3. März 1947 die gerade erst begonnene *"Expedition"* vorzeitig ab und verließ umgehend die Antarktis. Selbst 9 weitere Flugzeuge mußten in Little Amerika unbrauchbar zurückgelassen werden. ⑥
Was ist hier passiert?
Schon am 7. März 1947 (The Times, London, 8. März 1947, S. 3) ist R. Byrd mit dem Führungsgeleitschiff und den beiden Eisbrechern in Wellington auf Neusee-

land, und am 14. April 1947 (The Times, London, 15. April 1947, S. 3) schon wieder in Washington.
Weitere Angaben zur High Jump-Operation findet man in ⑦ Seite 338 und ③ Seite 35 und 274.

U.S. NAVY EXPEDITION TO ANTARCTIC

ADMIRAL BYRD TO LEAD

WASHINGTON, Nov. 12.—The Navy Department announced to-night that Rear-Admiral Byrd will lead an expedition comprising 4,000 men, 12 ships, and a number of aeroplanes to the Antarctic early next month.

Referring to reports that the expedition will search for uranium deposits, Rear-Admiral Byrd told a Press conference that the expedition would not be a "uranium race to the South Pole" with other countries. A complete geological survey would be made, he said. The Navy would naturally not turn its back on any uranium which might be found.—*British United Press.*

"The Times", London 3.11.1946

RONNE EXPEDITION TO ANTARCTIC

BASE IN GRAHAM LAND

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

WASHINGTON, DEC. 23

The American Antarctic expedition under the leadership of Commander Finn Ronne, former second-in-command to Admiral Richard Byrd on one of his expeditions to the south, will make its base in Marguerite Bay, Graham Land, a British possession.

The expedition will consist of 20 geologists, physicists, mineralogists, and meteorologists, who expect to be away for 18 months. While

"The Times", London 24.12.1946

13 SHIPS ON WAY TO ANTARCTIC

ADMIRAL BYRD SAILS

HELICOPTERS AND HUSKIES

From Our Own Correspondent

NEW YORK, DEC. 2

The 13 vessels which Rear-Admiral Richard Byrd is taking on the new Antarctic expedition sailed to-day from Norfolk, Virginia, and from San Diego and another west coast port. The four vessels from Norfolk included the flagship Mount Olympus and an ice-breaker, a seaplane tender, and a destroyer. They sail for Panama and will make a rendezvous with the vessels sailing from the west coast after passing through the Canal to the Pacific. When the fleet is assembled the expedition will consist of about 4,000 men.

THE THREE GROUPS

An eastern group will go to Peter I Island and will work round the continent eastward. A westward group will head for a point south-east of New Zealand and follow the edge of Antarctica westward. Each of these groups will consist of a seaplane tender carrying a Martin Mariner aircraft, an oiler, and a destroyer. The central group will head for Scott Island and then send an ice-breaker and scouting aircraft to try to find a passage through the pack-ice. Once this has been penetrated the vessels will enter the Bay of Whales and establish an air base on the Ross ice shelf near Little America.

"The Times", London 3.12.1946

Eine dritte Macht im ewigen Eis?

Lee Van Atta, Zeitungs-Korrespondent bei der 'El Mercurio', Santiago, Chile, ebenfalls als Journalist für die 'Expedition' zugelassen, berichtete über sein Interview mit Byrd am 5. März 1947 in der größten Tageszeitung Süd-Amerikas wie folgt:

"Admiral Richard E. Byrd nimmt zu der strategischen Wichtigkeit der Pole Stellung. (Von Lee Van Atta für die Zeitung 'El Mercurio')
An Bord des 'Mount Olympus' auf hoher See, 4. - (Sonderbericht). - Admiral Richard E. Byrd machte heute die Mitteilung, daß die Vereinigten Staaten notwendigerweise Schutzmaßnahmen ergreifen müßten gegen die Möglichkeit einer Invasion des Landes durch feindliche Flugzeuge, die aus dem Polargebiet kommen.
Der Admiral sagte, 'daß er niemanden erschrecken wollte, doch die bittere Wirklichkeit sei die, daß im Falle eines neuen Krieges die Vereinigten Staaten von Fliegern angegriffen werden könnten, die in der Lage sind, von einem zum anderen Pol zu fliegen.'
Die Erklärung wurde gewissermaßen als Zusammenfassung der Ausführungen des Admirals Byrd als Polarforscher während eines Interviews für das International News Service abgegeben.
Aufgrund seiner soeben beendeten Expedition, sagte Admiral Byrd, sei der wichtigste Erfolg seiner gemachten Beobachtungen und Entdeckungen, der augenblickliche Machtfaktor, den dieser bezüglich der Sicherheit der Vereinigten Staaten habe. Die fantastische Schnelligkeit mit der die Welt sich immer mehr verkleinert - meinte der Admiral - ist eine der sachlichen Lehren, die wir während der soeben beendeten antarktischen Forschungsreise erfahren haben, derart, daß die Zeiten vorüber sind, in denen wir uns in einer totalen Isolation verbergen konnten, hoffend, daß die Entfernungen der Meere und Pole eine Garantie der Sicherheit für uns seien.

Anschließend bemerkte er, wenn er Erfolg gehabt hat, so könnten andere Personen ebenso eine Expedition durchführen; bestehend aus viertausend nordamerikanischen jungen Menschen mit der alleinigen Unterstützung einer Handvoll erfahrener Forscher. Der Admiral hob die Notwendigkeit hervor 'in Alarmzustand und Wachsamkeit entlang des gesamten Eisgürtels, der das letzte Bollwerk gegen eine Invasion sei', zu bleiben.
'Ich kann mich vielleicht besser als irgend jemand anderes davon überzeugen, was der Gebrauch wissenschaftlicher Kenntnisse bei diesen Forschungsreisen bedeutet, weil ich Vergleiche anstellen kann. Vor 20 Jahren machte ich meine erste Expedition in die Antarktis .... es ist erforderlich, daß wir die Norm unseres Denkens beschleunigen, ebenso unsere Pläne, unsere Aktionen und die Erweiterung unseres eigenen Horizonts. Es ist jedoch unbedingt notwendig, daß wir dieses schon jetzt tun, denn sowohl das Überleben der Menschheit wie das der militärischen Wissenschaft befinden sich augeblicklich in einer lebenswichtigen Phase ihrer Entwicklung.' ..."

El almirante Richard E. Byrd se refiere a la importancia estratégica de los polos

(Por Lee Van Atta, para "El Mercurio")

A BORDO DEL MOUNT OLYMPUS, EN ALTA MAR, 4. — (ESPECIAL). — El almirante Richard E. Byrd advirtió hoy que es preciso que los Estados Unidos adopten medidas de protección contra la posibilidad de una invasión del país por aviones hostiles procedentes de las regiones polares.

El almirante dijo: "no intento asustar a nadie, pero la amarga realidad es que, de ocurrir una nueva guerra, los Estados Unidos serán atacados por aviones que volarán sobre uno a ambos polos". Esta declaración fué hecha a manera de recapitulación de la ejecutoria del propio Byrd, como explorador polar, en una entrevista exclusiva para International News Service. A propósito de la expedición recién terminada, Byrd dijo que el resultado más importante de las observaciones y descubrimientos hechos es el efecto, actual potencial, que tendrán éstos en relación con la seguridad de los Estados Unidos. "La fantástica premura con que el mundo se está encogiendo — declaró el almirante — es una de las lecciones objetivas aprendidas durante la exploración antártica que acabamos de efectuar No puedo menos que hacer una fuerte advertencia a mis compatriotas en el sentido de que ha pasado ya el tiempo en que podíamos refugiarnos en un completo aislamiento y descansar en la confianza de que las distancias, los océanos y los polos constituyen una garantía de seguridad".

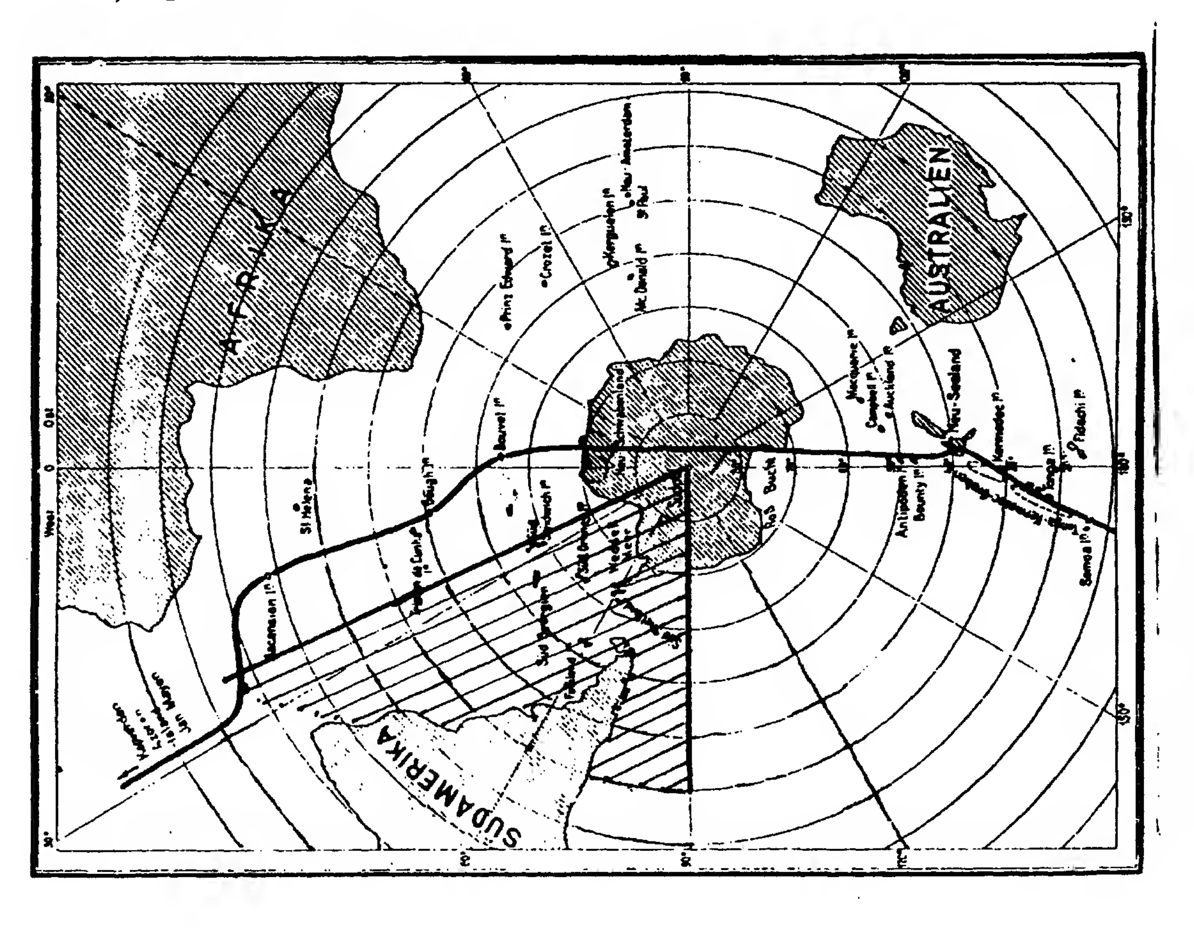
A continuación observó que si él ha hecho éxito, otras personas podrían igualmente dirigir una nueva expedición de 4 mil jóvenes norteamericanos, con la ayuda exclusiva de un puñado de exploradores experimentados. El almirante encareció la necesidad de permanecer "en estado de alerta y vigilancia a lo largo de las fronteras de hielo que constituyen los últimos reductos de defensa contra una invasión.

"Yo puedo darme cuenta quizás mejor que cualquier otra persona, de lo que significa el uso de los conocimientos científicos en estas exploraciones, porque puedo hacer comparaciones. Hace 20 años realicé mi primera expedición antártica con menos de ciento cincuenta hombres, dos buques y diez aviones. Entonces la exploración era arriesgada y peligrosa y constituía una singular experiencia. Pero ahora, poco menos de veinte años más tarde, una expedición quince veces mayor que aquella en todos los respectos, recorre el antártico, completa su misión en menos de dos meses y abandona la región después de haber hecho importantes descubrimientos geográficos. La moraleja que se deriva de esta comparación es clara: puesto que la velocidad y el progreso al parecer no reconocen horizontes, es preciso que aceleremos la pauta de nuestro pensamiento, de nuestros proyectos y de nuestras acciones, y la expansión de nuestros propios horizontes. Pero es preciso que hagamos esto ahora, ya, porque tanto la supervivencia del mundo como la ciencia militar, se hallan actualmente en una etapa vital de su desarrollo".

El almirante declaró que en su opinión la expedición ha sentado un precedente sin igual en cuanto se refiere a la rápida sucesión en que se verificaron los descubrimientos geográficos. Y concluyó encomiando la labor de los aviadores y fotógrafos del servicio de cartografía aérea de la expedición, quienes desempeñaron el papel más importante en la exploración de las desconocidas regiones del antártico. — (I. N. S.).

Lee Van Atta.

Ein zwar versteckter, aber doch vielsagender Hinweis über Vorgänge, aber auch mögliche Gefahren aus dem Südpolbereich:
Byrd warnt die USA vor möglichen Angriffen aus dem Polarbereich im Falle eines erneuten Krieges durch Flieger, die in der Lage sind von einem zum anderen Pol zu fliegen. Er spricht von der erfolgreichen Beobachtung und Entdeckung eines Machtfaktors, der im Gegensatz zur Sicherheit der USA stehe. Er richtet eine sehr dringliche Warnung an seine Landsleute, zu erkennen, daß die einstmals günstige geographische Lage (abgeschieden durch die Pole und die Weltmeere von Europa, Asien und Afrika) heute keine Sicherheit mehr biete. Er fordert die Norm des Denkens, die Pläne und Aktionen zu beschleunigen, ebenso die Erweiterung des Horizontes, so als sei man durch irgend wen und durch irgend was ins Hintertreffen geraten. Ferner fordert Byrd, in Alarmbereitschaft und Wachsamkeit entlang des gesamten (antarktischen) Eisgürtels als letztes Bollwerk gegen eine feindliche Invasion zu bleiben.
Sämtliche nord- und südamerikanischen Staaten reagierten umgehend.
Mit Vertrag von Rio de Janeiro (2.9.1947) legten alle amerikanischen Staaten die *"Interamerikanische Verteidigungssphäre"* fest, die im Südpolargebiet von 5° N, 24° W in gerader Linie zum Südpol, von hier aus auf dem Meridian 90° nach Norden bis 30° S verläuft. (Department of State Publ. 3016. Washington 1948). ③ Seite 128



Interamerikanische Verteidigungssphäre: der schraffierte Sektor vom Südpol aus um den südlichen Teil des Süd-Amerikanischen Kontinents herum.

Eine Feindmacht im ewigen Eis?
Zum leichteren Verständnis sei darauf hingewiesen, daß auf dem antarktischen Kontinent, entgegen den allgemeinen Vorstellungen, verschiedene eisfreie Gebiete (Oasen im Eis) mit geringer Vegetation vorhanden sind.

Das Unternehmen High Jump entdeckte am 11.2.47 die Bunger-Oase mit mehr als 260 qkm großem eis- und schneefreiem Gebiet, mit mehreren offenen Seen. Man sprach von einem *"Märchental"* und *"Anzeichen von Vegetation"*.
"... die nackten Felsen jedoch reflektierten so viel Hitze, daß ein ganzer Vorhang von Schmelzwasserbächen über das Eis zu der kahlen Küste hinfloß." ⑥ Ein ähnliches Gebiet entdeckte Byrd schon im Jahre 1929 bei seinem Südpolflug. Er sprach von saftigem, grünem Gras, von Blumen und Tieren die wie Elche aussahen, denen das Gras bis zum Bauch reichte..... usw. ⑧
Die Londoner Times vom 3. März 1947 meldet auf Seite 4, daß die Westgruppe der Byrd-Expedition erneut eine eisfreie Oase mit Süßwasserseen etwa 500 Meilen von der Bunger Oase entfernt endeckt habe. In den heutigen Karten als Vestfold-Seenplatte eingezeichnet.
Ähnlich erging es der deutschen Antarktis-Expedition 1938/39 unter Leitung von Kapitän Alfred Ritscher mit dem Forschungsschiff und Flugzeugträger *"Schwabenland."* ⑨

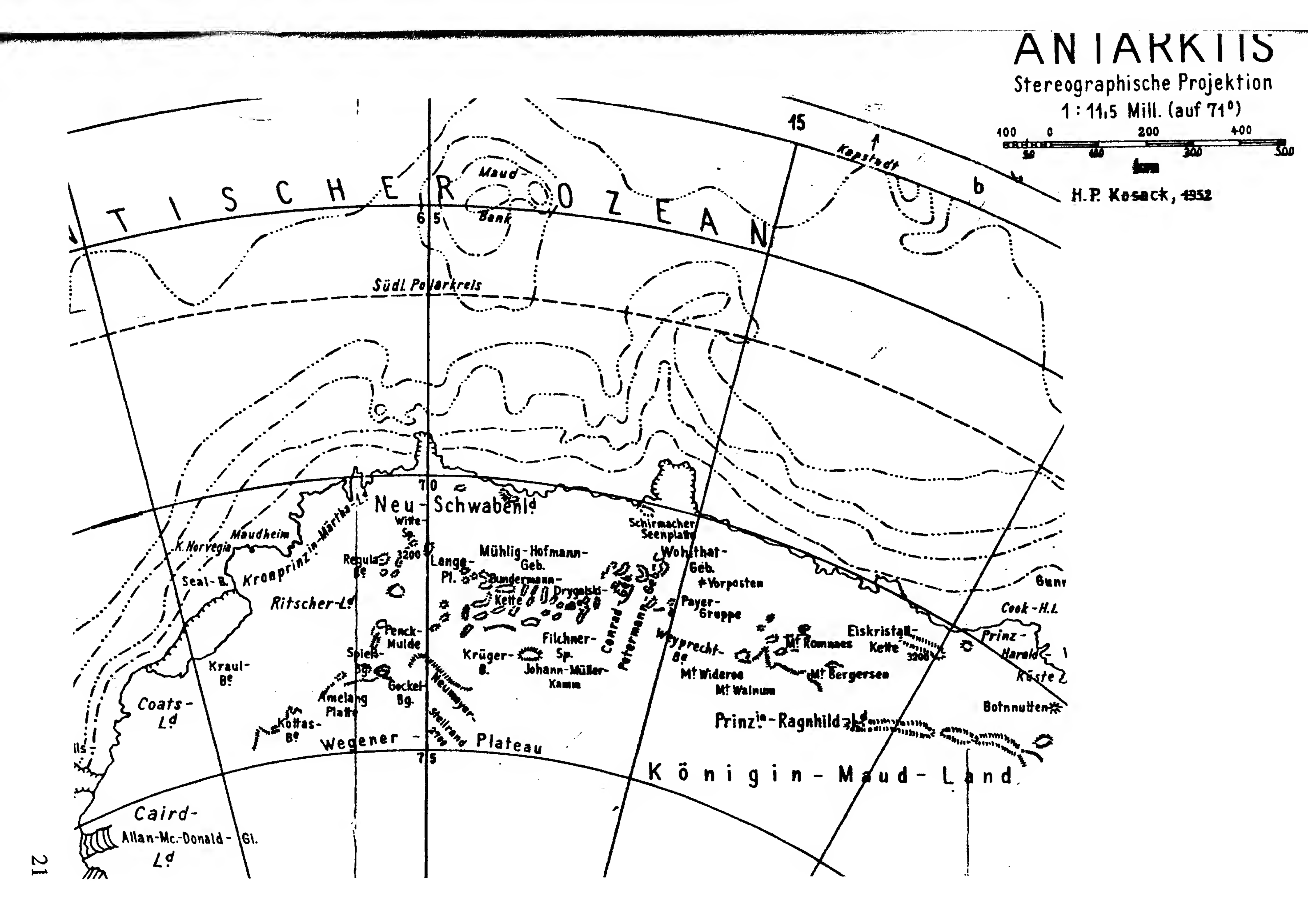
> *"Eine noch erstaunlichere Landschaft entdeckten die Deutschen auf halbem Wege zwischen dem Wohltat-Massiv und den Eisklippen der Küste. Es war ein tiefliegendes, hügeliges Gebiet mit vielen Seen, das völlig eis- und schneefrei ist. .... Die Seen, nach einem der Flugkapitäne Schirmacher-Seen genannt, gehören zu jenen Gegenden in der Antarktis, welche zu ihrer Erforschung an Ort und Stelle geradezu herausfordern."* ⑥

Die Schirmacher-Seenplatte ist etwa 135 qkm groß. ③ Seite 53

> *"Das von der deutschen Expedition erforschte Gebiet Neuschwabenland der Ostantarktis liegt beiderseits des Nullmeridians zwischen 12° W und 20° 0 und erstreckt sich polwärts bis 75° S. Es ist mit 600.000 qkm Fläche etwa um ein Viertel größer als Deutschland von 1937 und wurde auf sieben Photoflügen und sieben Sonderflügen von 16.000 km Gesamtlänge kreuz und quer durchmessen. Hierbei wurden 350.000 qkm bisher nicht gesehenen Landes zusammenhängend durch mehr als 11.000 Luftbildaufnahmen mittels automatisch arbeitender Reihenmeßbildgeräte photogrammatisch erfaßt, und darüber hinaus ein Gebiet von 250.000 qkm durch Augenbeobachtung erkundet. Bei diesen Flügen wurde zum ersten Male in der Geschichte der Polarforschung der Start der Flugzeuge durch Katapultanlage vollzogen, wobei die 'Schwabenland' an der 20 bis 30 m hohen Schelfeiskante verankert war."*
> ⑩ Seite 254

In einem Abenteuerbuch, Jahrgang 1940, über Erstleistungen bei der Eroberung des Luftraumes schrieb der Autor Wulf Bley ähnlich:

> *"Nach sorgfältigen Vorbereitungen beginnt im Herbst 1938 auf Befehl Hermann Görings die deutsche Antarktische Expedition. .....*
> *Die deutsche Lufthansa stellt ihr im Flugpostverkehr über den Südatlantik bewährtes Katapultschiff 'Schwabenland' als Expeditionsschiff zur Verfügung. .... Der Geophysiker erforscht die magnetischen Verhältnisse, die für die Navigation der Schiffe und Flugzeuge wichtig sind. Meteorologen untersuchen die Lufthülle bis zu Höhen von über 28 Kilometern mit Radiosonden. ... Die Geographen werten alle Forschungsergebnisse kartographisch aus. Aber alle*


ANTARKTIS
Stereographische Projektion
1 : 11,5 Mill. (auf 71°)
100 0 200 400
50 100 300 500
km
H.P. Kosack, 1952
15
Kapstadt
b
TISCHER OZEAN
Maud-
Bank
65
Südl. Polarkreis
70
Neu-Schwabenld
Witte-
Sp.
3200
Regula-
Bg
Lange-
Pl.
Mühlig-Hofmann-
Geb.
Bundermann-
Kette
Drygalski-
Conrad-
Petermann-
Schirmacher
Seenplatte
Wohlthat-
Geb.
Vorposten
Payer-
Gruppe
Weyprecht-
Bg
Mt Wideroe
Mt Walnum
Mt Romnaes
Mt Bergersen
Eiskristall-
Kette
3200
Gunv
Cook-H.I.
Prinz-
Harald-
Küste
Botnnutten
Prinzin-Ragnhild-Ld
Maudheim
K. Norvegia
Kronprinzin-Märtha-Ld
Seal-B.
Ritscher-Ld
Penck-
Mulde
Spiess-
Bg.
Gockel-
Bg.
Krüger-
B.
Filchner-
Sp.
Johann-Müller-
Kamm
Neumayer-
Steilrand
2700
Amelang
Platte
Kottas-
Bg
Wegener - Plateau
75
Kraul-
Bg
Coats-
Ld
Königin-Maud-Land
Caird-
Allan-Mc-Donald-Gl.
Ld

diese jungen Wissenschaftler, die auf dem Boden arbeiten, finden ihre entscheidende Ergänzung in den Männern, die vom Flugzeug aus in beispiellos kühnen Flügen von bis zu neun Flugstunden eine Strecke von 16.000 Kilometern zurücklegen und ein Landgebiet von 600.000 Quadratkilometern, fast so umfangreich wie Großdeutschland, erforschen. Auf diesem weiten Gebiete, das nie zuvor eines Menschen Auge sah, werden allein 350.000 Quadratkilometer mit Reihenmeßbildkammern aufgenommen, und aus den mehr als 11.000 sich so ergebenden Einzelaufnahmen wird eine Karte hergestellt, die von beispielhafter Genauigkeit und Zuverlässigkeit ist. Und das so erkundete Gebiet, zwischen 70 und 76 1/2 Grad Süd und 20 Grad Ost und 11 1/2 Grad West gelegen, wird durch Abwurf deutscher Flaggen für das Reich in Besitz genommen." ⑪ Seite 200/201

Daten und Angaben zur Schwabenland-Expedition:
⑦ Seite 338 u. 358; ③ Seite 33/34, 206-211; ⑫ Seite 115-117, Vortrag von Kapitän Ritscher auf einer Tagung vom 18.-20. Juni 1951 in Kiel.

Die seinerzeit von der Schwabenland-Expedition unter Kapitän Ritscher benannten Gebirge, Plattformen, Berggipfel, Seen usw. wurden vielfach mit den Namen der Expeditionsteilnehmer belegt und am 5.8.1952 im Bundesanzeiger Nr. 149 veröffentlicht und vom Bundesminister des Auswärtigen bestätigt.

Die vollständige faksimile Widergabe aus dem Bundesanzeiger, sowie den kompletten Bericht des Ministerial-Direktor Helmuth Wohlthat *"Die Deutsche Antarktische Expedition 1938/39"*, am 5. Mai 1939 in der Zeitschrift für N-S Wirtschaftspolitik: *"Der Vierjahresplan"* erschienen, findet der Leser im Anhang der HUGIN-SCHRIFT:

> *"Georg von Neumayer*
> *Phillipp Fauth*
> *Hanns Hörbiger*
> *Wegbereiter des kommenden NEUEN ZEITALTERS."*

Wesentlich für die Beanspruchung bzw. Annektierung von Gebieten ist nach internationalem Recht die Besiedelung und somit feste Inbesitznahme. Aus diesen Gründen kann davon ausgegangen werden, daß Neuschwabenland nach wie vor Teil des Reichsgebietes ist.

Edwin Mickleburgh - ein in England geborener Meteorologe, der viele Male die Antarktis erkundete und zwei Jahre dort lebte - schrieb dazu in *"Abenteuer Antarktis"*, Seite 268/269:

"Alarmiert und erbost durch diese dreiste Invasion (gemeint ist die Schwabenland-Expedition; Anm.: Hugin) in dem Sektor der Antarktis, den die Norweger als den ihren betrachteten, beanspruchte König Haakon am 14. Januar 1939 in einer offiziellen Proklamation den gesamten Sektor des Kontinents zwischen 20 Grad West und 45 Grad Ost für Norwegen. Diese Forderung wurde unverzüglich durch die anderen vier Nationen, die auch Gebietsansprüche erhoben, unterstützt. Drei Tage darauf beanspruchte das

Dritte Reich dasselbe Gebiet für Deutschland und nannte es 'Neu-Schwabenland'. Ritscher unternahm seinen letzten Flug von Bord des Schiffes am 5. Februar 1939, und am 11. April des Jahres machte die 'Schwabenland' wieder in Deutschland fest.

Es bestand eine ernsthafte Befürchtung, daß die Expedition, deren Teilnehmer sich fast ausschließlich aus Soldaten der Luftwaffe und Marine rekrutierten, mehr an der Verwendung der hydrographischen und meteorologischen Untersuchungen zur späteren Errichtung von Antarktisstützpunkten für kriegerische Überfälle interessiert war, als an der geographischen Erforschung um ihrer selbst willen. Diese Befürchtung stellte sich bald als berechtigt heraus. Der Zweite Weltkrieg machte deutlich, daß Antarktika als politischer und strategischer Stützpunkt nicht länger übersehen werden konnte. Die Rivalitäten zwischen den Nationen nahmen zu, und die Forschung, die bisher die Sache von hartnäckigen und hervorragenden Persönlichkeiten mit wenig Interesse oder Geschmack am politischen Geschäft gewesen war, gelangte jetzt zunehmend unter staatliche Kontrolle. Die führenden Männer der Machtpolitik und des bürokratischen Apparates aller Herren Länder begannen, ihre Ansprüche auf Antarktika geltend zu machen, und leiteten so die Krise ein.

Wie befürchtet, stationierten die Deutschen in entlegenen und versteckten Buchten der subantarktischen Inseln eine kleine Angriffsflotte, um die Schiffahrt im südlichen Atlantik zu stören. Eine Fregatte, die 'Pinguin', schaffte es, eine ganze Walfangflotte der Norweger zu kapern, und versenkte britische Schiffe mit einer Gesamttonnage von über 136.000 Tonnen, bevor sie selbst im Jahre 1941 versenkt wurde. Aus Sorge, daß die Deutschen die großen Kohlebunker und Treibstofflager, die auf der Deception-Insel für die Walfänger errichtet worden waren, für ihre Zwecke nutzen könnten, sandten die Briten eine kleine Kampfgruppe aus, um die Anlagen zu zerstören." (4)

David Mountfield schreibt auf Seite 189:

"Im zweiten Weltkrieg fanden Deutsche U-Boote in den antarktischen Gewässern einen sicheren Unterschlupf; die Engländer errichteten Beobachtungsbasen auf der Deception-Insel und der Antarktischen Halbinsel, um die deutschen Bomber überwachen zu können." (14)

Das Wiederaufleben der deutschen Forschungsarbeit in der Antarktis, sowie das Interesse an antarktischen Gebieten, am Walfang, an möglicher Rohstoffgewinnung, an der Nachforschung altbekannter esoterischer Hypothesen von der "Hohlen Erde", an leichtere Möglichkeiten für einen Absprung ins All und vieles mehr, hatte mit der Schwabenland-Expedition gerade erst seinen Anfang genommen. Mit dem Anlegen geheimer militärisch, strategischer Bunker und/ oder Festungsanlagen wurde mit größter Wahrscheinlichkeit nach 1939 begonnen. Nicht ohne Grund wurde schon 1940 eine britische Marine-Operation zur Suche nach geheimen deutschen Stützpunkten durchgeführt. Im November 1941 war eine australische Marine-Operation mit gleichem Auftrag angesetzt. Weitere bekannt gewordene deutsche Südpol - Operationen ersieht man in der im Auszug wiedergegebenen Tabelle Nr. 52: *"Politische Ereignisse in der Antarktis"* aus Dr. Kosack's Buch: *"Die Polarforschung."*

Datum	Ereignis
1939, 11. 1.	*Lincoln Ellsworth* entdeckt das American Highland südlich Prinzessin-Elizabeth-Land und nimmt es für die USA in Besitz. Die Annexion wurde vom Kongreß ebenfalls nicht anerkannt.
1939, 14. 1.	Annektierung aller Gebiete zwischen 20° W und 45° E südlich 60° als Atlantensektor durch Norwegen (Königliche Resolution, am 20. 1. 1939 durch das norwegische Utenriksdepartement zum Gesetz erklärt, veröffentlicht in Stortingsmeddelse 1939, Nr. 19, 28. 1. 1939).
1939, Nov.	Britische U-Boot-Operation (H. M. S. „Olympus") in den Gewässern der Inselgruppen Crozet und Prinz Edward. (Leiter: Kapt. *King*).
1940, 30. 4.	Ein Erlaß des Präsidenten der Argentinischen Republik errichtet eine Comisión Nacional del Antártico, die alle die argentinische Antarktis betreffenden Fragen behandeln soll.
1940	Britische Marineoperation (H. M. S. „Neptune") in den Gewässern der Prinz-Edward-Inseln und von Kerguelen. Suche nach geheimen deutschen Stützpunkten. (Leiter: Kapt. *R. C. O'Connor*.)
1940, 6. 11.	Erlaß des Präsidenten der Republik Chile. Annektierung des Sektors zwischen 53° und 90° W. (Decreto Statal no. 1747, veröffentlicht im Staatsbulletin für Gesetze und Erlasse 1940, 6. 11.) Das Gebiet erhält den Namen Territorio Antártico Chileno.
1940/41	Fahrt des deutschen Hilfkreuzers 16 „Atlantis" unter Kapt. *Rogge*. Treffpunkt mit dem Hilfsschiff „Alstertor" in einer Bucht der Kerguelen-Gruppe.
1940/41	Fahrt des deutschen Hilfskreuzers 45 „Komet" unter Kapt. *Robert Eyssen* über den nördlichen Seeweg. Folgte der antarktischen Küste von Kap Adare bis zum Shackleton-Schelfeis. Die Vorräte wurden auf der Kerguelen-Gruppe ergänzt.
1940/41	Operation des deutschen Hilfskreuzers 33 „Pinguin" unter Kapt. *Ernst-Felix Krüder*. Aufbringung der norwegischen Walfangflotte (Faktoreischiffe „Ole Wegger" und „Pelagos", Vorratsschiff „Solglimt" und 11 Fangboote) auf 59° S, 2° 30' W, die nach Frankreich gebracht wurde (Januar 1941). Ankerplätze auf der Kerguelen-Gruppe dienten als Treffpunkt mit dem Versorgungsschiff „Alstertor". Der Hilfskreuzer „Pinguin" wurde im Mai 1941 durch den britischen Kreuzer „Cornwall" versenkt.
1941, März	Britische Marine-Operation mit dem Kreuzer „Queen of Bermuda", Kapt. *A. T. G. C. Peachey*. Es wurden die Tankanlagen auf der Insel Deception zerstört, um deren Gebrauch durch feindliche Schiffe zu verhindern.
1941, Nov.	Australische Marine-Operation des Kreuzers „Australia" in den Gewässern der Kerguelen und Crozet-Inseln auf der Suche nach deutschen Stützpunkten.
1941	Die britische Marine-Meteorologie (Naval Meteorological Branch) errichtet ein Wetteramt in Stanley, Falkland-Inseln, dessen Aufgaben ab 1947 vom Luft-Ministerium (Air Ministry) übernommen wurden. 1950 wurde hier die Zentralstelle des Meteorologischen Dienstes der Falkland-Inseln und ihrer Dependenzen eingerichtet.

Wie schwer es ist, der Geheimhaltung unterlegene Kriegsoperationen, selbst Jahrzehnte später, genau nachzuweisen - zumal wenn sie weitab von den allgemeinen Kriegsschauplätzen stattgefunden haben, und wenn nach der Rückkehr Byrd's 1947 noch von Seiten der USA die Devise angeordnet wurde: *"Die Antarktis muß aus dem Gedächtnis der Menschheit gelöscht werden,"* (16) - ersieht man aus dem nachfolgenden Zitat. Dr. R. Holzapfel's Ausarbeitung wurde im Juni 1951 auf der Polarforschertagung in Kiel von Dr. H.G. Macht vorgetragen. Thema: *"Deutsche Polarforschung 1940/45":*

> *"Alle anderen Arbeiten waren 'Sonderunternehmen' und wurden aus Gründen der Sicherheit besonders geheimgehalten. Die laufenden Meldungen solcher 'Sonderunternehmen' wurden nur an wenige Stellen weitergegeben, vor allem an höhere und höchste Kommandostellen. Dort bestand überdies die Vorschrift, daß die Meldungen in den Arbeitswetterkarten nur mit Bleistift eingetragen werden durften und nach Fertigstellung der Analyse wieder ausradiert werden mußten. Daher sind auch in den teilweise vorhandenen Arbeitskarten die Meldungen der Sonderunternehmen nicht enthalten. An diesen Sonderunternehmen waren Kriegsmarine und Luftwaffe in engster Zusammenarbeit beteiligt. Sie wurden meist von den höchsten Stellen gemeinsam geplant, zum Teil auch gemeinsam oder im Zusammenwirken durchgeführt. Freilich war es nur ein ganz kleiner Personenkreis, der über alle Vorhaben unterrichtet war. Die einzelnen Expeditionen wußten zum größten Teil aus Sicherheitsgründen voneinander so gut wie nichts. Deshalb ist bei vielen Beteiligten der falsche Eindruck entstanden, daß Marine und Luftwaffe ohne Verbindung miteinander die Unternehmen nur für den eigenen Gebrauch durchführten."* (12)

Diese Geheimhaltungsmaßnahme, die sich hier auf militärische Wetterflüge und *"Sondernunternehmen"* im Nordpolarmeer beziehen, dürften in ähnlicher Weise auch im südpolaren Raum von Seiten der Deutschen Anwendung gefunden haben; so daß sich deutsche militärstrategische Maßnahmen, mögliche Stützpunkt-Errichtungen usw., nach der Schwabenland-Expedition 1938/39, heute sehr schwer rekonstruieren lassen.

Der Tabelle 52 *"Politische Ereignisse in der Antarktis"*, Seite 217 entnehmen wir:

> *"1950, 7.6. Memorandum der Regierung der Sowjetunion betr. Teilnahme an sämtlichen Verhandlungen über die politischen Verhältnisse in der Antarktis. Diese Note wurde den Regierungen von Großbritannien, den USA, Frankreich, Norwegen, Australien, Argentinien und Neuseeland überreicht."* (7)

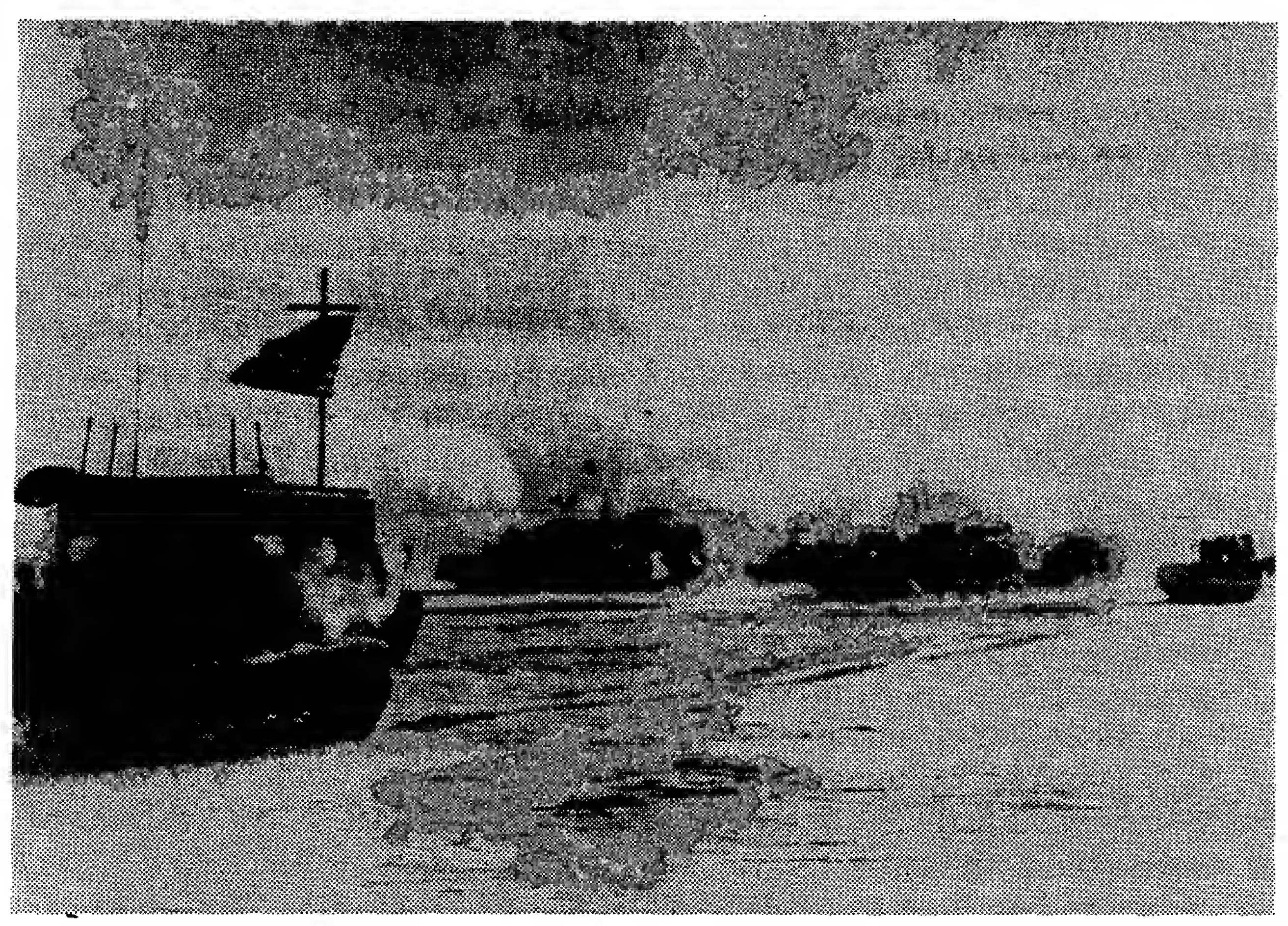
Jenen Ländern also, die besonders vor und nach 1945 militärisch in den südpolaren Gewässern tätig waren.

Zum *"Internationalen geophysikalischen Jahr"* (IGJ) im antarktischen Bereich schreibt E. Mickleburgh auf den Seiten 275/276:

> *"1953, das Jahr nach der Rückkehr der Norwegisch-Britisch-Schwedischen Expedition, kennzeichnet den Wendepunkt für die Zukunft Antarktikas, so wie sie heute Wirklichkeit geworden ist, eine Realität, die einen Scheidepunkt in der internationalen Zusammenarbeit darstellt, der in der Geschichte ohne*

Beispiel ist. Es war das Jahr, in dem die internationalen Komitees zusammen. traten, um erstmalig ihre Pläne für das IGJ zu diskutieren und zu formulieren, das für den Zeitraum vom 1. Juli 1957 bis zum 31. Dezember 1958 vorgesehen war. ..... Innerhalb dieses Programms wurde Antarktika eine besondere Aufmerksamkeit zuteil." (4)

Was veranlaßt die verschiedenen Nationen gerade in bezug auf Antarktika zu einer internationalen Zusammenarbeit ohne Beispiel in der Geschichte?
Bekommt das als rein wissenschaftlich ausgegeben IGJ hintergründig am Ende gar militärstrategische Bedeutung?



Die Amerikaner auf dem Vormarsch. Eine Szene auf dem Ross-Schelfeis während des Internationalen Geophysikalischen Jahres 1957/58.



Amerikanische Panzer auf dem Ross-Schelfeis der Antarktis.
Gemeinsame Ausrichtung mit den Sowjet's im IGJ!
Panzer für geophysikalische Forschung?
Amerikanischer *"Vormarsch"* gegen wen?

Auf Seite 278/790 schreibt E. Mecklenburgh:

"Unter den in Antarktika arbeitenden Nationen führten die USA und die UdSSR die bei weitem größten Unternehmungen durch. Die Amerikaner begannen in der Saison 1955/56 damit, ihre Versorgungsgüter in die Antarktis zu bringen. Das Unternehmen erhielt den Namen 'Deepfreeze' und stand wieder unter dem Kommando von Admiral Byrd. Sieben Basislager wurden in dieser Saison zwischen dem Rossmeer und dem Filchner-Eisschelf im Weddelmeer aufgebaut. Über 3.000 Mann, 200 Flugzeuge, 12 Schiffe und 300 Fahrzeuge gehörten dazu. ..... Unterdessen stellten die Sowjets, in der Antarktis zum ersten mal seit Bellinghausen (russ. Südpolarfahrt 1819-1821; Anm.: Hugin), die sowjetische Panantarktis-Expedition zusammen. Sie waren im November 1955 von der Ostsee aus mit dem Eisbrecher "Ob" und dem Kühlschiff 'Lena' losgefahren. Gleich den Amerikanern führten sie ein großes Geschwader von Flugzeugen mit sich und errichteten in dem darauffolgenden Jahr mit der Hilfe von nahezu 500 Mann fünf Basislager. Gegen Ende des Geophysikalischen Jahres errichteten sie eine sechste Station am sogenannten 'Unzugänglichkeitspol'. ... Insgesamt wurden um den antarktischen Kontinent herum, quer über ihn hinweg und auf den antarktischen Inseln 60 Basislager aufgebaut." (4)

Während dieser Expedition bezeichnete Byrd das *"Land jenseits des Pol's als das Zentrum des großen Unbekannten."* (8) (15)

Die Mittelgruppe der High Jump-Operation hatte ihren Stützpunkt an der Scott-Insel nördlich des Ross-Schelfeises, somit auch das Führungsgeleitschiff Mount Olympus mit Admiral Byrd. Von diesem Punkt ausgehend, trifft die Byrd Aussage: *"Land jenseits des Pols..."* durchaus auf Neuschwabenland zu.

Gemäß der Tageszeitung *"El Mercurio"*, Santiago de Chile vom 7. Juli 1947 erklärte Byrd: *"Der Pol befindet sich zwischen uns und unseren Feinden."* *Seite 35* (5a)

"Neue Bildpost" - Reporter Fritz Sitte fuhr an Bord des Forschungsschiffs und Eisbrechers *"Glacier"* der US-Marine zum US-Antarktisstützpunkt Mc. Murdo nahe des 3794m hohen Mt. Erebus am Ross-Meer. Zurückgekehrt berichtet er in einer fünfteiligen Artikelserie:

"Die weitaus größte Gefahr, die dort auf unserem Kontinent in der Kälte lauert, kommt von ganz anderer Seite, von den Militärs. Sie haben sich bereits mit Analysen, Untersuchungsberichten und 'Studien', welche die strategischen Blickwinkel ausleuchten und völlig ungeahnte Möglichkeiten aufzeigen, gemeldet; selbstverständlich rein theoretisch - um Einwände, Fragen oder Befürchtungen gleich vorweg auszuräumen und abzublocken. So existiert bereits über die Antarktis und ihre allfällige militärstrategische Bedeutung eine sehr aufschlußreiche Studie: Wissenschaftler haben festgestellt, daß sich die Antarktis - im Gegensatz zum Nordpol - geradezu ideal als Abhörplatz anbietet, da man von dort aus völlig störungsfrei ins Weltall lauschen, alle Satelliten abhören und so die Nachrichtenverbindungen unter Kontrolle halten könnte. (Einfügung durch Hugin: diese Möglichkeit dürfte auch für eine dritte Macht bestehen) Es ist nicht bekannt, ob man dies bereits heute tut, aber es ist

bezeichnend, daß sowohl die Amerikaner als auch die Sowjets in ihren Antarktisstationen riesige Antennenwälder und Funkstationen mit größter Kapazität aufgebaut haben. ... Die wohl verblüffendste Antarktisbetrachtung stellten die Raketen-Strategen an, als sie forderten, man solle die Raketenbasen in die Antarktis verlegen. ... Und bezeichnend ist, daß sowohl die US-Antarktisbasis Mc. Murdo als auch die sowjetische Antarktisstation Vostok (Wostok) vom Militär betrieben und versorgt werden. Und das muß doch Gründe haben." (17)

Das sind die Tatsachen, obwohl der Antarktis-Vertrag - den ja auch die USA und die UdSSR unterzeichnet haben - ausdrücklich die militärische Nutzung der Antarktis verbietet. In Artikel I des Vertragswerkes heißt es:

"(1) Die Antarktis wird nur für friedliche Zwecke genutzt. Es werden unter anderem alle Maßnahmen militärischer Art wie die Einrichtung militärischer Stützpunkte und Befestigungen, die Durchführung militärischer Manöver sowie die Erprobung von Waffen jeder Art verboten." (4)

Der Antarktisvertrag und die UNO

Am 1. Dez. 1959 unterzeichneten 12 Nationen den Antarktis-Vertrag in Washington. Weitere Nationen folgten. Die Bundesrepublik Deutschland trat mit Gesetz vom 22.12.1978 diesem Vertragswerk bei. (4)

> *"Als einer der Unterzeichner des Antarktisvertrages hat sich die Bundesrepublik zu intensiver Forschung auf dem 'siebten' Kontinent verpflichtet. Vorbedingung ist eine für 1980/81 geplante Dauerbasis im 'ewigen Eis' des atlantischen Antarktissektors."*
>
> Ruhr-Nachrichten 26.10.1979

Augenblicklich errichtet die BRD-Expedition - Leitung Dr. Kohnen, Expeditionsschiffe: Gotland II, Polarsirkel und Titan - in der Atkabucht an der Neuschwabenland-Küste in einem sogenannten *"Großprojekt"* eine winterfeste Dauerbasis.

Der Antarktisvertrag ist eng an die Vereinten Nationen angebunden, bzw. der UN-Charta unterstellt. Das verdeutlichen schon die Formulierungen im Vertragswerk. In der Präambel des Antarktisvertrages heißt es:

> *"... die in der Charta der Vereinten Nationen niedergelegten Ziele und Grundsätze fördern wird- ..."*
> *Artikel III 1) "... internationale Zusammenarbeit" III 1 b)... wissenschaftliches Personal in der Antarktis zwischen Expeditionen ausgetauscht wird;..." Artikel III 2) "... auf der Grundlage der Zusammenarbeit mit denjenigen Sonderorganisationen der Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen..." Artikel X) "...im Einklang mit der Charta der Vereinten Nationen..." Artikel XIII 1) "...Er (dieser Vertrag) liegt für jeden Staat zum Beitritt auf, der Mitglied der Vereinten Nationen ist, sowie für jeden anderen Staat, der mit Zustimmung aller Vertragsparteien... zum Beitritt eingeladen wird." Artikel XIII 6): "Die Verwahrregierung (USA) läßt diesen Vertrag nach Artikel 102 der Charta der Vereinten Nationen registrieren."* (4)

Die *"Internationale Geophysikalische Kooperation"* (IGC); *"Scientific Commitee on Antarktic Research"* (SCAR); *"Executive Committee Working Group on Antarctis";* und die *"Antarctic Policy Group"*; sind beispielsweise weitere der UNO und dem Antarktis-Vertrag unterstellte Vereinigungen in denen sich die UNO- und Antarktis-Vertragsländer zu gemeinsamen Arbeiten verpflichtet haben.

Da der Antarktis-Vertrag, die verschiedenen internationalen Antarktis-Organisationen und auch die Aktivitäten daselbst mit der UNO-Weltorganisation eng verknüpft sind, dürfte es von Interesse sein, nochmals in Erinnerung zu bringen, daß die UNO, als Nachfolgeorganisation des Völkerbundes, während der Kriegsjahre 1941/42 von den alliierten Staaten im wesentlichen gegen das Deutsche Reich und seine Verbündeten (Achsenmächte) gegründet wurde. (18) (19)
Noch in einer Erklärung vom 21.11.1967 spricht die Sowjetunion offen von der *"Antihitler-Koalition)"*, und meint damit die UNO. (20)
Es sollte ebenfalls nicht vergessen werden, daß die sogenannten UNO-Menschenrechte nicht für jene Völker und Menschen im Lebensbereich der einstigen Achsenmächte Gültigkeit haben. Zumindest für den deutschen Lebensraum gilt dies bis heute. (19) (20) (21)

Denn in den Artikeln 53 + 107, die sogenannten Feindstaatenklauseln der UNO-Charta, wird den einstigen alliierten Verbündeten bis heute Durchsetzungsmaßnahmen, auch kriegerischer Art, gegen die einstigen Achsenmächte zugestanden, ohne daß dadurch die UNO-Menschenrechte als verletzt anzusehen seien. Und das 37 Jahre nach *"Kriegsende"*, besser gesagt nach Waffenstillstand, das muß doch Gründe haben.

Am 18. Sept. 1973 wurden die BRD und die DDR in die UNO aufgenommen. Logisch verständlich wäre es gewesen, wenn mit diesem Tage der UNO-Aufnahme, die in der UNO vereinten Alliierten von sich aus die Feindstaatenklauseln zurückgezogen, und als null und nichtig erklärt hätten. Genau das Gegenteil war der Fall. Vor der Aufnahme mußten, bzw. haben die BRD und die DDR die gegen Deutschland bestehenden Feindstaatenklauseln ausdrücklich anerkannt.

Mit diesem UNO-Beitritt und der Anerkennung der bestehenden Feindstaatenklauseln, haben sich die DDR und die BRD zumindest vertraglich in die Reihe der Feindstaaten des, nach wie vor bestehenden, Deutschen Reiches und somit auch in die Reihe der Feinde des Deutschen Staatsvolkes eingereiht. (19) (20) (21)
Das sind nun leider die Fakten.

Wie gut auch heute noch die alliierte Zusammenarbeit bis in den antarktischen Bereich hinein funktioniert, entnehmen wir beispielsweise einem Bericht aus *"Der Spiegel"* 18/1982:

> *"Die Unterzeichnerstaaten (des Antarktis-Vertrages; Anm. Hugin) sollen ihre Forschungsergebnisse austauschen und haben das Recht zur gegenseitigen Inspektion ihrer Stationen.*
> *So gehört denn zur Routine, daß in der Antarktis russische Besucher zu amerikanischen Wissenschaftlern und Amerikaner zu Russen kommen, und zwar arbeitet jedes Jahr jeweils ein Wissenschaftler in einer Station der anderen Seite. Außerdem inspizieren noch die USA alle drei bis vier Jahre eine oder zwei Sowjet-Stationen."*
> *"...Budget-Einsparungen.. könnten zur Schließung der amerikanischen Amundsen-Scott-Südpolstation führen, welche' dann vielleicht die UdSSR übernehmen würde'."*
> *"Da kam dann schon richtig Kumpanei zwischen Wissenschaftlern aus Ost und West auf."*
> *"...Außenlager (in der Antarktis; Anm. Hugin), das die Vereinigten Staaten aufgegeben und den Russen zur Benutzung überlassen hatten."*
> *"...: Dr. Wladimir Sankowitsch, Chef einer sowjetischen Forschungsstation auf den Frankreich gehörenden Kerguelen-Inseln. In Paris soll er erzählt haben, der Westen mache sich überhaupt keine Vorstellungen von Ziel und Umfang der sowjetischen Aktivitäten in der Antarktis."* (22)

Vor der sowjetischen Station Wostock weht neben der eigenen Flagge auch das Sternenbanner der USA und der engl. Union Jack! (22)

(Bild in: *"Der Spiegel"*)

Es ist daher nur verständlich, daß mancherorts schon die Schlußfolgerung gezogen wird, ein allen gemeinsamer Gegner könnte ein wesentlicher Beweggrund für die beispielhafte Zusammenarbeit sein.

"Deutsche Geheim- und Wunderwaffen"

In den letzten Kriegsjahren, besser gesagt in den letzten Monaten und Wochen des Krieges wurde von der Propaganda des III. Reiches immer wieder auf die in Entwicklung befindlichen *"Geheim- und Wunderwaffen"* verwiesen, womit - selbst noch im letzten Augenblick - eine Wende im Kriegsablauf erreicht werden sollte. Aus dem Züricher *"Tagesanzeiger"* vom 20.4.1945 - 2 1/2 Wochen vor dem Zusammenbruch - soll hier auszugsweise aus einer dieser Propagandareden zitiert werden:

> *"Rede Dr. Goebbels (Propaganda-Minister) zu Hitlers Geburtstag:*
> *Der Krieg neigt sich seinem Ende zu. Der Wahnsinn, den die Feindmächte über die Menschheit gebracht haben, hat seinen Höhepunkt bereits überschritten. ... Wenn die Nation noch atmet, wenn vor ihr noch die Chance des Sieges liegt, wenn es noch einen Ausweg aus der tödlichen Gefahr gibt, wir haben es ihm zu verdanken. Er wird seinen Weg bis zum Ende gehen und dort wartet auf ihn nicht der Untergang seines Volkes, sondern ein neuer glücklicher Anfang zu einer Blütezeit des Deutschtums ohnegleichen."*

Auch die legendäre Rede Adolf Hitlers vom 24. Febr. 1945 gehört in diese Kategorie. Wobei der Schlußsatz lautete:

> *"Heute prophezeie ich - wie immer durchdrungen vom Glauben an unser Volk - am Ende den Sieg des Deutschen Reiches."* (45)

Oder:

> *"In diesem Krieg wird es weder Sieger noch Besiegte geben, sondern nur Tote und Überlebende, aber das letzte Bataillon, das wird ein deutsches sein!"* (28) *S. 23*

Oder in Anspielung auf die sogenannten *"Wunderwaffen"* A. Hitlers Erklärung gegenüber Frontsoldaten:

> *"Es geht um jeden Tag, um jede Stunde, um jeden Meter. Wir besitzen noch Dinge, die fertig werden müssen und wenn sie fertig sind, das Schicksal wenden werden. Das ist der Sinn hinter dem Sinn dieser kommenden Schlacht."* S. 27 (46)

Nach der Wehrmachts-Kapitulation wurde immer wieder behauptet, diese Propagandareden über eine Kriegswende im letzten Augenblick - die Siegeszuversicht vielfach in Zusammenhang gebracht mit den kurz vor Fertigstellung stehenden Wunderwaffen - seien nur gehalten worden, um den Kampfgeist anzufeuern, und um keine Resignation aufkommen zu lassen.

Ausgesprochener Bluff? Oder waren wirklich sogenannte *"Wunderwaffen"* in Entwicklung?

Am 7. Juni 1952 schrieb die *"Frankfurter Nachtausgabe"* in Großlettern auf der Titelseite:

> *"Fliegende Untertassen = V7 sagt deutscher Konstrukteur / Reichweite 21.000 km / Scheibenform / Paris, 7. Juni / ' Die angeblich immer wieder gesichteten 'Fliegenden Untertassen' könnten ferngelenkte Flugapparate deutscher Konstruktion nach Art der V-Waffen sein.' Diese Theorie vertritt soeben die bekannte Pariser Abendzeitung 'France Soir' in ihrer neuesten*

Sadat schrieb Hitler einen Brief

DW. **Hamburg**, 29. November

Im September 1953 wurde von verschiedenen Presseagenturen das Gerücht veröffentlicht, daß Adolf Hitler am Leben sei. Ein U-Boot habe ihn von Deutschland an die brasilianische Küste gebracht.

Die Redaktion der ägyptischen Wochenzeitung „El Mussawar" wandte sich daraufhin an einige ägyptische Persönlichkeiten mit der folgenden Frage: „Wenn Sie gebeten würden, einen persönlichen Brief an Hitler zu schreiben, was würden Sie schreiben?"

Anwar el Sadat war unter den Befragten. Seine Antwort wurde im „El Mussawar" Nr. 1510 vom 18. September 1953 wie folgt veröffentlicht:

„Mein lieber Hitler, ich begrüße Dich aus tiefstem Herzen. Wenn Du, wie es nun aussieht, den Krieg verloren hast, bis Du doch der wahre Sieger. Dir gelang es, zwischen den alten Churchill und seinen alliierten Satanssöhnen einen Keil zu treiben. Deutschland wird siegen, weil seine Existenz für das Gleichgewicht der Welt nötig ist. Deutschland wird gegen den Willen von Ost und West wiedergeboren werden. Es wird kein Frieden geschaffen werden, ehe Deutschland nicht wieder besteht, so wie es war, und am Aufbau Deutschlands werden Ost und West beteiligt sein, ob sie es wollen oder nicht. Beide Seiten investieren Gelder und große Anstrengungen in Deutschland, um es auf ihre Seite zu bringen, und dies ist ohne Zweifel zugunsten Deutschlands. Bis hier also Gegenwart und Zukunft.

In der Vergangenheit hast Du — so glaube ich — manchen Fehler gemacht. Zum einen waren es die vielen Fronten, zum anderen die Kurzsichtigkeit Ribbentrops gegenüber der erfahrenen britischen Diplomatie. Aber Dein Glaube an Dein Vaterland und Dein Volk wird alle diese Fehler wiedergutmachen. Du kannst stolz darauf sein, daß Du ein ewiger Führer in Deutschland geworden bist. Wir werden uns nicht wundern, wenn wir Dich nochmals in Deutschland sehen werden oder wenn in Deutschland ein neuer Hitler hervortreten wird. Ich unterschreibe Anwar el Sadat"

"Die Welt", 30.11.1971

Rede Dr. Goebbels zu Hitlers Geburtstag

Berlin, 19. April. ag. DNB. Am Vorabend von Hitlers Geburtstag sprach Reichsminister Dr. Goebbels zum deutschen Volke. Er erklärte u.a.:

»Die glänzendste Kultur, die die Erde jemals getragen hat, sinkt in Trümmer dahin und hinterläßt nur noch ein Andenken an die Größe einer Zeit, die die satanischen Mächte zerstörten. Die Völker werden erschüttert von schwersten wirtschaftlichen und sozialen Krisen, die Vorboten kommender furchtbarer Ereignisse sind.

Was wir heute erleben, das ist der letzte Akt eines gewaltigen, tragischen Dramas, das mit dem 1. August 1914 begann, und das wir Deutschen am 9. November 1918 gerade in dem Augenblick unterbrachen, als es kurz vor der Entscheidung stand. Das ist der Grund, warum es am 1. September 1939 erneut und von vorne begonnen werden mußte. Was wir uns im November 1918 ersparen wollten, haben wir heute in doppeltem und dreifachem Umfang nachzuholen. Es gibt davor kein Ausweichen.

Der Krieg neigt sich seinem Ende zu. Der Wahnsinn, den die Feindmächte über die Menschheit gebracht haben, hat seinen Höhepunkt bereits überschritten. Er hinterläßt in der ganzen Welt nur ein Gefühl der Scham und des Ekels. Die perverse Koalition zwischen Plutokratie und Bolschewismus ist am Zerbrechen. Das Haupt der feindlichen Verschwörung ist vom Schicksal zerschmettert worden. Es war dasselbe Schicksal, das den Führer am 20. Juli 1944 mitten unter Toten, Schwerverwundeten und Trümmern aufrecht und unverletzt stehen ließ, damit er sein Werk vollende, unter Schmerzen und Prüfungen zwar, aber doch wie es im Sinne der Vorsehung liegt. Noch einmal stürmen die Heere der feindlichen Mächte gegen unsere Verteidigungsfronten an. Hinter ihnen geifert als Einpeitscher das internationale Judentum, das keinen Frieden will, bis es sein satanisches Ziel der Zerstörung der Welt erreicht hat.

Aber es wird vergeblich sein. Gott wird Luzifer wie so oft schon, wenn er vor den Toren der Macht über alle Völker stand, wieder in den Abgrund zurückschleudern, aus dem er gekommen ist. Nicht die Unterwelt wird diesen Erdteil beherrschen, sondern Ordnung, Frieden und Wohlstand. Wenn die Welt noch lebt, nicht die unsrige, sondern auch die übrige, wem anders hat sie es zu verdanken als dem Führer? Sie mag ihn heute schmähen und verunglimpfen und mit ihrem niedrigen Haß verfolgen, sie wird diesen Standpunkt einmal revidieren müssen oder bitter bereuen. Er ist der Kern des Widerstandes gegen den Weltzerfall. Er ist Deutschlands tapferstes Herz und unseres Volkes glühendster Wille. Wenn die Nation noch atmet, wenn vor ihr noch die Chance des Sieges liegt, wenn es noch einen Ausweg aus der tödlichen Gefahr gibt, wir haben es ihm zu verdanken. Er wird seinen Weg bis zum Ende gehen, und dort wartet auf ihn nicht der Untergang seines Volkes, sondern ein neuer glücklicher Anfang zu einer Blütezeit des Deutschtums ohnegleichen.«

"Tages-Anzeiger", Zürich 20.4.1945

Ausgabe. Dr. Miethe (der Konstrukteur) soll ferner erklärt haben, daß eine Neukonstruktion der V-Waffen in Scheibenform mit einer Reichweite von 21.000 km und Radarsteuerung mit der Bezeichnung V7 gegen Kriegsende fabrikationsreif gewesen sei. Man habe diese ferngelenkte Scheibe mit großem Erfolg über der Ostsee erprobt." (23)

"Der Spiegel" kam schon am 30. März 1950 mit einem Bericht heraus:

"Untertassen

Sie fliegen aber doch

Als die Kurve des fast dreijährigen Untertassen-Fiebers ihren Höhepunkt erreichte, meldeten sich die ersten 'Erfinder'. So der italienische Wissenschaftler Prof. Giuseppe Belluzzo, Turbinen-Ingenieur, Fachmann für Raketen- und Geschützbau und Wirtschaftsminister unter Mussolini.

'Ich selbst habe die Pläne entworfen', ließ er sich vernehmen.

'Der Durchmesser der rotierenden Leichtmetallscheiben betrug zehn Meter. Als Treibstoff wurde eine Mischung aus.....'

Bereits 1942 hätten Hitler und Mussolini Versuche mit 'Fliegenden Untertassen' durchführen lassen, die Ferngeschosse tragen sollten."

In dem dreiseitigen Spiegel-Bericht wird dann weiter über die neuesten *"Untertassen"*-Sichtungen berichtet. Wie nahe dem US-Luftwaffenstützpunkt Fort Knox drei Jagdflugzeuge die Verfolgung eines unbekannten Objektes aufnehmen. Captain Thomas F. Mantell verfolgt die Scheibe bis auf 7.000 m Höhe. Später fand man nur noch die Trümmer seiner Maschine. Ebenso den Luftkampf mit einer Untertasse des US-Leutnant George F. Gormann. Sehr spekulativ geht's dann im Spiegel-Bericht weiter:

"Die spanische Zeitung 'Madrid' fand eine andere Lösung: 'Hitler ist mit einer Gruppe Wissenschaftler in die Himalaja-Berge entkommen, von wo aus er die fliegenden Untertassen losläßt.' "

Und über einen der damaligen Konstrukteure heißt es dann weiter:

"In Bremerhaven-Lehe, Luisenstr. 9 II. Etage links, sammelt Flugzeugbau-Ingenieur Rudolf Schriever, Flugkapitän a.D. sorgfältig alle Meldungen über die fliegenden Scheiben. 'Ich habe gleich an mein Gerät gedacht', sagt der 40jährige, 'an den von mir konstruierten Flugkreisel.'

'Die Idee stammt aus dem Jahre 1942. Damals war ich Chefpilot in Eger,' berichtet Schriever. Als er spielenden Kindern zusah, die waagerecht rotierende Propeller von einem spiralförmig gedrehten Flachdraht in die Luft schnellten, kam ihm der Einfall. 'So wie diese Kinderpropeller kann auch eine runde Scheibe, wenn sie entsprechend konstruiert wird, emporschnellen.' "

Es folgen nun einige Einzelheiten über Entwicklung und Konstruktion.

„Fliegende Untertasse" stand 1944 startbereit

Deutscher Konstrukteur mußte sein Werk vor plündernden Tschechen sprengen

Wir veröffentlichen heute einen Artikel unseres Fachmitarbeiters für die internationale Luftfahrt, der sich bemüht hat, endlich Licht in das Dunkel über die Gerüchte der „Fliegenden Untertassen" zu bringen. Er sprach mit dem deutschen Werkpiloten Rolf Schriefer, der behauptet, 1944 einen „Fliegenden Teller" startbereit auf einen Prager Werkflugplatz geschoben zu haben. Diese Behauptung kann natürlich heute nicht mehr bewiesen werden. Aber uns erscheinen die Ausführungen über die Entwicklung der „Teller" interessant genug, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. (D. Red.)

Von unserem ständigen Mitarbeiter
Kurt W. Streit

MÜNCHEN, 30. Mai

An einem Frühlingsabend des Jahres 941 sitzt der Werkspilot Rolf Schriefer edankenverloren vor seinem Schreibtisch uf dem Flugplatz der Prager BMW-Verke. Wie Tausende vor ihm, so wälzt uch er das Urproblem der Luftfahrt, das da utet: „Fahrt ist das halbe Leben!" „Man ıüßte, Herrgott nochmal", so denkt sich er grübelnde Werkspilot, „man müßte in Gerät entwickeln, das nicht nur senkrcht starten und landen kann wie ein lubschrauber, also für diese in der Fliegerei lebenswichtigen Vorgänge keinen latz beansprucht, sondern gleichzeitig a Gegensatz zum Hubschrauber in der uft. nicht nur ebenso schnell wie ein ormales Flugzeug fliegt, sondern noch el schneller!"

Dabei fährt sein Bleistift gedankenverren über ein Blatt Papier. Skizzen noraler Flugzeugkonstruktionen und Hubhrauber entstehen, dann wachsen beide sammen und auf einmal hat er die Löng: Wie wäre es mit einer gewölbten ıd runden Kabine an Stelle des bisher ngen und schmalen Rumpfes und wie äre es, wenn man um diese gewölbte ıd runde Kabine die Rotorflügel des ubschraubers nicht drei oder zweifach, ndern vielfach kreisen ließe, die Blätr verstellbar, angetrieben von einem otor in der Mitte, oder noch besser, n Turbinen?

er „Fliegende Teller" wird ıbaut

Hastige Bleistiftstriche geben der Idee rm und Gestalt. Ein Gebilde entsteht, s aussieht wie eine mißglückte Mokkaıse mit einer Luftblase in ihrer Mitte. ırt ist die Kabine für die Besatzung! ırunter die Treibstoffbehälter. In der itte außen herum die Lagerung des torflügelkranzes, darunter hängen die iebwerke, die den Rotor in Bewegung rsetzen, alles einfach!

Abende später wird der Entwurf verllkommnet. Berechnungen werden angestellt und das Ergebnis ist frappierend: schon mit mittelstarken Motoren müßten 100 Metersekunden Steiggeschwindigkeit erzielt werden. Dann läßt man den Rotor langsamer laufen, so langsam, daß das Gerät in der Luft schweben bleibt, und wirft die beiden Düsenmotoren für den Vorwärtsflug an. Sie geben die Vorwärtsgeschwindigkeit, ermöglichen Steigflug und Horizontalflug, und, wenn die Berechnungen stimmen, müßten die Schockwellen der Schallgrenze ein Kinderspiel sein und die Höchstgeschwindigkeit etwas über 4000 km/st liegen, vorausgesetzt, daß zum Vorwärtsflug neben Turbinenmotoren auch Staustrahlrohre verwendet werden, die ab 800 km/h in Funktion treten. Ein Modell wird entworfen und gebaut. Es fliegt, damit scheint die Theorie bewiesen und nun kann die Arbeit für den Prototyp beginnen.

Vom Kriegsende überrascht

Inzwischen vergingen Wochen und Monate, ja beinahe zwei Jahre. Es ist 1944 geworden, die ersten Messerschmittschen Düsenjäger fliegen und damit steht endlich auch ein brauchbarer Turbinenmotor zur Verfügung. Mit seiner Hilfe kann das Projekt verwirklicht werden. So arbeitet man fieberhaft, aber die Zeit wandert, und mit ihr unnachgiebig die Waagschale des Kriegsglücks.

So kommt der April 1945. Die „Fliegende Untertasse Nummer I" ist fertig. Zum ersten Male wird sie aus der Halle auf das Rollfeld geschoben. Ein phantastisches Gebilde von fast 15 m Durchmesser, in der Mitte überragt von der im Sonnenlicht gleißenden Plexiglaskuppel des Führerraumes. Die Motoren laufen Probe, die flimmernde Aluminiumscheibe beginnt zu rotieren. Da ergibt sich eine winzige Unwucht. Die Aenderungen benötigen mehr Zeit als erwartet. Der April vergeht, es kommt der Mai 1945 und damit steht das Ende des Krieges überraschend auch vor den Toren Prags.

Das Werk stellt am 9. Mai die Arbeit ein. Die zum Teil tschechische Belegschaft beginnt zu plündern und auf alles Deutsche zu jagen. „Rette sich, wer kann" lautet für diese die Parole. Eine Sprengladung wird fachgemäß verstaut — Explosion! Der Fliegende Teller Nummer I * ist nicht mehr.

Es gleicht einem Wunder, daß Schriefer auf Schleichwegen und nach mancherlei Strapazen den Bayrischen Wald und damit die amerikanische Besatzungszone erreicht. Im ersten Nachkriegshalbjahr kommt er nach einem anstrengenden Tag zurück in den verlassenen Hof und sieht, daß inzwischen geplündert wurde. Alles ist weg, alles was er retten konnte — auch der Koffer mit den Plänen.

Wieder vergehen Monate. Nachforschungen bleiben erfolglos. Der ehemalige Chefpilot geht zurück in die Nähe seiner Heimatstadt Bremen und liest zwei Jahre später die ersten geheimnisumwobenen Berichte von „fliegenden Untertassen", die angeblich mit enormer Geschwindigkeit das Territorium der USA unsicher machen sollten. Zu seiner Frau sagt er: „Olle Kamellen" und deutet mit dem Finger an die Stirn, als von Besuchern ferner Welten gefaselt wird.

* "Teller Nr. 1 "? Obwohl:

I) doch an verschiedenen Orten entwickelt und gebaut wurde?

II) doch die ersten amtlichen Berichte in den USA schon 1944 veröffentlicht wurden?

III) sie doch schon 1944 der Schrecken der amerik. Nachtjäger waren?

Abschließend über Ing. Schriever heißt es dann:

"Für ihn gibt es kein Geheimnis der 'Fliegenden Untertassen'.
Inzwischen veröffentlichte die Wochenzeitung 'Teen-Age Times' in Dublin das erste Photo von fünf 'Fliegenden Untertassen' in V-förmiger Formation."

Der Spiegel-Bericht endet mit einer ernsten aber doch ins lächerliche gezogenen Aussage des US-Verteidigungsministeriums:

"Beruhigt das amerikanische Verteidigungsministerium: 'Die Sicherheit der Vereinten Staaten ist keineswegs bedroht. Sobald jedoch die fliegenden Untertassen landen sollten und kleine Männer mit Radarantennen an den Ohren herausklettern, werden wir wohl irgend etwas unternehmen müssen.' "

In einem *"Sonderbericht der Deutschen Illustrierten"*, vom Herbst 1953 *"Fliegende Untertassen in Deutschland erfunden"* wird ins Detail gehend über Ing. Schriever's Konstruktionen berichtet:

"Ich nahm am 15. Juli 1941 die ersten Entwicklungsarbeiten auf', fährt Schriever fort. 'Das erste Modell des Flugkreisels wurde am 2. Juni 1942 fertiggestellt. Es flog einen Tag später, von winzigen Raketen angetrieben, und wir waren alle entzückt über seine Flugeigenschaften. Aber zur eigentlichen Konstruktion und zum Bau der Großteile kam ich erst in Prag. Die Spannweite der - wenn Sie es so nennen wollen - ersten 'fliegenden Untertasse' betrug 14,40 Meter. Die Flugeigenschaften waren frappierend: senkrechter Start, senkrechte Landung, Stillstehen in der Luft und als Höchstgeschwindigkeit rund 4.000 Stundenkilometer!'
Auslandsangebote konnten Rudolf Schriever nicht verlocken, seine Kenntnisse fremden Mächten zur Verfügung zu stellen. .....
Schriever hält es für unwahrscheinlich, daß das Geheimnis der schon legendären 'fliegenden Untertassen' im Besitz der Sowjetunion ist."

Welt am Sonntag, 26.4.1953:
"Erste 'Flugscheibe' flog 1945 in Prag - enthüllt Speers Beauftragter"
WamS-Mitarbeiter Dr. Werner Keller interviewt Obering. Georg Klein, der an Hand einer Konstruktionsskizze nähere Erklärungen abgibt:

"Ich selbst war am 14. Februar 1945 in Prag Augenzeuge des ersten Starts einer bemannten Flugscheibe. Diese Versuchsmaschine erreichte im Steigflug eine Höhe von 12.400 m innerhalb von drei Minuten und entwickelte im Geradeausflug eine Spitzengeschwindigkeit von 2.200 km in der Stunde. Bei diesem ersten Probeflug wurde also nahezu die doppelte Schallgeschwindigkeit erreicht. Das mag erstaunlich klingen; praktisch lassen sich aber mit diesem Scheibentyp aufgrund seiner geradezu idealen ärodynamischen Form sogar Geschwindigkeiten von 4.000 km/st und mehr erzielen.
Frage: Solche hohen Geschwindigkeiten bringen doch sicherlich fast unlösbare technische Schwierigkeiten mit sich?
Oberingenieur Klein: Die enormen Geschwindigkeiten erfordern besondere Metall-Legierungen, die bisher im Flugzeugbau verwendeten Metalle würden bei der dabei entstehenden Hitzeeinwirkung schmelzen. Eine solche Legierung lag vor.
Der Start in Prag war das Ergebnis einer Forschungs- und Entwicklungs-

arbeit, die, 1941 begonnen, Millionenbeträge verschlang. Gegen Ende 1944 waren drei verschiedene Konstruktionen fertiggestellt. Man hatte zwei grundsätzlich verschiedene Wege eingeschlagen. Den einen Typ hatte der bekannte V-Waffenkonstrukteur Miethe entwickelt, er bestand aus einer diskusähnlichen, nicht rotierenden Scheibe von 42 Metern Durchmesser. Im Gegensatz dazu drehte sich bei den Konstruktionen von Habermohl und Schriever ein breitflächiger Ring um eine feststehende, kugelförmige Pilotenkabine. Dieser Ring war durch verstellbare Flugblätter mehrfach unterteilt und ermöglichte damit senkrechten Start und ebensolche Landung."

Auf die Frage, was aus den Versuchsmaschinen und den Konstrukteuren späterhin wurde, antwortete der Beauftragte des Rüstungsministers Speer, Obering. Klein:

"In Prag wurde die bereits erprobte Scheibe und die noch in Bau befindlichen Maschinen einschließlich aller Konstruktionspläne kurz vor dem Einmarsch

Auf der Spur der Uraniden:

Untertassen - deutsche „Bierdeckel"?

Ist Leutnant Schmidt heute noch am Werk? • Er zog schon 1944 seine Kreise - Erprobung auf dem Flugplatz Waldpolenz - Ein „Führerbefehl" verhinderte Weiterentwicklung - Wem fielen die deutschen Pläne in die Hand?

*Sonderbericht für BILD-TELEGRAF von * * **

Über Italien geisterten sie am Mittwoch wieder herum: die „Fliegenden Untertassen", „Fliegenden Zigarren" oder „UFOs". Diesmal war es gleich eine ganze Formation, welche die Bevölkerung so sehr erregte, daß in Florenz sogar die Fußballspieler während eines Matchs zu dribbeln aufhörten und gebannt zum Himmel emporstarrten. Die „UFOs" bewegten sich in großer Höhe fort, hatten eine leuchtend silberne Farbe und stießen — merkwürdig genug — dünne Fäden aus, die einem Spinnennetz ähnelten und zu Boden fielen. Ein Chemiker untersuchte sie und fand heraus, daß die Substanz hauptsächlich aus Bor, Silizium, Kalzium und Magnesium bestand. Mehr aber war nicht zu ergründen.

Wesentlich interessanter erscheint in diesem Zusammenhang eine Meldung aus Paris, nach der es sich bei den „UFOs" um eine deutsch-französische Gemeinschaftskonstruktion unbemannter, ferngesteuerter scheibenförmiger Maschinen handeln soll. Die Apparate seien in den letzten Jahren weiterentwickelt und mehrfach erprobt worden. Flughöhe: 20.000 Meter, Geschwindigkeit: mehr als doppelt so schnell wie der Schall.

Durch diese Meldung scheint sich die Ansicht vieler Techniker zu bestätigen, daß es sich bei den „UFOs" keineswegs um Besucher aus dem Weltraum, um Uraniden oder Marsmenschen handelt, sondern einfach um hochgezüchtete Flugzeuge mit Düsen- oder Raketenantrieb. Eventuell käme auch ein völlig neuartiger Antrieb durch chemische Substanzen in Frage.

Ungeklärt ist lediglich die Frage, welches Material zur Rumpfkonstruktion verwendet wird, da jedes bisher bekannte Metall bei den beobachteten Geschwindigkeiten der „UFOs" infolge der Reibungswärme glatt schmelzen würde.

Bei einer möglichen Bemannung der „Untertasse" wäre auch noch zu klären, wie ein Mensch die ungeheure Beschleunigung aushält.

Die Anfänge der fliegenden Untertasse — vorausgesetzt, daß diese Entwicklungsstufe tatsächlich der Beginn der „UFOs" war — gehen auf das Jahr 1944 zurück. Damals tauchte, zur Verwunderung der Belegschaft des Fliegerhorstes Waldpolenz bei Wurzen, etwa 25 Kilometer östlich von Leipzig, ein hagerer Mann auf, dem man in einer Ecke der Werft, in welcher sonst nur die He 177, die Ju 88 und andere schwere Maschinen repariert wurden, eine Werkstatt einrichtete. Ein ängstlich gehütetes Geheimnis umgab diesen Platz, bis eines Tages das Ergebnis der Erfinderarbeit zur Startbahn rollte:

Ein Flugzeug, wie es bisher niemand gesehen hatte, kreisrund, mit stark gewölbtem Flügelprofil. Der Pilot saß fast genau im Zentrum der Scheibe. „Rasender Bierdeckel" nannten die alten Flieger spöttisch das neue Ding.

Kein Mensch glaubte, daß man mit diesem komischen Apparat fliegen könnte. Aber es lagen bereits Gutachten des Reichsluftfahrtministeriums vor. Zwei Vorzüge waren es, die zum Bau der Maschine Anlaß gaben: sie sollte wesentlich absturzsicherer sein als ein normales Flugzeug und sie sollte wesentlich größere Lasten tragen können.

Fluglehrer Leutnant Schmidt, vorher Einflieger in einem großen deutschen Flugzeugwerk, erprobte die **„Scheibe"**. Über die ersten Roll- und Hüpfversuche, bei denen sich der Vogel übrigens bewährte, kam man allerdings nicht hinaus. Obwohl der Erfinder eifrig verbesserte. **Ein „Führerbefehl" machte seinem Traum ein Ende. Machte ihm genau so ein Ende wie den Träumen jener Junkers-Ingenieure, die, von Dessau nach Waldpolenz übersiedelt, hier als erste Turbinenbomber bauten.**

Möglich, daß der Scheibenkonstrukteur den Russen in die Hände fiel. Möglich auch, daß er sich nach Westen „verirrte", daß er in ihrem Auftrag den Apparat weiterentwickelte, daß im Zuge des Ausbaus Fahrwerk, Motor und Propellerantrieb fielen und durch Düsenantrieb oder Raketensätze ersetzt wurden.

Nach den letzten Meldungen ist dies alles sogar sehr wahrscheinlich!

Wiener Zeitung 1954

der Sowjets von uns zerstört. In Breslau jedoch fielen ein Versuchsmuster von Miethe sowie die engsten Mitarbeiter des Konstrukteurs in die Hände der Russen. Von Habermohl und seinen beiden Mitarbeitern fehlt seit der Besetzung Prags jede Spur. Der Einflieger und Konstrukteur Schriever, der zuletzt bei Bremen lebte, ist vor wenigen Wochen verstorben (nach anderer Quelle mit seiner Familie spurlos verschwunden. Eingefügt durch Hugin.). Miethe, der im letzten Augenblick Breslau mit einer Me 163 verließ und sich zeitweilig in Frankreich befand, ist, wie mir bekannt wurde, heute in den USA tätig."

Alle in den 50er Jahren erschienenen Artikel die sich mit der Flugkreisel-Entwicklung vor 1945 in Deutschland befassen - von denen uns 16 Berichte vorliegen - enden mit den Vermutungen oder Behauptungen, daß diese Projekte, die Wissenschaftler und die Konstruktionspläne in die Hände der alliierten Mächte gefallen sind.

Tatsachen, Halbwahrheiten, Unwissenheit oder bewußte Täuschung und Irreführung von alliierter als auch von deutscher Seite?

In dem *"Heim und Welt"* - Bericht vom 2.4.1950:
"Dem Geheimnis der 'Fliegenden Untertassen' auf der Spur / 'Versuchsballons' anderer Planeten?" heißt es in der Rubrik *"Flugkreisel, irdisch"* in dem Abschnitt: *"Keine Boten aus dem Weltall":*

"Zu den 'Fliegenden Untertassen' schreibt uns der Konstrukteur (Schriever) noch: 'Sogenannte fliegende Untertassen sind keine außerirdischen Flugzeuge, sondern von Menschen gefertigte Fluggeräte. ....."

Nicht unerwähnt in dieser Aufreihung sollte Rudolf Lusar mit seinem vielfach bekannten Buch: *"Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung"* bleiben. Auf Seite 219/220 schreibt er:

"Fliegende Untertassen

Fliegende Untertassen geistern seit dem Jahre 1947 um die Welt, tauchen plötzlich hier und dort auf, kommen und enteilen wieder mit bisher unbekannten Geschwindigkeiten mit rotierenden Flammen an dem Rand der Scheibe, werden mit Radargeräten geortet, von Jagdflugzeugen verfolgt und dennoch gelang es bis zum heutigen Tage noch nicht, eine solche 'Fliegende Untertasse' festzustellen, sie zu rammen oder abzuschießen. Die Welt, ja auch die Fachwelt, steht vor einem angeblichen Rätsel oder - vor einem technischen Wunder. Nur langsam sickert die Tatsache durch, die Wahrheit, daß deutsche Forscher und Wissenschaftler bereits während des Krieges die ersten Schritte zu diesen 'Fliegenden Untertassen' getan und solche, an das Wunderbare grenzenden, Fluggeräte auch gebaut und erprobt haben. Nach bestätigten Angaben von Fachleuten und Mitarbeitern wurden die ersten Projekte, 'Fliegende Scheiben' genannt, im Jahre 1941 begonnen. Die Pläne für diese Geräte stammen von den deutschen Experten Schriever, Habermohl, Miethe und dem Italiener Bellonzo. Habermohl und Miethe wählten einen breitflächigen Ring........ Wegen der hohen Geschwindigkeit und den außerordentlichen Wärmebeanspruchungen mußten besonders geeignete Materialien gefunden

werden, die der Hitzeeinwirkung standhielten. Die Entwicklung, die Millionen gekostet hat, stand bei Kriegsende dicht vor ihrem Abschluß." (24)

Auch bei Lusar folgt dann wie üblich: Das Werk in Breslau fiel in die Hände der Sowjets, die Fachkräfte wurden nach Sibirien verfrachtet, wo sie erfolgreich weiterarbeiten, und Miethe ging in die USA, wo er bei den A.V. Roe Comp. (Avro-Werke, Kanada) für USA und Kanada Flugkreisel entwickelt.

Untertassen geistern seit dem Jahre 1947 um die Welt, so heißt es im letzten Zitat, und so wird es fast in der gesamten *"UFO-Literatur"* und in vielen Presseberichten irrtümlich immer wieder von neuem verbreitet. Vielleicht wurde anfänglich bezweckt, mit der erfundenen Jahreszahl 1947 eine gewisse zeitliche Distanz zum Kriegsende 1945 zu schaffen, um dem Leser eigene Kombinationen zwischen sogenannten Untertassen und dem II. Weltkrieg zu ersparen.

Die Bremer Nachrichten vom 6.10.1977, S. 23 schreiben, richtig wie folgt:

"Die ersten amtlichen Berichte (über die Flugkreisel-Sichtungen; Anm. Hugin) wurde 1944 in den USA veröffentlicht." (25)

Da die Deutschen als gute Sauerkraut-Esser bekannt sind, nannten amerikanische Flieger die Flugkreisel anfänglich auch scherzhaft *"Kraut-"* oder *"Sauerkraut-Meteore"*. Nach US-Major D.E. Keyhoe (43) S.47

Daß die Jahreszahl 1947 - als erstes Sichtungsjahr der Flugkreisel - nicht richtig sein kann, sowie andere Zusammenhänge, gehen aus dem folgenden Brief hervor. Er stammt von einer älteren Dame, die früher im Reichssicherheitshauptamt (RSHA), Berlin tätig war. Da diese Dame als seriös und absolut vertrauenswürdig erscheint, wollen wir den Brief hier auszugsweise wiedergeben:

"Die darin aufgeführte Meinung, daß die UFO's auf das Schauberger'sche Prinzip zurückgehen, teile ich nicht, weil Herr Schauberger auf einer anderen Grundlage aufbaute und ja auch nicht mitgenommen wurde. Die UFO's arbeiten auf elektromagnetischer Basis. Ab September 1938 war ich im RSHA (damals noch SD-Hauptamt) als eine der ersten ..... tätig und habe das Vorzimmer des Amtschef III, Ohlendorf betreut. 1939 so um die Zeit des Kriegsbeginns erschien eines Tages ein freundlicher etwa 30-jähriger junger Mann bei uns und gabe eine etwa 50-60-seitige Niederschrift ab, daß ihm seitens des SD Unterstützung bei der Durchführung gegeben werde, die er aber nicht bekam, weil unsere 'Akademiker' das nicht begriffen und als 'verrückt' abtaten, worüber ich damals empört war, obwohl ich es nicht verstanden habe. Neben dem Chef und seinem Vertreter habe auch ich die Niederschrift gelesen - mit atemloser Spannung. Darin war genau beschrieben, was man machen könnte, wenn 'Luftelektrizität und Erdmagnetismus' in der beschriebenen Form verwendet würden. Begriffen hatte ich es damals nicht, aber der Inhalt blieb in meinem Gehirn wie ein Steckschuß sitzen. Diese Schrift lag einige Wochen bei mir im Panzerschrank, bis eines Tages der Herr freudestrahlend erschien und sagte, 'Frau ....., kann ich meine Niederschrift wieder haben, ich habe jemand gefunden, der sich der Sache annehmen will.'

Als 1954 im Blanvalet-Verlag das von Major Keyhoe, auf Veranlassung des Pentagon, geschriebene Buch unter dem Titel 'Der Weltraum rückt uns näher' erschien, konnte ich in Kapitel VIII lesen, daß der 'kanadische Untertassen-

forscher Wilbert Smith festgestellt habe, daß diese Dinger auf magnetischer Basis arbeiten würden, mußte ich sofort wieder an diese Niederschrift von 1939 denken. In Kapitel III schreibt Keyhoe, daß 'diese Dinger 1944 der Schrecken der amerikanischen Nachtjäger gewesen seien und von diesen Sauerkraut-Meteore genannt wurden. 1945 wurden 600 amerikanische Wissenschaftler in Panzeruniform gesteckt und nach Böhmen eingeschleust; alle Welt wunderte sich damals, was die Amis in Böhmen zu suchen gehabt hätten, wenn sie sich sowieso gleich wieder zurückzogen.

Im Juli 1954 fuhr ich erst nach Wien und dann nach Klagenfurt in Urlaub, wo ich frühere Kameraden aus dem FlüHi besuchte. Als ich in Wien einem KrimKom. die große Neuigkeit erzählen wollte, winkte der ab und sagte: 'Ach das haben wir schon 1943/44 gehabt. Wir bekamen damals eine GKdS (= geheime Kommandosache), in der stand, das und das wird sich in der Luft zeigen, bitte beobachten, Eindrücke hierher mitteilen und zu niemandem sprechen.' An einem schönen Juli-Abend hatte ich dann in Klagenfurt meine schönste Sichtung: eine Lichtscheibe größer als der Mond zog mit Schweif von Südwest nach Nordost, am nächsten Tag waren die Zeitungen voll. Da sich zur damaligen Zeit über Österreich diese Dinger massenhaft zeigten, veranstaltete eine Zeitung eine Umfrage und erhielt u.a. einen Leserbrief von einem Dipl.-Ing. aus Baden b/Wien, in dem es heißt: .. ja wohl, diese Dinger wurden bei uns im böhmisch-mährischen Raum erzeugt. 1943 wurden die Anlagen auf Befehl des Führers abgebaut und abtransportiert und seither fehlt von meinem Freund, der da Einflieger war, jede Spur !!."

Im Brief der älteren Dame wird auch *"Schauberger"* erwähnt. Der 1958 verstorbene österreichische Naturforscher Viktor Schauberger ist im Zusammenhang mit der Flugscheiben-Forschung und -Entwicklung wohl noch bekannter als die zuvor genannten Schriever, Habermohl, Miethe und dem Italiener Belluzo. Daher soll er hier in der Zitat-Sammlung zu diesem Thema nicht übergangen werden. Die bekannte Wochenzeitschrift *"Das neue Zeitalter"* schrieb am 27. Juli 1956 in einem Artikel:

"Hitler baute 'Fliegende Untertassen'

Hitler ließ Schauberger im KZ Mauthausen in Österreich das Modell einer 'Fliegenden Untertasse' entwickeln und bauen. Es zerschellte beim ersten Aufstieg in der Werkstatt an der Decke. Die weitere Entwicklungs- und Forschungsarbeit unterstand dem Reichsluftfahrtministerium. Außer Schauberger waren daran Professor Miethe, die Ingenieure Habermohl und Schriever und der italienische Ingenieur Dellonzo beteiligt.

Am 19. Februar 1945 (gemeint ist wohl der 14. Febr., wie es sicher richtig auch Belluzzo heißen muß. Durch Hugin eingefügt.) wurde bei Prag der erste Start mit einer unbemannten 'Fliegenden Scheibe' durchgeführt. Sie stieg in drei Minuten auf 5.000 Meter Höhe und erreichte eine Horizontalgeschwindigkeit von 2.200 Stundenkilometer, konnte in der Luft stillstehen und ebenso schnell rückwärts wie vorwärts fliegen.

Die 'Fliegende Scheibe' hatte einen Durchmesser von 50 Metern und am

äußeren Ring verstellbare Stahldüsen. Der äußere Ring drehte sich um eine feststehende Kanzel, in die Kommandoelemente, Kontrollgeräte, Treibstoff und Traglasten eingebaut waren.

Durch das schnelle Vordringen der Roten Armee mußte der weitere Bau von 'Fliegenden Scheiben' eingestellt werden.

Die durch Schauberger entdeckte Energie arbeitet völlig geräuschlos und erzeugt keine giftigen Rückstände." (26)

Für besonders große Skeptiker soll noch ein Lexikon der Bundeswehr bemüht werden:

"Militärisches Taschenlexikon / Fachausdrücke der Bundeswehr / Athenäum Verlag Bonn / 1958 / Herausgegeben von K.H. Fuchs u. F.W. Kölper / Die Herausgeber ... sowie der größte Teil der Mitarbeiter gehören dem Bundesministerium für Verteidigung an.

Fliegende Scheibe:

Arbeitsausdruck für einen kreisförmigen Flugkörper, der aus deutschen Entwicklungen bis zum Jahre 1944 flugfähig geworden war. Ein kugelartiges Mittelstück nimmt die Besatzung auf, ein auftriebfördernder flacher Ring ist zentrisch um das Mittelstück angeordnet, der am Außenrand viele in ihrer Wirkungsrichtung verstellbare Düsen aufweist. Durchmesser des Flugkörpers 44 m.

Kann unkonventionelle Flugbewegungen auf Quer- und Hochachse ausführen; soll 1944 bereits 2.000 km/h und 12.000 m Höhe in wenigen Minuten erreicht haben. Ähnliche französische Konstruktion wurde nach dem Kriege bekannt. Die deutschen Entwicklungen gingen wahrscheinlich vorwiegend in russische und amerikanische Hände über. S. Abb. Ufo."

Unter dem Stichwort 'Ufo' heißt es dann noch:

"Zum Wort gewordene Abkürzung für 'Unbekanntes Flugobjekt' oder 'unidentified flying objekt', womit die Fliegenden Scheiben vorwiegend angesprochen wurden."

Gingen die Flugscheiben-Entwicklungen wirklich in amerikanische und sowjetische Hände über?

Aus den oben genannten Zeitungsberichten und den daraus entnommenen Zitaten ist ersichtlich, daß die Konstrukteure Schriever, Habermohl, Miethe, Belluzzo und vielleicht auch Schauberger wohl ausschließlich auf mechanischer Basis entwickelt haben.

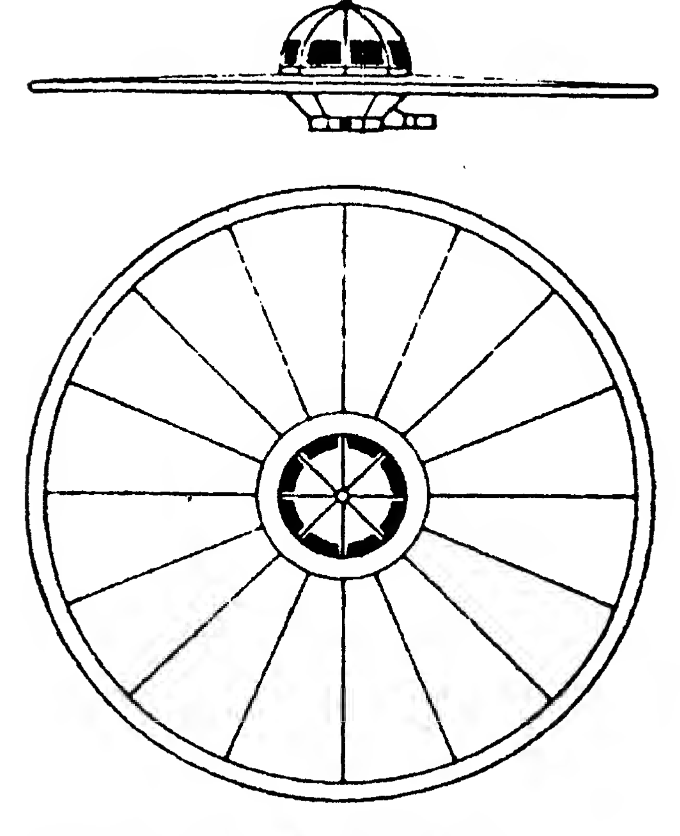
Aber fliegen die, in den letzten Jahrzehnten in aller Welt, und in zunehmendem Umfang, gesichteten Flugscheiben auf herkömmlicher, mechanischer Basis?

Nach den vielen hunderttausend protokollierten Sichtungsberichten, ihrem Aussehen (fluoreszierendem Licht) ihren ungewöhnlichen Flugmanövern und nach ihrer sonstigen technischen Überlegenheit zu urteilen - mit Sicherheit nicht, oder nicht mehr !!

Haben die vorgenannten Konstrukteure weniger gesagt als sie gewußt haben? Aus Gründen der eigenen Sicherheit? Waren sie zum Schweigen verpflichtet und einem Eid unterworfen?

In dem im Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1970 erschienenen Buch „Das große Buch der Bundeswehr" von Hans von Gottberg heißt es über die Existenz sogenannter Ufos:

Im Jahr 1941 begannen in Breslau und Prag die deutschen Wissenschaftler Schriever, Habermohl, Miethe und der Italiener Bellonzo mit der Konstruktion eines Fluggerätes, das sie „Fliegende Scheibe" nannten. Am 14. Februar 1945 starteten Schriever und Habermohl mit der ersten „Fliegenden Scheibe" und erreichten in kaum drei Minuten eine



Deutsche „Fliegende Scheibe"
„Geschwindigkeit 2000 km/h"

Höhe von 12400 Meter und schossen dann im Horizontalflug mit einer Geschwindigkeit von über 2000 Stundenkilometer davon. Miethe entwickelte, soweit bekannt, in Amerika bei der A. V. Roe Company „Fliegende Scheiben" für die USA und Kanada. Die US-Luftwaffe hat seit Jahren Befehl, nicht mehr auf die „Fliegenden Untertassen" zu schießen, und die US-Publikationsmittel tun alles, um die Existenz der „Ufos" in das Reich der Fabel zu verbannen. Die Größe der bisher beobachteten Geräte wird mit 16, 42 und 75 Meter Durchmesser angegeben, und die Flugkörper sollen jetzt eine Geschwindigkeit bis zu 7000 Stundenkilometer entwickeln.

Ehrenkirchen (Bad.-Württ.)
HANS-PETER RANGE

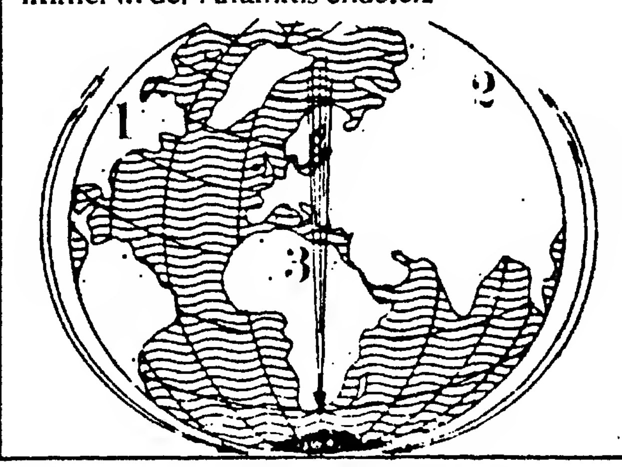
Bei der diesjährigen Hannover-Messe bekam ich (überraschenderweise in Halle 7 — Forschung und Technologie) eine Zeitung aus Hamburg in die Hand gedrückt, die die Lösung der Ufo-Frage liefert: Ufos werden von

Flugroute 1:
Palmerland (Antarktische Halbinsel), Feuerland, Argentinien, Chile, Peru, Brasilien, USA, Kanada, Bermuda-Dreieck und zurück.

Flugroute 2:
Wostok/Transantarktisches Gebirge, Australien/Neuseeland, Philippinen, Japan, UdSSR, China, Indien und zurück.

Flugroute 3:
Neuschwabenland (Antarktis), Prinz-Eduard-Inseln, Kapstadt, Elfenbeinküste, Spanien, Frankreich, Deutschland, Skandinavien und zurück über Italien, Libyen, Afrika.

Aus den angehäuften Sichtungsunterlagen schlossen die Amerikaner, später auch die Russen, daß die Linienführungen der Flugrouten immer in der Antarktis endeten.



Aus der Monatszeitschrift „Brisant"
„Hauptflugrouten der Ufos"

verschwundenen Forschern aus dem 3. Reich am Südpol zusammengebaut, die dort eine neue Weltmacht aufbauen. Das Personal stammt aus dem Bermuda-Dreieck.

Altenau (Nieders.) W. MELMEN

2 Leserbriefe aus:
"Der Spiegel" Nr. 19/1978, S. 8+10

Wurden nebenher noch andere - einer noch höheren Geheimhaltungsstufe unterlegene - Entwicklungen betrieben, die in geringem Umfang schon 1943/44 flugfähig waren?
Der Autor der sechsteiligen Folge *"Geheimwaffe UFO"*, N. Jürgen-Ratthofer, unterteilt das deutsche Flugkreiselprojekt in 4 Teilprojekte:

"1) das 'Schriever-Habermohl-Projekt' die Geheimhaltungsstufe I (=streng geheim),
2) das 'Miethe-Projekt' die Geheimhaltungsstufe II (=strengste Geheimhaltung),
3) das 'Schauberger-Projekt' die Geheimhaltungsstufe III (=allerstrengste Geheimhaltung), und
4) das 'Projekt X' (nur so benannt, weil sich der Projektleiter nicht mehr sicher eruieren läßt) die Geheimhaltungsstufe IV (=absolute Geheimhaltung)"

Zu Punkt 4) schreibt er weiter:

"d) Das Flugkreiselprojekt X.
Unter der Obhut des Deutschen Reichsforschungsamts begann Ende 1939 ein damals 30- bis 35jähriger deutschsprachiger Techniker und Erfinder mit auf den Versuchen des 1937 verstorbenen berühmten italienischen Physikers Marconi aufbauenden Elektrogravitations-experimenten. Dieser junge Wissenschaftler war möglicherweise ein Schüler Marconis ..." Folge 4, S. 15 (27)

Warum wurden bei einigen Projekten die Weiterentwicklung auf *"Führerbefehl"* eingestellt und bei anderen (z.B. Schriever) nicht? Sollten die Alliierten dem Trugschluß erliegen, alles erbeutet zu haben?
Und warum und wohin wurden sie abtransportiert, wo doch die Propaganda der letzten Kriegsjahre immer stärker vom Endsieg in Verbindung mit Wunderwaffen zehrte?
Fragen über Fragen und keine Antwort!

Der "neue U-Bootkrieg."

In den Jahren 1942-43 war es den alliierten Gegnern Deutschlands mit Hilfe neuer technischer Mittel gelungen, fast jedes deutsche U-Boot aufzuspüren und zu versenken. Jene U-Bootflotte, die in den ersten Kriegsjahren so erfolgreich die US-Lieferung wichtiger Kriegsgüter an die europäischen Alliierten verhindern konnte, wurde nun u.a. durch Radarortung zum sprichwörtlich *"eisernen Sarg"*. Es wurde immer unverantwortlicher, die letzten noch vorhandenen Boote weiter operieren zu lassen. Die letzten, noch nicht versenkten, wurden zurückbeordert, und damit war im Mai 1943 der bisher geführte U-Bootkrieg faktisch beendet. Diese bisherigen, auf beiden Seiten eingesetzten U-Boote waren bestenfalls Tauchboote, die immer noch über Wasser fuhren und für den Unterwasserangriff tauchen konnten. Oder sie tauchten, um sich zu verstecken.

Unter der Bezeichnung *"Neuer U-Bootkrieg"* wurden nun mit fieberhaftem Einsatz, größter Präzision und technischem Aufwand neue U-Boottypen entwickelt und gebaut, um, wie es hieß, die *"Kriegswende"* herbeizuführen, immer mit dem sogenannten *"Endsieg"* als Ziel vor Augen. Bei Durchsicht der Unterlagen über Rüstungswesen und U-Bootbau kommen verstärkt Zweifel, ob diese neuen und revolutionierenden reinen Unterwasser-U-Boottypen wirklich bei Fertigstellung, Mitte bis Ende Mai 1944, noch eine Kriegswende herbeiführen konnten; bzw. ob die Führung zu diesem Zeitpunkt selbst noch fest davon überzeugt war, noch eine solche herbeiführen zu können. Oder war diesen neuen Typen insgeheim schon eine andere Aufgabe zugedacht? Als 2. Möglichkeit, als Notlösung im schlimmsten Fall?

Eine Ansprache von Großadmiral Dönitz im Oktober 1944 vor Marinekadetten in Laboe bei Kiel, die eingestreut folgende Sätze enthielt, gibt zumindest Anlaß genug, in obiger Hinsicht zu spekulieren: *"Die deutsche Kriegsmarine hat in der Zukunft noch eine besondere Aufgabe zu erfüllen. ..... Die deutsche Kriegsmarine kennt alle Schlupfwinkel der Meere und es wird ihr ein leichtes sein, den Führer im äußersten Notfall dorthin zu bringen, wo er in aller Ruhe seine letzten Vorbereitungen treffen kann." S. 15* (28)

Und schon 1943 soll Admiral Dönitz in einer Rede geäußert haben:

> *"Die deutsche U-Bootflotte ist stolz ein irdisches Paradies, eine uneinnehmbare Festung für den Führer gebaut zu haben, irgendwo in der Welt." S. 28* (5a) *S. 102* (5) *S. 103* (29)

Erich Kempka, dem Fahrer Hitlers wurde im Verhör nach 45 entgegengehalten:

> *"Ein deutscher U-Boot-Kommandant hat im Verhör durch den C.I.C. angegeben, daß er mit seinem U-Boot seit dem 25. April 1945 zur besonderen Verfügung des 'Führers' in Bremen auslaufbereit gelegen habe. Er erklärte, daß mindestens 10 andere U-Boot-Kommandanten den gleichen Befehl erhalten hatten!" S. 139* (30)

Ob es dazu gekommen ist oder nicht, die drei letzten Zitate machen jedenfalls deutlich, daß mit solchen Gedanken gespielt wurde.

Doch zurück zum neuen U-Boot Bauprogramm:

> *"Hitler hatte für den Bau dieser U-Boote absoluten Vorrang befohlen; er hatte*

seine Meinung grundlegend geändert und sah nun im neuen U-Boot und in den Geheimwaffen die Mittel, den Sieg davonzutragen, der ihm zu entgleiten schien.

Am 8. Juni 1943 gingen die Boote mit der Genehmigung Hitlers in Serienbau." (Aus: "Geschichte des U-Boot-Krieges 1939-1945", Léonce Peillard aus dem Französischen übersetzte deutsche Ausgabe. S. 323.) (31)

Gemeint sind hier die Elektro-Bootstypen Nr. XXI und XXIII mit Schnorchel, die neben den Walter-Booten verstärkt gebaut wurden. Zu der Neuentwicklung von Professor Walter (Walter U-Boote) schreibt L. Peillard:

"Der Professor hatte seine Pläne für ein totales U-Boot fertiggestellt. Der Schiffskörper ..... war eine Revolution im U-Boot-Bau. Die Boote sollten in Tauchfahrt 18, vielleicht sogar 20 oder 25 Knoten erreichen! Ihr Aktionsradius sollte beträchtlich sein: Er sollte mit den Dieseln das Kap der Guten Hoffnung, ja sogar den Indischen Ozean erreichen, dort drei oder vier Wochen lang operieren und nach Deutschland zurückkehren können, ohne nachzutanken. ..... der Torpedoabschuß konnte bis in 50 m Tiefe erfolgen. ..... Diese U-Boote waren für 1945 vorgesehen." S. 322 (31)

Trotz der sich für Deutschland in den Jahren 1943/44/45 immer mehr verschlechternden Lage durch die Kriegswende an den Fronten, die stärker werdende Rohstoffverknappung und die zunehmende Bombardierung deutscher Städte und Fabrikanlagen, wurde gerade der neue U-Bootbau mit der höchsten Dringlichkeitsstufe 0 und 1 der gesamten anderen Rüstung vorgezogen.

Prof. Salewski schreibt in seinem dreibändigen Werk *"Die deutsche Seekriegsleitung 1939-1945"*, ausführlich über die massiv vorangetriebene U-Bootproduktion:

"So wurde das U-Bootprogramm auf 40 Einheiten pro Monat hochgezogen, die Gesamtmarinerüstung auf den U-Bootbau ausgerichtet. ..... daß U-Bootkrieg und U-Bootsrüstung nicht aus dem allgemeinen Kriegsablauf herausgelöst werden konnte, auch wenn sich in den letzten Monaten des Krieges dieser Eindruck immer mehr verstärkte. S. 498 (32)

"R.-Min. Speer: 'Wir haben schon für das neue U-Boot befohlen, daß es allen anderen Sachen vorgeht.' " a.a.O. S. 503

"Das neue Bauprogramm (U-Bootbau) war Kernstück des Gesamtflottenbauplans wie er zwischen Speer und Dönitz vereinbart und von Hitler sanktioniert worden war." a.a.O. S. 504

Dönitz Fernschreiben vom 16.12.43 an Hitler:

"Die Überwassertaktik des U-Bootes ist vorbei. In Zukunft muß unter Wasser operiert werden. ... Es muß klar herausgestellt werden, daß, wenn bereits jetzt ein erfolgreicher U-Bootskrieg von der eigenen Luftaufklärung abhängig ist, letztere bei den neuen U-Bootstypen, die fast ausschließlich unter Wasser sitzen werden zur absoluten Notwendigkeit wird. ... Ich halte es für meine Pflicht zu melden, daß auch bei den neuen U-Bootstypen der U-Bootskrieg nur dann wieder hochgebracht werden kann, wenn die dazugehörige erforderliche eigene Luftaufklärung in ausreichendem Maße zur Verfügung steht." a.a.O. S. 508/509

Flugzeuge für *"erforderliche eigene Luftaufklärung"* - da die neuen Typen unter Wasser fast blind operierten - waren zu dem Zeitpunkt einfach nicht mehr vorhanden. Was sollte also das mit höchster Dringlichkeitsstufe, und unter Zurückstellung anderer wichtiger Kriegsprodukte, durchgeführte neue U-Bootbauprogramm? Prof. Salewski schreibt ganz richtig dazu:

> *"Das Kernproblem blieb ungelöst, die fehlende Luftaufklärung, und damit gerieten die neuen U-Boote und der neue U-Bootkrieg in einen strategisch-operativ und taktisch 'luftleeren- Raum!" a.a.O. S. 515*

Aber trotz dieser scheinbaren Unlogik, zumindest aus der Sicht der Kriegslage oder einer möglichen Kriegswende, ging der U-Bootbau mit größter Konzentration weiter.

> *"Am 14. Juni 1944 trafen Speer und Dönitz zu einer Grundsatzbesprechung zusammen, auf der das gesamte Fertigungsprogramm einer kritischen Prüfung im Lichte der neuesten Entwicklung unterzogen wurde.*
> *Beide Männer waren sich darin einig, daß das eigentliche U-Bootprogramm 'scharf durchgezogen' werden müsse." a.a.O. S. 514*
>
> *"Von einem solchen nahen Ende aber wollte Dönitz nichts wissen, er hielt an seinen langfristigen Vorstellungen fest. Der neue U-Bootkrieg, so erklärte er am 5. Oktober 1944 den Vertretern der Luftwaffe, werde im April 1945 beginnen." a.a.O. S. 520*

Sollte Dönitz nicht gesehen haben, was im Okt. 1944 jeder sehen konnte? Oder waren doch geheime Planungen im Spiel, die er nicht zum Ausdruck bringen konnte?

> *"Als Keitel daraufhin am 24. Oktober(1944) befahl, die Rüstung müsse sofort auf ein 'Notprogramm' umgestellt werden, es seien nur noch einfachste, der unmittelbaren Reichsverteidigung dienende Waffen und Geräte herzustellen, alle längerfristigen Entwicklungen abzubrechen, wurde 'sofort die grundsätzliche Frage aufgeworfen, inwieweit die Fortführung des U-Bootkrieges durch diese Weisung berührt wird oder nicht.'*
> *Die Seekriegsleitung reagierte auf diese Weisung mit einem neuen Dringlichkeiten- und Prioritätenprogramm:" (mit 5 Punkten) a.a.O. S. 520*
>
> *"Dönitz erklärte: 'Wir geben nicht einen Finger breit nach. Unser Flottenbauprogramm ist bereits ein Notprogramm. Unsere Position ist stark.' Sah Dönitz die Realität nicht oder wollte er sie nicht sehen? Jedenfalls weigerte er sich rundheraus, dem OKW-Befehl zur Aufstellung eines Rüstungsnotprogramms Folge zu leisten..... Aber Dönitz plante und forderte weiter." a.a.O. S. 521*
>
> *"Um so fanatischer konzentrierte sich Dönitz auf das U-Bootprogramm, dieses wurde aus dem allgemeinen Zusammenbruch herausgehalten, solange es nur möglich war; zum Schluß waren es nur noch die Boote selbst, ihre taktischen Eigenschaften, ihre erwarteten Erfolge, um die das Denken des BdU kreiste. Der neue U-Bootkrieg war es wohl auch, der Hitler Dönitz immer mehr schätzen ließ - ..." a.a.O. S. 524*

Dieser fanatische Einsatz für ein U-Bootbauprogramm, dessen Typen aus vorgenannten Gründen (fehlende Luftaufklärung, sehr nahes Kriegsende) für einen *"Neuen U-Bootkrieg"* schon nicht mehr in Frage kamen, aber mit allen Mitteln aus

dem allgemeinen Zusammenbruch herausgehalten wurden, zudem aus der allgemeinen Sicht der Kriegslage, unlogisch erschien, mußte doch Gründe haben!

"Die ersten Boote der Typen XXI und XXIII ..... wiesen einige schwerwiegende Fertigungsmängel auf, deren Behebung drei zusätzliche Monate in Anspruch nahm. So ergab sich eine Gesamterprobungszeit von 7 Monaten, so daß die Boote nicht, wie Dönitz lange gehofft hatte, im Januar 1945, sondern erst im April 1945 zum Einsatz kommen konnten." a.a.O. S. 524

War etwa die dreimonatige Verzögerung durch die schwerwiegenden Fertigungsmängel einer der Gründe für die *"Durchhalteparolen"* und die Hinauszögerung der Kapitulation von Seiten Deutschlands?

"Bis zum 19. Februar 1945 hatten die Werften insgesamt 104 Boote vom Typ XXI abgeliefert. Im Rahmen des Notprogramms sollten noch weitere 66 Einheiten fertiggestellt werden. 12 Boote erledigten noch Restarbeiten, so daß man mit insgesamt 182 Booten vom Typ XXI rechnete.
Beim Typ XXIII waren 49 Einheiten ausgeliefert, 21 sollten im Rahmen des Notprogramms fertiggestellt werden. .....
Dennoch waren die Leistungen, die Speer und Dönitz auf dem Sektor des U-Bootbaues erzielt hatten, imponierend. Eine Analyse der U-Bootszahlen (Typen: VII C, IX, XXI, XXIII) zeigt, daß Dönitz' Behauptung vom 16. Februar 1945, mit einer augenblicklichen 'Gesamtzahl von 450 in Dienst befindlichen U-Booten' verfüge man über die 'höchste U-Bootszahl die Deutschland je besessen habe', Recht hatte." a.a.O. S. 525
"(die neuen Boote vom Typ XXI können ohne aufzutauchen von Deutschland nach Japan fahren).....
Am 23. Februar hatte Dönitz eine weitere phantastische Zahl bereit: Es seien, so erklärte er Hitler, nunmehr 551 U-Boote vorhanden. .....
Der 'Neue U-Bootkrieg', ein merkwürdiges Gebilde gleichsam zweidimensionaler Realität, akzentuierte die Spätgeschichte der Marine ..... in geradezu surrealistische Weise. Die ersten Berichte der Kommandanten der neuen Typen erfüllten die höchsten Erwartungen - die feindliche Abwehr wäre praktisch wirkungslos gewesen, die neuen U-Boote hätten sich ungestraft mitten in stark gesicherten Konvois aufhalten können." a.a.O. S. 526
"Den Marinepersonalstellen war es im Großen und Ganzen gelungen, die benötigten U-Bootsbesatzungen immer fristgerecht bereitzustellen - auch dies war eine Leistung, die von der Forschung noch ins rechte Licht zu rücken wäre. Schwieriger lösbar war die Frage, wie und wo die notwendige Ausbildung der U-Boote erfolgen konnte. ... Dennoch fand U-Bootsausbildung statt, nahezu bis zum letzten Tag des Krieges." a.a.O. S. 527
"So blieben alle Anstrengungen von zwei Jahren vergeblich: Jenes Boot, das das Atlantikboot vom Typ VII C ablösen sollte, hat nicht eine einzige Tonne feindlichen Schiffsraums versenkt. Dennoch hat die Geschichte des 'neuen U-Bootkrieges' in der Geschichte des Zweiten Weltkrieges keine Parallele: Es gibt kein Beispiel dafür, daß der Wettlauf mit der Zeit so knapp verloren worden ist, und kein anderes neues Kriegsmittel war dem Erfolg näher." a.a.O. S. 528

"Die deutsche Kriegsmarine war zu Beginn des Mai 1945 de facto die U-Bootwaffe. Diese war im Kern völlig intakt, die noch vorhandenen U-Boote waren von hohem militärischen Wert." a.a.O. S. 553/554

U-Boote

27	von der Royal Air Force zwischen dem 1.4.-8.5.45 versenkt
221	Boote aller Typen Mai 45 von ihren Besatzungen versenkt
156	gerieten unversehrt in die Hände der Royal Navy S. 375 (31)
404	

Am 23. Febr. 1945 waren laut Dönitz 551 Boote vorhanden. Wo blieben die restlichen ca. 150 U-Boote? Darüber hinaus wurden noch andere Bootstypen entwickelt, die in der allgemeinen Kriegs- und U-Boot Literatur selten genannt werden. Rudolf Lusar schreibt in *"Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung":*

"...; ferner der Kampfboot-Typ XXX von 1180 t, ohne Kommandoturm und einer Fahrstrecke von etwa 15.000 Seemeilen: ein Kampfboottyp XXXI von 1.200 t mit einem flach ausgebildeten Kommandoturm: sowie ein kleines Versuchsboot für den Kreislaufbetrieb an einem Schnellbootsmotor und den Versuchsbootstypen XXXIII, XXXIV, XXXV sowie den Typen XXXVI bis etwa XXXVIII, über die keine genaueren Daten vorliegen." S. 174 (24)

Abschließender Augenzeugenbericht aus den letzten Kriegsjahren, über die Antriebsweise der geheimsten U-Boot-Typen, mit Angaben, die in der allgemeinen U-Boot-Literatur wohl nicht zu finden sind. Um keine patentrechtlichen Schwierigkeiten zu bekommen, wurden einige technische Angaben verändert:

Abschrift der am 22.3.1980 in Klausenleopoldsdorf stattgefundenen Unterredung, welche z.T. auch auf Tonband aufgenommen wurde.
Anwesend: Rudolf J. Mund; Franz We.....; Karl La.....; Herr W..... übergab mir 4 Fotos:

2 Stück mit Ablichtungen eines U-Bootes
1 Stück von ihm in Uniform mit seinem Vater in Zivil
1 Stück, er im Kreise seiner Kameraden.

Herr W..... berichtet nachfolgend als ehemaliger Marinesoldat:

"Ich rückte im Jahre 1943 in die Rekrutenkompanie nach Biels ein. Später wurde ich nach Neustadt in Holstein zur ULD, d.i. die 1. Lehrdivision, versetzt.
Dort war bereits Korv. Kapt. Moehle unser Kommandant. Wir wurden dort ausgebildet auf 20er Booten, das sind 2.500 Tonnen Boote.
Von dort wurden wir nach Kiel verlegt und haben dort ein Boot übernommen, das wir überhaupt nicht gekannt haben. Das war noch im Jahre 1943.

Von diesem Boot habe ich mittels eines Tauchretters (Dräger-Tauchretter) Aufnahmen gemacht. Hätte man mich dabei erwischt, wäre ich gehenkt worden. (2 Fotos vor der Krupp-Werft).
In den Kruppwerken haben wir diese Boote übernommen. Es waren 3.000 Tonnen Boote, und das sind schon ganz schöne (große) Boote gewesen, mit 50 Mann Besatzung, 2 Turbinensätze mit je 12.000 Ps.
Betrieben wurden sie mit einer Masse welche im Sauerstoff oxidiert wurde. Es waren 3 ....., welche oxidiert mit Seewasser vermischt, aufbrausten wie eine Brause.
Diese Oxidation-Seewasserverbindung wurde unter enormem Druck, 600 atü, in die Turbinen geblasen. Von dort wurde das Gemisch über eine Ableitung durch einen ..... geführt, dort geschieden und der rückgewonnene Sauerstoff wieder ins Boot zurückgeführt.
Die verbliebene Substanz wurde durch eine Hohlwelle zur Schiffsschraube geführt. Dadurch, daß wir den Nebel durch eine Sogwirkung von den Schiffsschrauben weggenommen hatten, konnten wir so schnell fahren. Die Schiffsschrauben konnten besser arbeiten, weil sie keine Sogwirkung gehabt haben. Ja, und da haben wir 75 Seemeilen unter Wasser gemacht. Mit dem Sauerstoff der zurückgewonnen wurde, hätten wir jahrelang unter Wasser fahren können. (bleiben können) Es war alles zurückzuführen auf den Treibstoff.
Der Treibstoff war in Flaschen, diese waren mit einem Druckstempel versehen. Die Substanz sah so ähnlich aus wie ..... in ihrer Struktur. Diese wurde in Kammern zurückgeführt, welche verstellbar waren. Die Menge welche eingeführt wurde, betrug höchstens einen halben Fingerhut, welche auf die Turbinen aufgeblasen wurden.
Ich weiß nicht, ob sie das schon einmal gesehen haben. Es war eine ganze Wand voll Ventilen. Je nach der Fahrgeschwindigkeit mußten wir die Ventile verstellen. Wollte man auf AK (Alle Kraft) gehen, hat man alles liegen lassen und unten das Saugventil aufgemacht. Dadurch hat man das volle Wasser bekommen und den vollen Treibstoff. Das Boot hat sich aufgestellt und weg war es.

Frage: Wie groß war der Aktionsradius?
Ja, das waren so 12-15.000 Seemeilen, aber wenn wir mehr Flaschen an Bord gehabt hätten ..... Man hat ja nie gewußt wieviel Flaschen an Bord waren. Das hat nur der Kommandant gewußt, das war für uns geheim. Denn je mehr Flaschen an Bord waren, desto gefährlicher wurde die Sache. Das war kein normales Boot. Erst in der Gefangenschaft erfuhren wir, daß das Boot explodiert wäre, wenn Wasser eingedrungen wäre. Deshalb (in die Gefangenschaft) weil der Kapitän das Boot vor Island, als wir auf der Fahrt nach Argentinien waren, versenkt hatte.
Das Boot hatte vor Island Maschinenschaden. Eine gebrochene Welle mußte geschweißt werden. Dazu mußte das Boot halb auftauchen und war dadurch manövrierunfähig.
Der Kapitän des Bootes hieß Scher..., Kapitän zur See. Die ganze Flotte wurde geführt von Korv. Kapt. Moehle.

Wir hätten Argentinien anlaufen sollen. Wir hatten Kisten an Bord die wir dort abgeben sollten. Wir hätten Mar del Plata anlaufen sollen, dort hätten wir die Kisten abliefern sollen und wären dann in die Gefangenschaft oder Internierung gegangen. Was mit dem Boot geschehen wäre, weiß ich nicht.

Wir sind das U 558 gefahren, 26 Tb (Typ), 1000 Bruttoregistertonnen Wasserverdrängung, das sind 3.000 to. 50 Mann Besatzung. Wir waren die 5. Seehund-Kiel. U 558 unter Scher..... .
Sie werden sehen, daß U 558 nirgends aufscheint. Sie finden 522, 527 und dann 600. Nirgends U 558.

Kristiansand 2. Mai 1945

Mit Näherrücken des Kriegsendes, zweite Hälfte 1944 und 1945 kam in Verbindung mit dem *"neuen U-Boot-Krieg"* immer mehr das von Deutschland besetzte Norwegen ins Gespräch. Prof. Salewsky stellte zu Norwegen fest:

"..... obwohl hier wesentliche Voraussetzungen (Bunker, Liegeplätze, Reparaturmöglichkeiten) fehlten und auch nicht improvisiert werden konnten." a.a.O. S. 515

Er zitiert Dönitz:

"ObdM ist der Ansicht, daß im großen gesehen der U-Bootkrieg aus der Heimat herausgeführt werden muß. Unterhaltung norwegischer Stützpunkte wird außerordentlich schwierig. Konzentration aller Kräfte auf diese Aufgabe notwendig.
Dennoch ordnete die Seekriegsleitung am 2. Sept. (gemeint ist 1944; Anm. Hugin) den Ausbau der Seekriegsbasis Norwegen mit der Begründung an, daß der künftige U-Bootkrieg von Norwegen aus geführt werden sollte." a.a.O. S. 515/516

Im sogenannten *"Dringlichkeiten- und Prioritätenprogramm"* vom 24. Okt. 1944 wird auch unter Punkt 5 die Forderung erhoben:

"Sicherung des Seeweges nach Norwegen und entlang den norwegischen Küsten als Voraussetzung für den Besitz und das Halten von Norwegen" a.a.O. S. 520

Warum wollte man den *"neuen U-Bootkrieg"* einesteils aus Deutschland heraus nach Norwegen verlegen, wo dort nicht einmal die wesentlichen Voraussetzungen (Bunker, Liegeplätze usw.) vorhanden waren. Zum andern, warum konnte es am *"Halten von Norwegen"* gelegen sein, wenn man fast nicht einmal mehr in der Lage war die deutschen Reichsgrenzen zu halten? So kann die zweite Satzhälfte vom Programmpunkt durchaus als Notlüge zur Verschleierung einer Geheimoperation gesehen werden!

Admiral Dönitz:

"Wenn die Entwicklung durch weiteren Kräfteschwund dahin führen sollte, daß wir unser Küstenvorfeld nicht mehr beherrschen, so steht unsere Kriegsführung vor folgenden Gefahren: 1. Die Versorgung und Verteidigung Norwegens ist nicht mehr ausreichend möglich; das Land ist auf die Dauer nicht zu halten." a.a.O. S. 522

Prof. Salewsky:

"Sie beweisen wie sehr die Seekriegsführung in der Endphase des Krieges, fixiert auf ihre Aufgabe in Ost- und Nordsee, in der Norwegensee, fasziniert von dem 'neuen U-Bootkrieg', sich von den gegebenen Tatsachen zu lösen und ihren eigenen Krieg zu führen begann." ..... a.a.O. S. 519

Léonce Peillard:

"Tatsächlich verließen zwischen dem 1. April und dem 6. Mai etwa 60 dieser neuen U-Boote die deutschen Häfen mit Kurs nach Norden. Bei der Kapitulation befanden sich einige auf Probefahrt in der Ostsee und versuchten zu den auf Feindfahrt befindlichen U-Booten zu stoßen." (31) S. 373

Immer deutlicher läßt sich erahnen, warum die Seekriegsführung in der Endphase des Krieges ihren eigenen Krieg zu führen begann, ebenso die Bedeutung Norwegens für den *"neuen U-Bootkrieg"*, und die Sicherung des Seeweges nach Norwegen. Unter dem Begriff *"Sicherung des Seeweges nach Norwegen"* wurde das Gebiet Schleswig-Holstein, Dänemark, Deutsche Bucht, Kattegat, Skagerrak, Norwegen-See und Süd-Norwegen u.a. auch von bestens bestückten und reichlich mit Treibstoff versehenen Flugkampfstaffeln bis in die letzten Tage des Krieges abgesichert. Der in Kanada lebende Deutsche Ernst Zündel beschreibt das wie folgt:

> *"Von deutscher Seite wird seit 30 Jahren immer ein Bild des totalen Chaos verbreitet, das damals herrschte. Von Alliierter Seite sieht es ganz anders aus. Das französische Fliegerass Pierre Clostermann, Träger des D.S.O. und D.F.C., berichtet in seinem ins englische übersetzten Buch, "The Big Show", erschienen bei Corgi Books auf Seite 238, unter der Überschrift, 'The Last Test', 3. Mai 1945', über die Lage in Norddeutschland und Dänemark: 'Die Evakuierung der Luftwaffe fand in aller Ordnung statt. Alle Flugplätze in Dänemark waren überfüllt mit deutschen Transport- und Jagdflugzeugen. Treibstoff war genügend vorhanden, um eine effektive Verteidigung noch für längere Zeit zu garantieren.*
> *Ein großer Marinekonvoy von Kiel und ein endloser Strom von Flugzeugen über dem Skagerrak sowie die zähe Verteidigung der Bodentruppen waren klare Zeugen.... des deutschen Verteidungswillens.'*
> *Auf Seite 244 berichtet er über eine Luftschlacht, wie sie nur am Anfang des II. Weltkrieges als Deutschland die Lufthoheit besaß, gang und gäbe war: 'Bei Fehmarn in der Nähe von Heiligenhafen, stießen wir plötzlich auf den großen Fliegerhorst von Großenbrode mit seinen Wasserflugzeugbasen und seinen Pisten, überfüllt mit schweren, mehrmotorigen Transportflugzeugen. Mehrere Schiffe lagen vor der Küste auf Anker. Sobald wir aus den Wolken stießen mit unseren Tempestmaschinen, waren überall um uns herum, ganze Schwärme von deutschen Jagdflugzeugen in Gruppen zwischen 30 und 40 Stück. Ungefähr 100 deutsche Jäger waren in der Luft. Auf dem Flugplatz oder im Aufsteigen begriffen, waren mehr als 100 große Transportflugzeuge. Ich hatte nur 24 Tempests.'*
> *Er berichtet dann weiter, wie er eine ganze Reihe von riesengroßen Arado 232 Transportmaschinen, mit ihren zwei Etagen und 24 Rädern, auf der Piste sitzen sah.*
> *Das also war das Feindbild, wie es der weltbekannte Franzose Pierre Clostermann noch am 3. Mai 1945 mit eigenen Augen sah und selbst eigenhändig beschreibt."* (33) *S. 15/16*

Die Lage in diesem nördlichen Großraum war also im Gegensatz zu fast allen deutschen Frontabschnitten der letzten Kriegstage völlig anders. Das alles konnte nicht grundlos geplant, oder gar nur eine Laune des Zufalls sein.
Norbert Jürgen-Ratthofer:

> *"Am 2.5.1945, sechs Tage vor der deutschen Kapitulation am 8.5.1945, liefen von Kristiansund, Norwegen, ein aus rund 120 der neuartigen Elektrounter-*

seeboote (U-Boote der 6-Klasse, Aktionsradius 30.000 Kilometer) und mehrere Frachtriesenunterseeboten bestehender deutschen U-Boot-Geleitzug aus. An Bord der E-Klasse-U-Boote befanden sich außer der aus nur jungen, ohne noch lebende Angehörige, bestehenden gewöhnlichen Besatzung (a) junge SS-Männer und HJ-Führer, (b) zahlreiche junge Wehrmachtshelferinnen und BDM-Mädchen, welche (a und b) ebenfalls durchwegs keine noch lebenden Angehörigen mehr besaßen, sowie (c) einige Persönlichkeiten der deutschen Führung (teilweise samt ihren Familien), denen noch rechtzeitig die Flucht vor den Alliierten gelungen war." Folge 6, S. 15 (27)

"Am 2. Mai 1945 lief aus dem norwegischen Hafen Kristiansund ein großer Verband mit den bis zuletzt geheimgehaltenen Typen der neuen deutschen Riesen-U-Boote, Typ XXI, in Richtung Nordmeer aus. Diese Flottille lag seit dem 24. April auslaufbereit." S. 11 (34)

"In dieser Nacht des zweiten Mai schlich sich Boot um Boot der Riesen-U-Boot-Flottille des neusten Typs XXI aus dem Hafen. Zuerst fuhren Kampfboote aus, dann folgten etliche nur schwach armierte Versorgungsboote gleichen Typs, und den Schluß bildeten abermals Kampfboote.

Die gesamte Flottille hatte in ihren Crews, Offizieren und Mannschaften, überwiegend junge und ledige Leute, die meisten nicht über 25 Jahre alt. Ausnahmen bildeten zugeteilte Zivilisten, unter denen auch Techniker und Wissenschaftler waren.

Mit dem Auslaufen der Boote verschwanden die Besatzungen aus den deutschen Evidenzlisten und galten von da ab als verschollen. Schon bei der Auswahl der Crews war darauf Bedacht genommen worden, Leute herauszufinden, die kaum oder keine Verwandte oder Angehörige mehr hatten. So fiel ihr Verschwinden nicht sonderlich auf.

Alle Boote waren reichlichst versorgt und weit über das Soll der Mannschaftsstärke bis in den letzten Winkel belegt. Die Kommandanten der U-Boote hatten genaue Orders. Der feindlichen Seeüberwachung war so lange als nur irgendwie möglich auszuweichen." a.a.O. S. 13

"Dann gab es noch einige weitere Boote eines völlig neuen Dreitausend-Tonnen-Boottyps, die über zwei Turbinensätze als Antrieb verfügten und 50 Mann Besatzung hatten. Sie waren unter strengste Geheimhaltung gestellt, da sie nicht mit den bisher verwendeten Mitteln betrieben wurden.

Mit den frei arbeitenden Schiffsschrauben machte der neue Bootstyp unter Wasser 75 Seemeilen, und mit Hilfe des zurückgewonnenen Sauerstoffes war es sogar möglich, jahrelang unter Wasser zu fahren." a.a.O. S. 14

"Als die Geisterflottille das freie Meer erreicht hatte, formierte sie sich planmäßig und stieß in Richtung Nordmeer vor. Noch wußte die Welt nicht, daß die Boote mit neuen Technischen Geräten und Waffen ausgerüstet waren.

Die Ausmusterung des gesiebten Personals für Sonderaufgaben war nicht leicht gewesen. Fähigkeiten und Bewährung standen im Vordergrund einer strengen Prüfung. Als sie ihre Aufträge erhielten und dem Verband zugeteilt wurden, verblaßte alles Bisherige. Kristiansund bedeutete für sie eine Wende." a.a.O. S. 15

"Der Verband stieß weiter an Island vorbei nach Norden vor." a.a.O. S. 18
Es muß sich bei verschiedenen Angaben in diesen letzten Zitaten um zusammengetragene Einzelberichte einzelner Augenzeugen handeln, z.B. Angaben zurückgebliebener Marineangehöriger in Kristiansund usw.
In der Wochenzeitschrift *"Das neue Zeitalter"*, Artikelserie *"Geheimwaffe UFO"*, Folge 6 schreibt dann Jürgen-Ratthofer wie folgt weiter:

"Selbstverständlich konnte eine so große deutsche U-Boot-Flotte der Aufmerksamkeit der Alliierten nicht entgehen, so daß die deutschen U-Boote, als sie zwischen Grönland und Island in den offenen Atlantik vorstoßen wollten, hier von einer beachtlichen westalliierten Seestreitmacht heftig angegriffen wurden. Jedoch dank zweier neuartiger, den Alliierten bisher unbekannter Waffensysteme, konnte die geheime deutsche U-Boot-Armada nicht nur die Blockade der alliierten Seestreitkräfte durchbrechen, sondern diese zu deren maßlosen Entsetzen sogar vernichtend schlagen. Einer der wenigen feindlichen Überlebenden dieser Seeschlacht, der Kapitän eines britischen Zerstörers, bemerkte unmittelbar nach seiner Errettung vor der Besatzung des Rettungsschiffes, zu diesem, von den Alliierten bisher totgeschwiegenen Fiasko ihrer Seestreitkräfte: 'Gott behüte mich, noch einmal mit dieser Macht in Konflikt zu kommen!' Den für die Westalliierten so überraschenden Seesieg der geheimen deutschen U-Boot-Flotte ermöglichte sowohl ein hier erstmals erprobter neuartiger Torpedotyp als auch eine waffentechnisch totale Novität, die 'Elektrokanone." (27) *S. 15*

Auch in W. Landig's Roman *"Wolfszeit um Thule"* wird diese letzte große Seeschlacht die in Europa und Nord-Amerika der Öffentlichkeit vorenthalten, und kurz vor Kriegsende stattgefunden haben soll, ausführlich geschildert. Nach der Schlacht fuhr die geheime U-Bootflotte im Atlantik weiter mit Kurs gen Süden.

Am 2. Mai 1945 liefen auch die beiden deutschen U-Boote U-977 und U-530 von Kristiansund aus. Der aus Ungarn emigrierte Schriftsteller Ladislao Szabo berichtete ausführlich über diese beiden U-Boote in seinem, im Tabano-Verlag in Buenos Aires schon 1947 erschienenen Buch: *"Hitler esta vivo"*. Da beide Boote am 2. Mai in Kristiansund ausliefen, und U-530 am 10. Juli 1945 in Mar del Plata (Argentinien), und U-977 sich daselbst am 17. August 1945 gestellt und ergeben hatten, recherchierte Szabo seinerzeit, daß beide Boote einem *"Geisterkonvoi"* (el convoy fantasma) angehörten, das zu Absetzungszwecken nach Neu-Schwabenland in das von Kapitän Ritscher 1938 erschlossene Gebiet der Antarktis gefahren ist.
Der ehemalige Kommandant von U-977 schildert in seinem Buch: *"U-977 - Geheimfahrt nach Südamerika"*, ausführlich die näheren Umstände und Erlebnisse. Nach der Kapitulation seines Bootes in Mar del Plata wurde Kapitän Schaeffer und seine Mannschaft zuerst von argentinischen danach von angloamerikanischen Offizieren einer Untersuchungskommission, und nach der Überführung von amerik. in engl. Gefangenschaft, daselbst nochmals langen Verhören unterzogen. Man stellte ihnen eigentlich unbegreifliche Fragen. Heinz Schaeffer wörtlich:

"Schon während der Überfahrt zum Wohnschiff der argentinischen U-Boot-

Flottille fange ich an zu ahnen, welche Bedeutung man unserem Erscheinen in Mar del Plata beimißt. Ich werde nämlich unverblümt gefragt: 'Capitán, haben sie Hitler, Eva Braun und Bormann an Bord gehabt? Haben Sie den brasilianischen Dampfer 'Bahia' versenkt?'" (35) *S.14*

Später in der Chefmesse wurde ihm erklärt:

"Capitán, ihr Boot steht in dem Verdacht, vor wenigen Tagen den brasilianischen Dampfer 'Bahia' versenkt zu haben. Man vermutet außerdem, daß Sie Adolf Hitler, Eva Braun und Martin Bormann an Bord gehabt haben. Diese Punkte müssen wir zunächst aufklären." a.a.O. S. 15

"Oben in der Messe werde ich wieder ebenso freundlich begrüßt wie tags zuvor. Das neue Verhör beginnt sofort und dreht sich wieder um die drei Kardinalfragen: ....., späte Ankunft nach der allgemeinen Kapitulation und ob irgendwelche politischen Persönlichkeiten an Bord mitgenommen wurden." a.a.O. S. 251

"Eines Tages gab es eine Überraschung: Ich wurde einer Gruppe hoher angloamerikanischer Offiziere vorgeführt, eine Untersuchungskommission, die eigens nach Argentinien entsandt worden war, um den 'mysteriösen Fall des U-977' aufzuklären. Diese Herren waren hartnäckig: 'Sie haben Hitler versteckt! Reden Sie schon! Wo steckt er?'

Um mich unter stärkeren Druck setzen zu können, veranlaßten sie meine Verbringung nach USA. Meine Mannschaft und das brave 'U-977' folgten nach. Ich landete in einem Lager für prominente Kriegsgefangene in Washington, wo sich hohe deutsche militärische Persönlichkeiten befanden. Wochenlang wurde mir immer und immer wieder von den Amerikanern der Satz entgegengeschleudert: 'Sie haben Hitler versteckt!' " a.a.O. S. 253

"Aus 'technischen' Gründen wanderte ich aus amerikanische in britische Kriegsgefangenschaft. Nun versuchten auch noch die Briten ihr Heil mit dem 'Hitler-Verstecker' Heinz Schaeffer, unterzogen mich neuen Verhören und Taten so, als ob ihre nordamerikanischen Vettern nicht gründlich genug gewesen seien." a.a.O. S. 257

Man fragt sich nur, was soll das alles. Wiederholen doch die alliierten Massenmedien den von Deutschland bekanntgegebenen Selbstmord Hitlers und bekunden selbst - seit der *"Stunde 0"* bis zum heutigen Tage - einerseits, die Leiche gefunden zu haben, andererseits aber traktieren sie Mannschaft und Kapitän über Monate bis in den Spätherbst 45 hinein mit der seltsamen Frage: *"Wo haben sie Hitler versteckt?"*

Mit viel Ironie nimmt Schaeffer Szabo's Buch *"Hitler esta vivo"* das Ungereimtheiten und Spekulationen enthält auseinander:

"Gespannt schlug ich es auf und stolperte zunächst über den vielversprechenden Untertitel: 'Das neue Berchtesgaden in der Antarktis' .... Vorwort von einem gewissen Clemente Cimorra, der da versichert, daß die Argumente Szabos 'wirklich beeindruckend' seien, denn nun wisse man, daß der 'schwarze Vogel Hitler' seine Flügel über 14 Millionen Quadratkilometer der weißen, unschuldigen Unendlichkeit des antarktischen Kontinents ausgebreitet habe. Es folgt ein offener Brief Ladislao Szabo an die Herren Georg C.

Marshall, Wiacheslaw Molotow, Ernest Bevin und Georges Bidault, in welchem der Verfasser den 'Großen Vier' mitteilt, daß er am 16. Juli 1945 in der Bonaerenser Zeitung 'Critica' einen ausführlichen Bericht über die Flucht Hitlers und genaue Angaben über seine Verstecke veröffentlicht habe. Die Tatsachen hätte inzwischen diese damaligen Feststellungen in ihren kleinsten Einzelheiten bestätigt. Abschließend fordert Szabo die vier Großmächte auf, den versteckten deutschen Diktator sofort zu suchen und festzunehmen. Das sei eine Gewissensaufgabe, um eine Wiederkehr des Nazismus zu verhindern. Der Brief ist im März 1947, also zu einer Zeit datiert, da die Untersuchung gegen meinen Waffenkameraden Wehrmut und gegen mich längst abgeschlossen war. Dennoch heißt das erste Kapitel in dem Szabo-Buch: 'El Enigma de los Submarinos' (Das Rätsel der U-Boote) und behandelt die Übergabe des 'U-530' in Mar del Plata. Er knüpft an diesen Vorgang Spekulationen an, die sicher Edgar Wallace noch im Grabe vor Neid erblassen lassen.

..... aber die Schlußfolgerung eines Mannes der von U-Booten offensichtlich nicht mehr Ahnung hat als ein Eskimo von Zentralafrika, sind so wenig stichhaltig, daß man sie nicht einzeln zu zerpflücken braucht."

S. 258/259 (35)

"Jules Vernes hätte seine Freude an der üppigen Phantasie Szabos gehabt,... Im Jahre 1938, behauptet er, habe die 'Schwabenland' in der Antarktis im Auftrag des Admirals Dönitz das 'neue Berchtesgaden' errichtet. Dorthin sei Hitler mit seiner Frau, seinen Kindern und seinem Hofstaat geeilt. 'U-530' und 'U-977' hätten seinen 'Geisterkonvoi' geschützt, seien aber im Südatlantik ausgeschert und lieber nach Argentinien gefahren." a.a.O. S. 260

Man wäre geneigt zu glauben Szabo's eindringlicher Brief von März 1947 hätte die *"Großen Vier"* (Außenminister) bewogen, seinem Rat folgend, diesbezügliche Schritte zu unternehmen, wenn nicht inzwischen unumstößlich festständ, daß Admiral Byrd mit seinem militärischen Flottenverband, *"Operation High Jump"* schon 3 Monate zuvor, nämlich am 2.12.1946, mit gleichem Anliegen auf leider fehlgeschlagene *"Expedition"* ging.

Wenn H. Schaeffer 1950 aus Unkenntnis der damals noch kaum bekannt gewordenen Gesamtzusammenhänge und möglicherweise zum Schutz seiner U-Boot-Mannschaft vor weiteren Verhören und möglichen Pressalien durch die Untersuchungs-Kommissionen der Alliierten etwas an der Wahrheit vorbei geschrieben hat, so wäre das menschlich gerade noch verständlich. Denn immerhin enthalten seine Ausführungen wesentliche Ungereimtheiten und vor allem Widersprüchlichkeiten. Ein Beispiel aus dem Kapitel *"Einsatzbefehl in letzter Stunde"*:

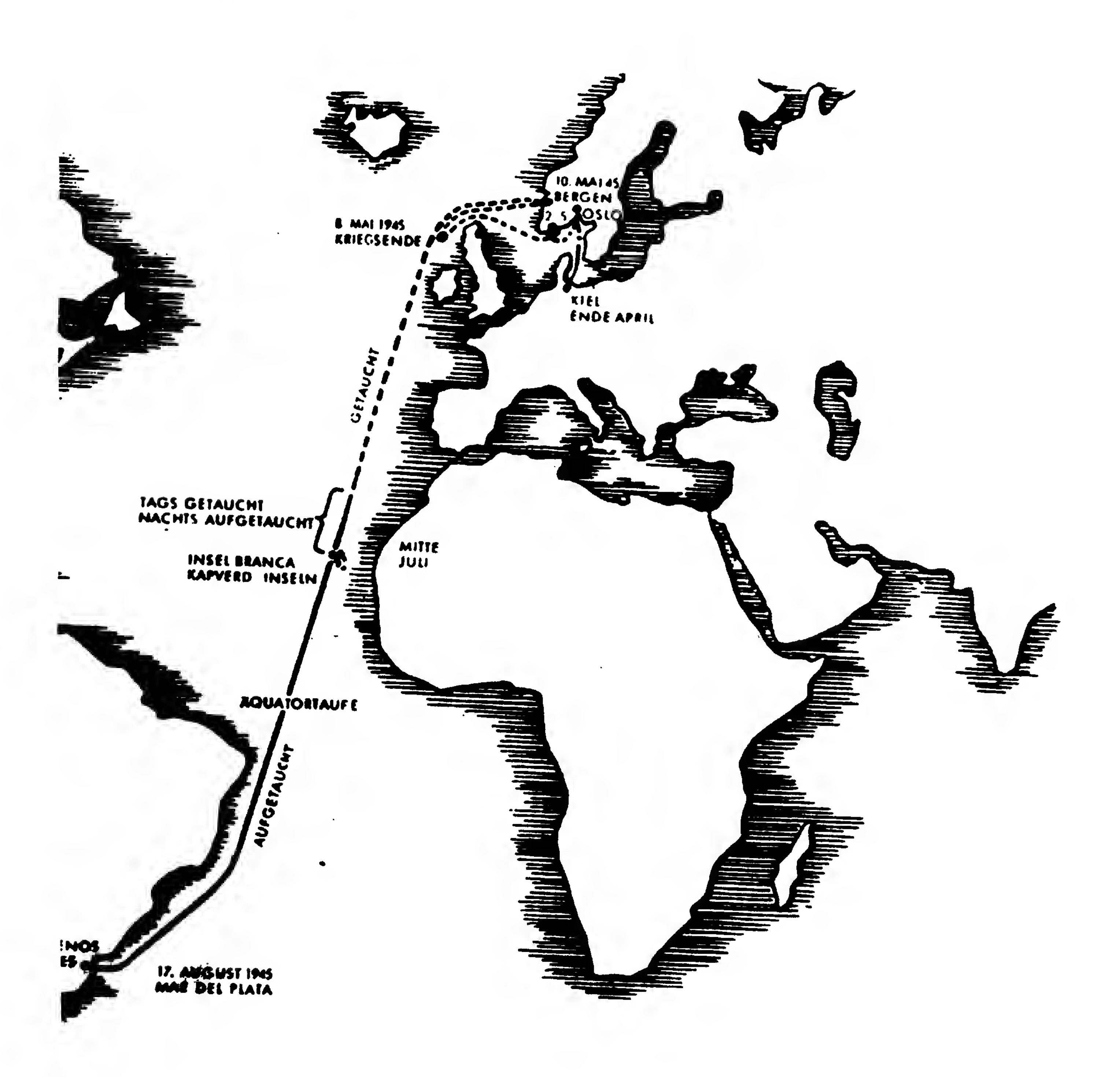
"Wir erreichen den Stützpunkt Christiansund-Süd, 26. April 1945."
a.a.O.S.205

Auslaufen von Kristiansund:

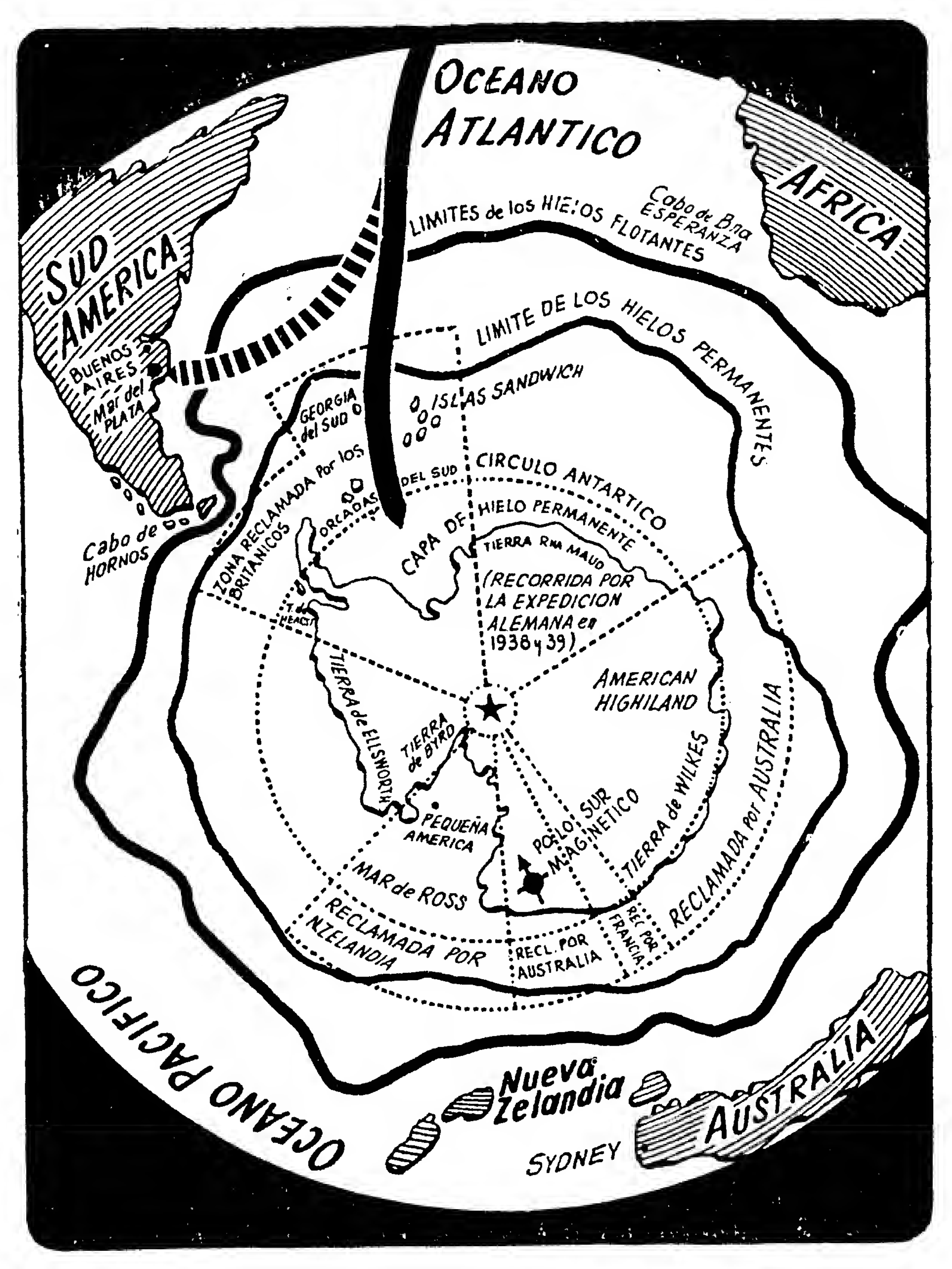
"2. Mai. Es war soweit. .....
Die Norwegische Küste lag hinter uns. Nachts schnorchelten wir. Mein Einsatzbefehl lautete: Vor Southampton aufhalten, wenn möglich, in den

Hafen eindringen. .... Unbeirrbar setzten wir den Marsch gen Süden fort." a.a.O. S. 206/207

Auf der im Buchdeckel eingezeichneten Skizze mit der gesamten Fahrtroute bis Argentinien sieht es ganz anders aus. Von einer Fahrt *"gen Süden"* in Richtung *"Southampton"* keine Spur. Statt dessen zeigt die Skizze: 2.5. Auslauf Kristiansund/Richtung Nordwesten, nördlich an England vorbei/ 8.5. nördlich Irlands, Bereich der Hebriden erreicht sie der Funkspruch der Kapitulation/zurück nach Bergen (Norwegen)/Absetzen der älteren und verheirateten Kameraden am 10.5. in Bergen/wieder Kurs nördlich England's vorbei in den Atlantik mit direktem Kurs nach Südamerika!
Siehe Reproduktion der Skizze:



Heinz Schaeffer hat mit seinem - vom Buchhandel stark in Umlauf gesetzten Buch, den Verdacht, sagen wir nicht einem *"Geisterkonvoi"* angehört zu haben, aber doch eine sehr zweifelhafte Fahrt nach Südamerika unternommen zu haben, nicht entkräften können!



La ruta del "convoy fantasma" y el desvio de los dos submarinos

"Die Route des 'Geisterkonvoi's und der Abweichung der beiden Unterseeboote" Aus: Hitler esta vivo" Seite 112a

In dem Buch *"The Avengers"* (Die Rächer) schreibt der sehr bekannte jüd. Schriftsteller und Ben Gurion Biograph Michael Bar-Zohar:

> *"Zwei weitere U-Boote, erreichten eine unbewohnte Gegend an der Küste Patagonien's (Süd-Argentinien), am 23. und 29. Juli 1945. Zwei Matrosen von der 'Admiral Graf Spee', beim Namen Dettelmann und Schultz, die von Kapitän Kay mit mehreren Ladungen Fracht und anderen Matrosen nach Patagonien geschickt wurden, beschrieben ihre 'Mission'. Sie wurden auf einer Estancia untergebracht, die der deutschen Firma Bahusen gehörte. Von dort wurden sie an eine entlegene Stelle an der Küste gebracht, wo sie zwei U-Boote auftauchen sahen. Die zwei 'Graf Spee' Matrosen gingen an Bord und entluden mehrere schwere Kisten, welche sie in Schlauchbooten an die Küste verfrachteten.*
> *Dann wurden die Kisten schnell auf 8 wartende Lastwagen geladen und zur Estancia gebracht, wovon sie kurz danach vollbeladen in das Landesinnere abfuhren. Die Schlauchboote dienten auch als 'Fähre' für ca. 80 Menschen, viele davon in Uniform, einige in Zivil, die von den U-Booten entladen wurden. Von ihrem Befehlton zu urteilen, waren es ziemlich hohe Beamte oder Führungspersönlichkeiten. Sie stiegen in bereitstehende Autos, und wurden weggefahren." S. 105* (29)

Über den Krieg hinaus?

Zielsetzungen langfristiger Art, die über einen verlorenen Kampf, über eine Kriegsniederlage und Gebietsverlusten hinaus, von daher also nicht begrenzt gedacht waren, glauben besonders Kluge schon in *"Mein Kampf"*, Seite 687-689 zu erkennen:

"Das Ziel einer deutschen Außenpolitik von heute hat die Vorbereitung zur Wiedererringung der Freiheit von morgen zu sein.
Dabei muß gleich ein fundamentaler Grundsatz immer mehr im Auge gehalten werden. Die Möglichkeit, für ein Volkstum die Unabhängigkeit wieder zu erringen, ist nicht absolut gebunden an die Geschlossenheit eines Staatsgebietes, sondern viel mehr an das Vorhandensein eines, wenn auch noch so kleinen Restes dieses Volkes und Staates, der im Besitz der nötigen Freiheit, nicht nur der Träger der geistigen Gemeinschaft des gesamten Volkstums, sondern auch der Vorbereiter des militärischen Freiheitskampfes zu sein vermag.

Wenn ein Volk von hundert Millionen Menschen, um die staatliche Geschlossenheit zu wahren, gemeinsam das Joch der Sklaverei erduldet, so ist dies schlimmer, als wenn ein solcher Staat und ein solches Volk zertrümmert worden wäre und nur einen Teil davon im Besitze der vollen Freiheit bliebe. Freilich unter der Voraussetzung, daß dieser letzte Rest erfüllt wäre von der heiligen Mission, nicht nur die geistige und kulturelle Unzertrennlichkeit dauernd zu proklamieren, sondern auch die waffenmäßige Vorbereitung zu treffen für die endliche Befreiung und die Wiedervereinigung der unglücklichen unterdrückten Teile.
Weiter ist zu bedenken, daß die Frage der Wiedergewinnung verlorener Gebietsteile eines Volkes und Staates immer in erster Linie die Frage der Wiedergewinnung der politischen Macht und Unabhängigkeit des Mutterlandes ist, daß mithin in einem solchen Falle die Interessen verlorener Gebiete rücksichtslos zurückgestellt werden müssen gegenüber dem einzigen Interesse der Wiedergewinnung der Freiheit des Hauptgebietes. Denn die Befreiung unterdrückter, abgetrennter Splitter eines Volkstums oder von Provinzen eines Reiches findet nicht statt auf Grund eines Wunsches der Unterdrückten oder eines Protestes der Zurückgebliebenen, sondern durch die Machtmittel der mehr oder weniger souverän gebliebenen Reste des ehemaligen gemeinsamen Vaterlandes.
Mithin ist die Voraussetzung für die Gewinnung verlorener Gebiete die intensive Förderung und Stärkung des übriggebliebenen Reststaates sowie der im Herzen schlummernde unerschütterliche Entschluß, die dadurch sich bildende neue Kraft in gegebener Stunde dem Dienste der Befreiung und Einigung des gesamten Volkstum zu weihen: Also Zurückstellung der Interessen der abgetrennten Gebiete gegenüber dem einzigen Interesse, dem verbliebenen Rest jenes Maß an politischer Macht und Kraft zu erringen, das die Voraussetzung für eine Korrektur des Willens feindlicher Sieger ist. Denn unterdrückte Länder werden nicht durch flammende Proteste in den Schoß eines ge-

meinsamen Reiches zurückgeführt, sondern durch ein schlagkräftiges Schwert.

Dieses Schwert zu schmieden, ist die Aufgabe der innerpolitischen Leitung eines Volkes; die Schmiedearbeit zu sichern und Waffengenossen zu suchen, die Aufgabe der außenpolitischen."

"Geheimgeschwader KG 200", Buchtitel des Autors P.W. Stahl; beschreibt Einsätze und Aufträge eines *"Geistergeschwader's"*, *"Spionagegeschwader's"*, wie es auch genannt wurde. Sechs dieser geheimnisvollen Geschwader, die erst im Jahre 1944 durch Umgruppierungen geschaffen wurden, hat es gegeben. Wilhelm Stahl, der sich im November 1944 zur Führung des Kommandos *"Olga"* gemeldet hatte, berichtet:

"Dann rückte er (General Peltz: Anm. Hugin) heraus: Werner Baumbach, inzwischen Kommodore des KG 200, habe ihn gebeten, mich zu fragen, ob ich bereit wäre, ein Sonderkommando zu führen - im Rahmen seines Geschwaders. Genaueres könne er mir allerdings nicht sagen. Er wisse nur, daß große Flugzeuge Sonderflüge über Weitstrecken unter schwierigen navigatorischen Bedingungen auszuführen hätten. Einer solchen Aufgabe fühlte ich mich natürlich gewachsen. Ohne zu überlegen sagte ich ja. ... Ich sei als Nachfolger des Führers eines Einsatzkommandos vorgesehen, das in Frankfurt/Main stationiert sei und Versorgungsflüge in den vom Feind besetzten westeuropäischen und nordafrikanischen Raum hinein durchzuführen habe."
S. 11 (36)

"Noch verfüge das Geschwader über eine beachtliche und intakte Transportkapazität - er nannte zwei BV 222 (die größten bis dato gebauten Flugboote), dann Flugzeugtypen wie Ju 252, Ju 90, Ju 290, Ju 188, He 111, verschiedene Lastensegler und einige erbeutete und umgebaute viermotorige Feindbomber vom Typ B 24 Liberator und B-17 'Fliegende Festung'. Der Einsatz gelte fast nur noch Maßnahmen für die Zeit nach dem wohl abzusehenden totalen Zusammenbruch. ..... Einzelheiten seien streng geheim. ..... Ihre Aufgabe bestand im Absetzen von Menschen und Material im feindlichen Hinterland."
a.a.O. S. 12

"Auch Frauen waren als Fluggäste verzeichnet." a.a.O. S. 21

"Für 'Olga' bestand die Weisung, daß sich die Personen verschiedener Einsatzgruppen, gleichgültig ob es sich um die deutschen Betreuer oder um die Agenten (im Branchenjargon 'V-Männer' bzw. 'V-Leute' genannt) handelte, niemals gegenseitig persönlich kennenlernen durften." a.a.O. S. 28

"Dies und die Anspielung auf 'Wunderwaffen' gab tatsächlich einer Minderheit immer noch den Glauben an eine Wendung." a.a.O. S. 31

"Da wurde eine B-17 mit einem als ganz vordringlich bezeichneten Auftrag in einen Landstrich irgendwo im äußersten Südwesten Europas geschickt. Auftraggeber war eine Stelle der Partei, die 'Olga' gegenüber in geheimnisvollem Dunkel gehalten wurde. Die Vorbereitungen wurden mit einem Aufwand betrieben wie in keinem Fall zuvor." a.a.O. S. 48

In Anspielung auf die in verstärktem Maße propagierten 'Wunderwaffen' schreibt W. Stahl:

"Niemand wußte so recht, um was für Waffen es sich dabei handeln sollte. Wir kannten, teilweise aus eigener Anschauung und teilweise vom Hörensagen, wie gesagt, einige davon: die Düsenflugzeuge Me 262 und Ar 234, die 'V-1' und 'V-2', das neue Raketenflugzeug Me 163, neue Fla-Raketen, Lenkbomben, die vom Trägerflugzeug aus ins Ziel gesteuert werden konnten.....

Es war immer geheimnisvoll und vage: das Gesicht des »Gespenster-Geschwaders«, des »Spionage-Geschwaders«

KG 200.

Kein Wunder: niemand hat je Genaueres erfahren. Und so machten schon kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs geradezu phantastische Legenden die Runde. Alles blieb rätselhaft – wie das Gesicht der Sphinx . . .
In Wirklichkeit war das Kampfgeschwader 200 ein Verband, dessen einzelne Teile gar schlecht unter *einen* Hut passen wollten und dessen Ausrüstung so flickenhaft buntscheckig war wie ein Narrenkleid. Mancher Auftrag an diese fliegende Truppe schien denn auch wirklich aus einem Narrenhaus zu kommen.
Was die Flieger des KG 200 auszeichnete, war ihre Eigenschaft als Spezialisten. In der Hauptsache handelte es sich um fliegendes Personal, das in der Lage war, **Sonderaufgaben** zu übernehmen, die ein durchschnittliches Front-Geschwader überfordert hätten: Kampfaufträge und Transportaufträge von besonders schwierigem Charakter unter außergewöhnlichen Begleitumständen. Und fast immer unter einem hohen Geheimhaltungsgrad. Dazu stand ihnen ein Arsenal verschiedenster Flugzeugtypen zur Verfügung – manche davon gab es überhaupt nur in wenigen Exemplaren.
Einzelne Teile des Geschwaders waren – in Gliederung und Aufbau ihrer Spezialaufgabe angepaßt – über den ganzen europäischen Kriegsschauplatz verstreut und führten ein Eigenleben für sich. Keiner wußte mehr über Struktur, Dislozierung und Tätigkeit anderer Teile, als für die Erfüllung des eigenen Auftrags notwendig war.
Auch deshalb ist manche Frage ohne Antwort geblieben – selbst für Männer, die im KG 200 flogen . . .

Kopie aus: "Geheimgeschwader KG 200", S. 5

Bis dato hatte die Erfahrung aber gezeigt, daß diese neuen technischen Waffen keinesfalls ausreichten, um das Blatt zu wenden. Darüber sprach man bereits offen.

Wenn trotzdem von Führung und Propaganda nach wie vor in verstärktem Maße mit neuen Waffen von vernichtender Wirkung gedroht wurde, so konnte das doch nur bedeuten, daß die eigentliche 'Wunderwaffe' erst noch kam. Manche glaubten noch daran, die meisten hatten innerlich wohl die Hoffnung längst aufgegeben. Oder?" a.a.O. S. 77

"Immerhin flogen wenige Fw 190 (BT) der II./KG 200 von Stavanger (Norwegen) aus Einzelangriffe bei Nacht gegen englische Kriegsschiffe in der Nordsee." a.a.O. S. 89

Der Schluß ist naheliegend, daß die Geheimgeschwader Gruppe in Stavanger und in Alborg (Dänemark), die U-Boot Manöver der letzten Tage in der Nordsee und von und nach Kristiansund (Norwegen) abzusichern hatten. Daher ist dieser Hinweis informativ in die beiden vorhergehenden Kapitel einzuordnen.

"Kurz vor Kriegsende wurde das Geschwader, dessen einzelne Gruppen und Kommandos in alle Winde zerstreut waren, in aller Form durch höchsten Befehl aufgelöst.

Dieser Befehl drang allerdings nicht mehr zu allen fliegenden Einheiten durch, sodaß einige Kommandos und Einzelbesatzungen noch bis zur Kapitulation und sogar darüber hinaus ihren geheimnisträchtigen Dienst versehen haben.

Nach dem Ende des Krieges veranstalteten die Sieger eine umfangreiche Treibjagd nach ehemaliger Angehörigen des 'Spionage-Geschwaders Hitlers.' Sie stießen dabei lediglich auf Soldaten und Offiziere der Luftwaffe, die nichts anderes getan hatten, als ihr fliegerisches Handwerk auszuüben, auf Soldaten, die nichts aussagen konnten über Einzelheiten geheimdienstlicher Unternehmungen während des Krieges, auf Flieger, die nicht einmal imstande waren, Namen jener Männer und Dienststellen zu nennen, welche bei ihnen als 'Auftraggeber' aufgetaucht waren. Sie konnten dies einfach deshalb nicht, weil die ihnen bekannten Namen und die Bezeichnungen von Dienststellen falsch waren: Tarnbezeichnungen und Decknamen.

Und allem nach war das Transportieren von Agenten und deren Versorgung nur eine der vielfältigen Aufgaben dieses Geschwaders gewesen.

Zu diesen zählte:

Planung und Vorbereitung strategischer Bombenangriffe mit 'Sonderwaffen' gegen die sowjetische Energieversorgung,

Bereitstellung von Langstreckenflugzeugen für den Transport strategisch wichtiger Materialien aus dem fernen Ausland (z.B. aus Japan), Bekämpfung wichtiger Ziele an Schlüsselstellungen der Fronten mit Bomben und ferngelenkten Flugkörpern,

Erprobung neuer Waffen,

und zu guter letzt: Bereitstellung von Flugzeugen auf Land und See, um hochgestellten Persönlichkeiten der politischen Führung die Flucht zu ermöglichen. Manches davon blieb Planung, manches halbfertiges Stückwerk." a.a.O. S.90

"Flüge über Länder oder Kontinente hinweg, die die Reichweite der vorhandenen Flugzeuge weit überstiegen. Transport von Lasten, die ganzen Schiffsladungen gleichkamen." a.a.O. S. 97

"Insgesamt wurden durch Besatzungen des KG 200 in West und Ost, in Afrika, im hohen Norden und im Nahen Osten an die tausend Agenten im feindlichen Hinterland abgesetzt." a.a.O S. 115

"Auch die Front im Westen begann zu bröckeln. Die Amerikaner überschritten den Rhein.

Aber von Berlin kamen mit sturer Pünktlichkeit ständig neue Einsatzlisten und die Wiederholung der noch nicht durchgeführten alten Unternehmen. Unser V-Mann-Quartier war am Überquellen." a.a.O. S. 233

"Es wurde bereits erwähnt: Unmittelbar nach dem Ende des Krieges machten vor allem die Amerikaner, aber auch die anderen Alliierten, eine gezielte Jagd nach Angehörigen des in ihrer Sicht 'ominösen Geheimgeschwaders.'

Sicher waren dafür zwei Gründe maßgebend: man hoffte Kriegsverbrecher zu finden und man suchte Informationen über verschwundene und 'in Sicherheit gebrachte' Nazigrößen und die Tätigkeit der deutschen Geheimdienste." a.a.O. S. 264/265

"Eine lückenlose Geschichte des immer noch geheimnisumwitterten KG 200 vorzulegen, scheitert einfach an der Tatsache, daß offenbar die meisten dokumentarischen Unterlagen bei Kriegsende sorgfältig vernichtet wurden oder sonstwie verloren gingen." a.a.O. S. 266

Die Vernichtung dokumentarischer Unterlagen bei Kriegsende war keine allgemein übliche Geflogenheit der deutschen Wehrmacht.

Liest man diese Buchauszüge im Bewußtsein der Eingangs zitierten, an W. Stahl ergangene Hinweise: *"der Einsatz gelte fast nur noch Maßnahmen für die Zeit nach dem wohl abzusehenden totalen Zusammenbruch"*, so rundet sich zwar das Bild, das letztendlich aber doch nur einem Eisberg vergleichbar ist: 1/7. bleibt über Wasser sichtbar; die große Masse ist unter Wasser und daher unsichtbar.

Die Alliierten müssen von der Absetzung und eventuell auch von Nachkriegsaktivitäten überzeugt gewesen sein, denn immer wieder wurden entsprechende Leute von der gegnerischen Seite diesbezüglich verhört. Dem Fahrer Hitlers, Erich Kempka wurde im Verhör entgegengehalten:

"Wir haben bei 12 Flugkapitänen festgestellt, daß sie eine Geheimorder des Führerhauptquartiers vorzulegen hatten, sich für die Flucht Adolf Hitlers bereit zu halten." S. 139 (30)

In diesem Zusammenhang wäre nur von Interesse, ob wohl die 12 Geheimorder, sich bereit zu halten, ausschließlich an Flugkapitäne des KG 200 ergangen sind.

Die *"Himmelhunde"*, ein vom engl. ins deutsche übersetzter Tatsachenroman von J.D. Gilman/John Clive befaßt sich ebenfalls, jedoch von der alliierten Seite mit dem geheimnisvollen KG 200. J. Clive war in den Kriegsjahren bei der Royal Air Force und *"J.D. Gilman ist ein Pseudonym, das noch nicht gelüftet werden darf"*, heißt es einleitend. In einem wiedergegebenen Brief des (vermutlich englischen) Geheimdienstes an den Premierminister heißt es:

"Betrifft: Kampfgeschwader 200
Anmerkung: .....

a) Das KG 200 ist kein Geschwader nach dem üblichen Organisationsschema der deutschen Luftwaffe. Es ist ein relativ selbständiger Verband, den man ohne Übertreibung als Miniatur-Luftwaffe bezeichnen kann. Seine Operationsbasen sind Stützpunkte in Europa und der westlichen und südlichen Sowjetunion.

b) Zu den Stützpunkten der I. Gruppe KG 200 (der Einsatzstaffel) gehören Sola-Stavanger (Norwegen), Bergamo (Italien), Silistra (Rumänien), Simferopel (Ukraine), Smolensk (Sowjetunion), Alborg (Dänemark), Finsterwalde und Echterdingen (Deutschland), Chateaufort und Nantes (Frankreich) sowie Athen-Kalamaki (Griechenland).

i) Der KG-200-Stützpunkt von Sola scheint einer der wichtigsten Zentren für die neue Einsatztätigkeit zu sein. Wir haben Beweise dafür, daß mehrere B-17 in Sola stehen und daß dort für einen Bombeneinsatz unter alliierten Hoheitszeichen trainiert wird. Das Ziel ist noch unbekannt.

l) Wegen der Stärke der deutschen Einrichtungen in Sola, die eher U-Boot-Bunkern als Flugzeughangars ähneln, ..." S. 224-226 (37)

Abschließend heißt es in *"Himmelhunde"* unter *"Anmerkung des Verfassers":*

"Das Kampfgeschwader 200 - abgekürzt KG 200 - hat existiert. Es war ein geheimer Verband der deutschen Luftwaffe im Zweiten Weltkrieg, so geheim, daß seine einzelnen Staffeln nichts voneinander wußten, so mysteriös, daß die meisten Logbücher und Dokumente, die sich mit ihm befassen, nach Angaben alliierter und deutscher Stellen 'vermißt' oder 'vernichtet' sind. Es bedeutete für die Alliierten eine der gefährlichsten Bedrohungen des Krieges, und das Entwirren seines komplizierten Operationsnetzes bekam höchste Priorität." a.a.O. S. 265

Der bekannte franz. Schriftsteller Robert Charroux, verschiedentlich als Hochgrad-Freimaurer bezeichnet, der ähnlich Erich von Däniken über Götterastronauten der Vergangenheit berichtet, schreibt in seinem letzten, ins deutsche übersetzte, Buch *"Rätsel der Anden"* über umfangreiche uralte Höhlensystem der südamerikanischen Anden. Im Kapitel: *"Das wissenschaftliche Zentrum des Narcisso Genovese"*, stützt sich Charroux auf Informationen des Physikers, Philologen und Humanisten N. Genovese. Dieser Schüler des bekannten italienischen Erfinders Gugliemo Marconi ist heute Professor an einem kalifornischen Gymnasium, und berichtete über Pläne und Vorsätze einer Gruppe anderer Marconi-Schüler. Obwohl R. Charroux Eingangs schreibt, daß N. Genovese wohl echte Geheimnisse enthüllt habe, stößt er sich abschließend an einer schlechten Formulierung und meint nun, es sei wohl alles nur erdichtet und erlogen auch wenn es nicht jeglicher Grundlage entbehre. Hier also der Bericht:

Nach Prof. Genovese's Aussage hätten die Schüler Marconis 1938, nach dem Tode ihres Lehrer's Marconi beschlossen, dessen begonnene Experimente und Forschungen über die Verwendung von Sonnen- und kosmischer Energie fortzuführen. Diese Schülergruppe, bestehend aus 98 Gelehrten und Technikern aus verschiedenen Ländern hätte - sich zu einer Gesellschaft verbunden - den

Vorsatz gefaßt, alle erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen, um den Mißbrauch ihrer kosmischen Energie für Kriegs- oder kriminelle Zwecke zu verhindern. In eine einsame Gegend der Kordilleren (südamerikanische Anden) zurückgezogen, hätten sie ihr Gemeinschaftsleben drei Forderungen unterstellt:

"auf der Erde sollte es nur
- *eine einzige Religion, die des wahren Gottes oder der universalen Intelligenz,*
- *eine einzige Nation: das irdische Vaterland,*
- *und eine einzige Politik geben: Frieden auf dem ganzen Planeten und Verständigung mit den Völkern im All." S. 165* (38)

Robert Charroux schreibt dann übergangslos und auf seine Art weiter:

"Da es der Gemeinschaft dank der Kriegsschätze Benito Mussolinis und Adolf Hitlers[1)] *nicht an Mitteln fehlte, errichtete sie in Südamerika* [2)] *eine unterridische Stadt, besser mit Laboratorien, Geräten und technischen Mitteln ausgestattet als Cap Kennedy, Kuru, Baikonur, Saclay oder das CERN von Genf.*

Dieses Forschungszentrum hat laut dem Bericht von N. Genovese nicht zuletzt dank außerirdischer Unterstützung erstaunliche wissenschaftliche Fortschritte zu verzeichnen. Seit 1946 schon verfügt es über einen großen Sammelspiegel für kosmische Energie und ist nach anfänglicher Ausnutzung des Materie-Antimaterie-Gegensatzes jetzt bereits imstande, die Energie direkt aus der Sonne zu gewinnen.

Anmerkungen:
1) *Mussolinis Kriegsschatz ist von den italienischen Partisanen nur zum Teil wiedergefunden, der deutsche Reichsschatz, wie heute noch, von der 3. Schwarzen Kraft für den Aufbau des künftigen Reiches verwendet worden.*
2) *Die Angaben über die Lage der unterirdischen Stadt gehen ziemlich weit auseinander: nach den einen soll sie auf dem Altiplano (Peru?), nach den anderen im südamerikanischen Urwald (am Amazonas, Brasilien?) liegen." S. 165/166* (38)

Dreiste und kühne Behauptungen! Die angegebenen Ortsbezeichnungen und Namen sind doch immerhin außergewöhnliche, denn:

Kap Kennedy, ist das US-Raumfahrtzentrum in Florida;
Kuru, das französische in Franz.-Guayana (auch Kourou geschrieben; dort arbeitet auch die Europäische Raumfahrtorganisation ESA);
Baikonur, das sowjetische in der kasachischen Steppe nordöstlich des Aralsee's, in
Saclay, befindet sich das franz. Kernforschungszentrum C.E.N.; und in
Genf, das bekannte **CERN**.

In diese phantastischen Spekulationen könnte man noch einen Bericht der schweizer Tageszeitung *"Die Tat"*, Zürich vom 27.1.1947 einordnen um wilden Phantasien weiter freien Lauf zu lassen:

"Nazi-Geheimbewegung mit Stützpunkten in der Schweiz?"
"London, 26. Jan. (Exchange) Das 'internationale Komitee für das Studium europäischer Fragen' hat den Ministerpräsidenten und Außenminister der alliierten Länder einen detaillierten und spezifizierten Bericht zugeleitet, in

welchem

aufsehenerregende Enthüllungen über den geheimen Wiederaufbau einer starken Nazi-Geheimbewegung mit Stützpunkten in der Schweiz und anderen neutralen Ländern

gemacht werden. In diesem Komitee befindet sich u.a. Lord Vansittart und Edouard Herriot. .....

Es wird berechnet, die der Bewegung im Ausland zur Verfügung stehenden Geldmittel seien so umfangreich, daß sie ausreichen würden, um die Lebensmitteleinfuhr Westdeutschlands für die nächsten drei Jahre zu finanzieren. ....

Frühere Wehrmachtsangehörige, darunter viele Offiziere, seien an dem Aufbau der Organisation beteiligt. .....

In den Enthüllungen wird dann von aufgefundenen Dokumenten gesprochen, denen zu entnehmen sei, daß im April 1945

in Basel eine Geheimkonferenz

stattgefunden habe, in der 652 deutsche Wissenschaftler und Techniker den Befehl erhielten, in neutralen Ländern Beschäftigung zu suchen und für die Wiederherstellung des Reiches zu wirken. Nur wenige dieser Männer seien bisher gefaßt worden. Vielmehr habe man Beweise, daß viele von ihnen nach der Schweiz und Schweden entkommen. Andere gingen nach Südamerika, besonders Argentinien, wo sie sich durch dort lebende Nazis unterbringen ließen."

Und ebenfalls aus England kommend, platzte vor wenigen Tagen, am 19.4.1982, genau in den Falkland-Malvinen-Konflikt hinein, die vom BBC ausgestrahlte einstündige Fernseh-Dokumentation. *"Die Welt"* berichtete am 21.4. über diesen Fernseh-Film unter anderem:

"Der Film beleuchtet im ersten Teil die deutschen Nazi-Ursprünge des argentinischen Weges zur möglicherweise eigenen Atombombe. Es sei das Werk der sogenannten alten Nazi-Brigade, die im Jahre 1945 auf der gleichen Route wie der Kriegsverbrecher Eichmann sich nach Südamerika absetzten und dort angeblich sofort begann, sich ihren Traum von einem "vierten Reich" zu erfüllen."

Und gar am 20. April 1982 konnte man aus diesem englischen Propaganda-Film in der Radio-Sendung *"Frühkurier"* morgens um 8 Uhr in Hamburg folgendes hören:

Wohl aufgrund der sich verstärkenden Kriegswirren habe man in Deutschland schon 1943 die unterirdische Atomforschungsanlage in Haigerloch bei Hechingen abgebrochen und mit hunderten von Wissenschaftlern nach Argentinien verlegt, und dort die A-Bombe weiter entwickelt. Dem Hamburger Radiosprecher zufolge wurde im engl. Film sogar mitgeteilt was Argentinier "glauben"! Nämlich: Hunderttausend, wenn nicht gar Hunderttausende von Argentiniern glauben, daß Adolf Hitler noch lebt.

Diese Aussage war sicher gut geeignet, um die anglo-amerikanische Stimmung gegen Argentinien während der Falkland Kriese richtig anzuheizen. Schon die zur Irreführung geeignete Bezeichnung vom *"vierten Reich"* läßt die Propaganda erkennen. Steht doch unumstößlich fest, daß das III. Reich - das "tausendjährige Reich" - nach wie vor besteht. So jedenfalls entschied unser oberstes Bundesver-

fassungsgericht in Karlsruhe mehrfach, letztmalig am 31.7.1973:

> *"Das Grundgesetz - nicht nur eine These der Völkerrechtslehre und der Staatsrechtslehre! - geht davon aus, daß das Deutsche Reich den Zusammenbruch 1945 überdauert hat und weder mit der Kapitulation noch durch Ausübung fremder Staatsgewalt in Deutschland durch die alliierten Okkupationsmächte noch später untergegangen ist; das ergibt sich aus der Präambel, aus Art. 16, Art. 23, Art. 116 und Art. 146 GG. Das entspricht auch der ständigen Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts, an der der Senat festhält.*
>
> *Das Deutsche Reich existiert fort (BVerfGE 2, 266 (277); 3,288 (319f.); 5,85 (126); 6,309, 336, 363), besitzt nach wie vor Rechtsfähigkeit, ist allerdings als Gesamtstaat mangels Organisation, insbesondere mangels Institutionalisierter Organe selbst nicht handlungsfähig."* (39)

Diese Handlungsunfähigkeit des Reiches und seiner Organe liegt daran (im BVG-Urteil nicht ausgesprochen), daß die letzte Reichsregierung Dönitz von den alliierten Besatzungstruppen unter entwürdigenden Bedingungen *"Hände hoch und Hosen runter"*, am 23. Mai 1945 in Gefangenschaft geführt wurde.
Daß das Reich fortbesteht, und daß lediglich die Deutsche Wehrmacht am 8. Mai 1945 kapituliert hat, geht auch aus der Bad Mondorfer Erklärung des letzten deutschen Staatsoberhauptes: Großadmrial Dönitz (vom 1.-23. Mai 1945 Reichspräsident) hervor:

Dokumente sprechen eine klare Sprache:

Das Deutsche Reich ist nicht untergegangen!

Die Reichsregierung ist nie zurückgetreten!

Großadmiral Dönitz **Bad Mondorf, Juli 1945**

Der Komandant des Lagers, in dem ich mich als Kriegsgefangener befinde, verlas am 7. Juli eine aus 3 Paragraphen bestehende Anordnung, die in § 2 u. a. die Feststellung enthielt, der *Deutsche Staat* habe aufgehört zu bestehen. Der Satz wurde auf meine Einwendung nachträglich dahin berichtigt, daß es heißen sollte, die *Deutsche Regierung* habe aufgehört zu bestehen.

Um Mißverständnissen über meinen Standpunkt vorzubeugen, treffe ich folgende Klarstellung:

1. Die Kapitulation ist von meinen Beauftragten auf Grund einer schriftlichen Vollmacht geschlossen worden, die ich als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches und damit Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ausgestellt habe, und die in dieser Form von den bevollmächtigten Vertretern der Alliierten Streitkräfte verlangt war und anerkannt wurde. Die Alliierten haben mich dadurch selbst als Staatsoberhaupt des Deutschen Reiches anerkannt.

2. Durch die mit meiner Vollmacht am 9. Mai 1945 abgeschlossene bedingungslose Kapitulation der drei Deutschen Wehrmachtsteile hat weder das Deutsche Reich aufgehört zu bestehen, noch ist dadurch mein Amt als Staatsoberhaupt beendet worden. Auch die von mir berufene geschäftsführende Regierung ist im Amt geblieben; mit ihr hat die alliierte Überwachungskommission in Flensburg bis zum 23. Mai im Geschäftsverkehr gestanden.

3. Die im Anschluß an die Kapitulation erfolgende vollständige Besetzung des Deutschen Reichsgebiets hat an dieser *Rechtslage* nichts geändert. Sie hat nur mich und meine Regierung *tatsächlich* behindert, in Deutschland Regierungshandlungen zu vollziehen.

4. Ebensowenig konnte meine und meiner Regierung Gefangennahme auf die dargelegte Rechtslage Einfluß haben. Sie hatte nur zur Folge, daß jede tatsächliche Amtstätigkeit für mich und meine Regierung vollständig aufhörte.

5. Mit dieser Auffassung über die Rechtsfolgen der erwähnten militärischen Vorgänge befinde ich mich in Übereinstimmung mit den allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts.

Dönitz

Der wahre Grund, warum das BVG am 31.7.73 und schon früher so urteilte, könnte - rein spekulativ - darin zu finden sein, daß es den Alliierten bisher nicht gelungen ist, das III. Deutsche Reich völlig zu zerschlagen. Und zwar dann, wenn man von der Fortdauer (nicht zuletzt aufgrund der erfolglosen Byrd *"Expedition"*) eines deutschen Reststaates (Neuschwabenland) in der Antarktis ausgeht. Dann wäre auch der 37 Jahre währende Waffenstillstands-Zustand ohne Friedensvertrag, ja ohne Friedensangebot und Fortbestand der UNO-Feindstaatenklausel leichter verständlich.

Selbst die alliierten Zielsetzungen wie sie u.a. im Morgenthau- und Kaufmannplan erkennbar sind und auch in Worten von US-General Eisenhower anklingen:

> *"Deutschland wird nicht mit dem Ziel der Befreiung besetzt werden, sondern als eine besiegte feindliche Nation zur Durchsetzung wichtiger alliierter Interessen."* *Ruhr-Nachrichten, 8. Mai 1980,*

konnten nur zum Teil verwirklicht werden.

Soviel sollte klärend zu dem irreführenden Begriff *"vierten Reich"* wie er im engl. Fernsehfilm verwandt wurde, gesagt sein.

Schon 1969 veröffentlichte der bekannte Autor Werner Brokdorf in seinem fast 300 seitigen Buch: *"Flucht vor Nürnberg, Pläne und Organisation der Fluchtwege der NS-Prominenz im 'Römischen Weg' "*, ähnliches.

In einem Kapitel beschreibt er die Flucht weniger Prominenter aus der Berliner Reichskanzlei über Tiergarten, Pichelsdorf, Wannsee, mit einem Boot über die Havel, von dort mit einem Flugboot BV-138 nach Dänemark. In der Flensburger Bucht stiegen diese um in ein U-Boot und fuhren weiter: Großen Belt, Kattegat, Skagerak, nördlich der Orkney Inseln vorbei, durch den kleinen Minch, den Nord-Kanal, in die Irische See und kamen Monate später im südamerikanischen Hafen Puerto Deseado an.

Die Flucht einer großen Anzahl erfolgte von 1945-1949 über den von W. Brokdorf so bezeichneten *"Römischen Weg"*. In kleinen Gruppen, und auf oft sehr abenteuerliche Weise über die Alpen, über Mailand und Rom teils in die nordafrikanischen und arabischen Länder, oder über Tanger nach Südamerika. Es sei keine Flucht im eigentlichen Sinne gewesen, sondern eine bestens organisierte Absetzung mit vorbereiteten Fluchtwegen. Zuvor jedoch seien die Flüchtenden in Mailand und Rom in Klöstern von Padres und Mönchen in strenge teils mehrwöchige Klausur genommen worden. Der Römische Weg wird daher auch *"Klosterweg"*, vereinzelt auch *"Rosenweg"* genannt. Hatten die Flüchtenden ihre Vergangenheit korrekt und lückenlos zu Papier gebracht und nichts verheimlicht (hier scheint eine Auslese oder auch eine Klassifizierung und Sondierung stattgefunden zu haben), erhielten sie neue Pässe, Schiffs- Eisenbahn- und Flugkarten, sowie Geld und neue Kontakt- und Anlaufadressen.
Nach M. Bar-Zohar, der diese Fluchtlinie *"Vatikanische Hilfslinie"* nannte, bestand diese zwischen 1947-1953. Er bezeichnete diese *"monastery route"* (Mönchs- oder Klosterweg) als die sicherste und am besten organisierte Fluchtlinie von Deutschland zu überseeischen Zufluchtstätten.

Between 1947 and 1953 the *Vatinkanische Hilfslinie*, the 'Vatican Aid-line' or 'monastery route', became the safest and best organised escape-route from Germany to a refuge overseas. The following details of this 'monastery route' are taken from a secret report compiled by a group of avengers which obtained the information from escapees who had used the route.

S. 132 (29)

Zurück zu W. Brokdorf. Im Kapitel *"Das 'Geheime Reichsvermögen' "* schildert er den ab 1942 beschlossenen und ab 1943 begonnenen Aufbau eines *"Geheimen Reichsvermögens"*, mit dem im Ausland Farmen, Fabriken, Grundbesitz, Verkehrsgesellschaften, Firmen usw. über Strohmänner und Scheinfirmen aufgekauft wurden.

"Im Frühjahr 1943 war er (Bormann; Anm. Hugin) zu der Erkenntnis gelangt, daß der Krieg möglicherweise doch verlorengehen könnte. Umso wichtiger erschien ihm ein Fluchtweg. Allmählich begann er einen solchen Weg systematisch aufzubauen." S. 262 (40)

"Gleichzeitig wurde die Gründung von 800 Scheinfirmen in die Wege geleitet ....." dito S. 267

"3. Die eingeweihten Firmen bemühten sich, in Spanien, Portugal, Schweden, Schweiz und Südamerika Scheinfirmen zu errichten. ..." dito S. 266

Im Juli und November 1981 ging durch den westdeutschen Blätterwald die groß aufgemachte Meldung, daß Eva Braun möglicherweise 1945 aus dem Führerbunker entkommen sei und heute in Südamerika lebt.
Das Frankfurter Amtsgericht hat am 6.6.1961 Haftbefehl gegen den Hitler-Stellvertreter Martin Bormann erlassen. Der Grund: Der seinerzeit unter Generalstaatsanwalt Bauer, Frankfurt, ermittelnde Staatsanwalt Warlo will festgestellt

haben, daß Bormann 1945 die Flucht aus Berlin gelungen sei, und daß die damals von Hitlers Fahrer Erich Kempka und von Hitlers Pilot Hans Baur gemachten Angaben über Bormann's Tod falsch gewesen seien. *("Bild-Zeitung,* 20. März 1964, Seite 1 u. 8)

Michael Bar-Zohar berichtet von einem Bormann-Telegramm, welches man 1945 im Führerbunker in Berlin gefunden hat:

> *"Ein Telegramm, das der Reichsleiter nicht zerstört hatte, wurde in seinem Büro im Führerbunker später gefunden: '22. April 1945. Stimme dem Vorschlag einer Absetzung in die südliche Zone über den Ozean zu. Signiert, Bormann.' " S. 115* (29)

Jahrzehnte nach dem II. Weltkrieg, geht die Kongreß-Bibliothek in Washington so weit und läßt einen Zusammenhang zwischen Adolf Hitler und den Nationalsozialisten einerseits und den weltweit gesichteten mysteriösen *"UFOs"* andererseits, öffentlich erkennen.
Die Kongreß-Bibliothek stellt 1969 eine UFO-Bibliographie über ca. 1600 weltweit erschienene Bücher, mit Kurzbeschreibungen über deren Inhalt, zusammen (siehe Anhang). Der größte Teil der darin beschriebenen Bücher enthält - neben den feststehenden Fakten wie Sichtungsberichte, UFO-Ereignisse, Verfolgungsjagten durch Düsenjäger usw. - phantastische Spekulationen über Bedeutung, Sinn und vor allem Herkunft der *"Fliegenden Untertassen"*.

Barker, Gray. Hostile spacecraft. Flying saucers, Dec. 1958: 12-23, 78.

Review of Trevor James' book, They Live in the Sky (Los Angeles, New Age Publishing Co., 1958), and background information on James' involvement in UFO research. James suggests that UFOs may be invisible animals indigenous to our atmosphere.

Barton, Michael X. We want you. Los Angeles, Futura Press, 1960. 34 p.

Author suggests that not all UFOs come from outside or inside the planet earth but that some of them are Nazi-built (from the blueprints of Vikton Schauberger) at an armed fortress in Patagonia (Argentina) to which Adolph Hitler fled in July 1945. He speculates that the story of Hitler's suicide was fraudulent and that Hitler is still alive. The unfulfilled predictions of Karl Michalek between 1958 and 1960 are also analyzed.

Bessor, John P. Are the saucers space animals? Fate, v. 8, Dec. 1955: 6-12.

Flying disks, the author contends, are a form of space animal, or creature, of a highly attenuated [illegible]

(41)

Zum Buch von Michael X. Barton lautet die Inhaltsbeschreibung der Kongreß-Bibliothek:

"Der Autor legt nahe (oder will glauben machen, 'suggests'), daß nicht alle UFO's von innerhalb oder außerhalb der Erde kommen, sondern einige von diesen von den Nazi's in einer bewehrten Festung in Patagonien (Argentinien), zu welcher Adolf Hitler im Juli 1945 geflohen ist, nach den Konstruktionsplänen von Viktor Schauberger gebaut sind. Er spekuliert, daß der Bericht über Hitlers Selbstmord betrügerisch war und Hitler noch immer lebt. Außerdem sind die unerfüllten Prophezeiungen von Karl Michalek zwischen 1958 und 1960 ebenfalls analysiert." S. 110 (41)

Diese UFO-Bibliographie wurde von der Kongreß-Bibliothek in Washington ursprünglich, also 1969, für das wissenschaftliche Forschungsinstitut des US-Luftwaffen-Ministerium und für das Forschungsinstitut des US-Weltraum-Ministerium zusammengestellt (siehe Anhang).

Was von diesen unterschiedlichsten Berichten und vielfältigen Spekulationen über *"Nazi-Aktivitäten"* der Nachkriegszeit zu halten ist, soll dem verehrten Leser überlassen bleiben.

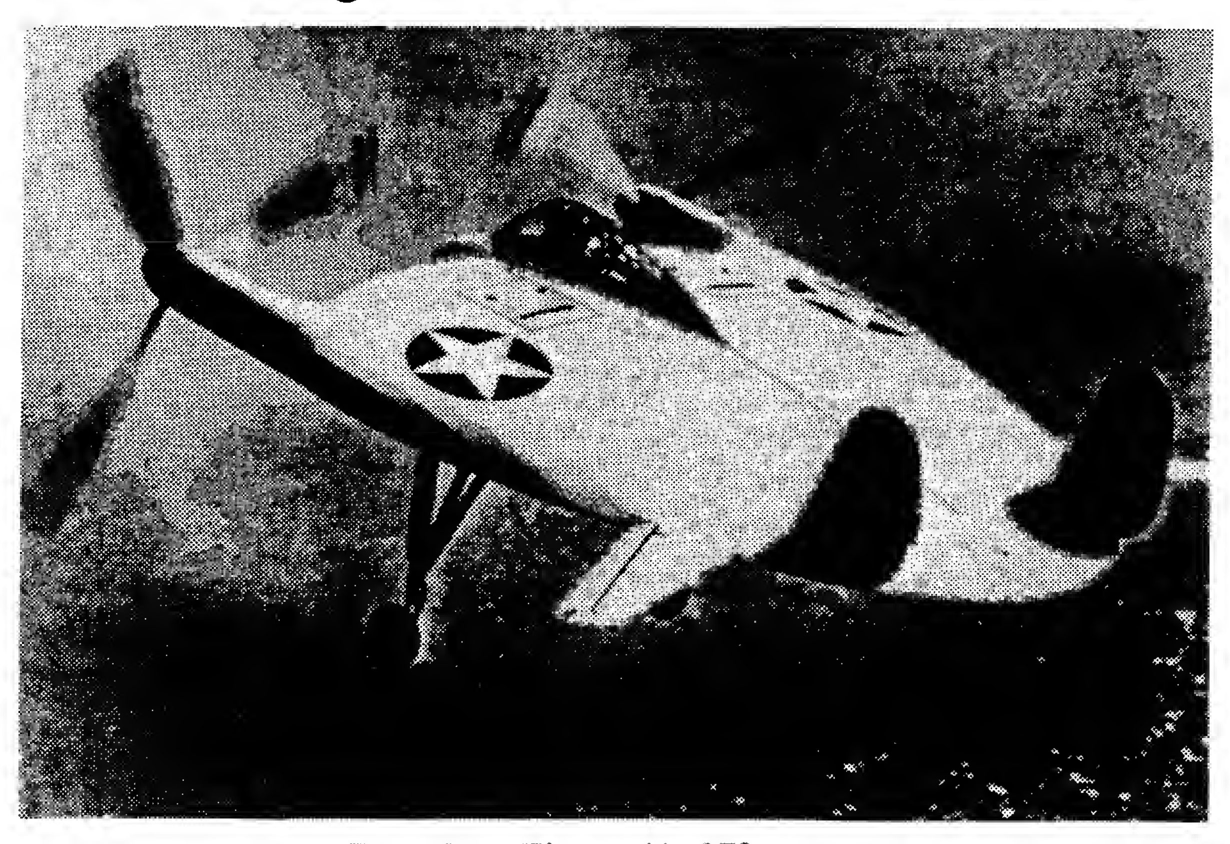
"Fliegende Untertassen" werden in Ost und West gebaut

Seit 1945 etwa wurden diskus- bzw. scheibenförmige Fluggeräte in Amerika, der Sowjetunion und England experimentell erprobt. Späterhin auch z.B. in Japan, Frankreich und Österreich.

Als eine Welle von Sichtungen phänomenaler Flugobjekte 1946 in den skandinavischen Ländern und ab 1947 immer stärker werdend in Amerika registriert wurden, stellte die US-Navy ihr erstes, allerdings immer noch propellergetriebenes, halbwegs rundes Flugzeug der Öffentlichkeit vor. Es war die V 173 *"Flying Pancake"*, fliegender Pfannkuchen genannt (siehe Bild). In dem mehrbändigen Werk: *"Große Mysterien"*, im Band: *"Fliegende Untertassen Rätsel im All"*, heißt es zu diesem Bild:

> *"Dieses Bild wurde im Juli 1947 von der Marine veröffentlicht, nachdem die ersten Berichte über UFOs eingelaufen waren. Dieses Gerät könnte als einziges auf die Beschreibung der UFOs zutreffen. Aber die meisten UFO-Beobachtungen (zu jener Zeit: Anm. Hugin) erfolgten im Westen der USA, während dieses Gerät nie Bridgeport an der Ostküste verlassen hat."*
> *S. 144* (42)

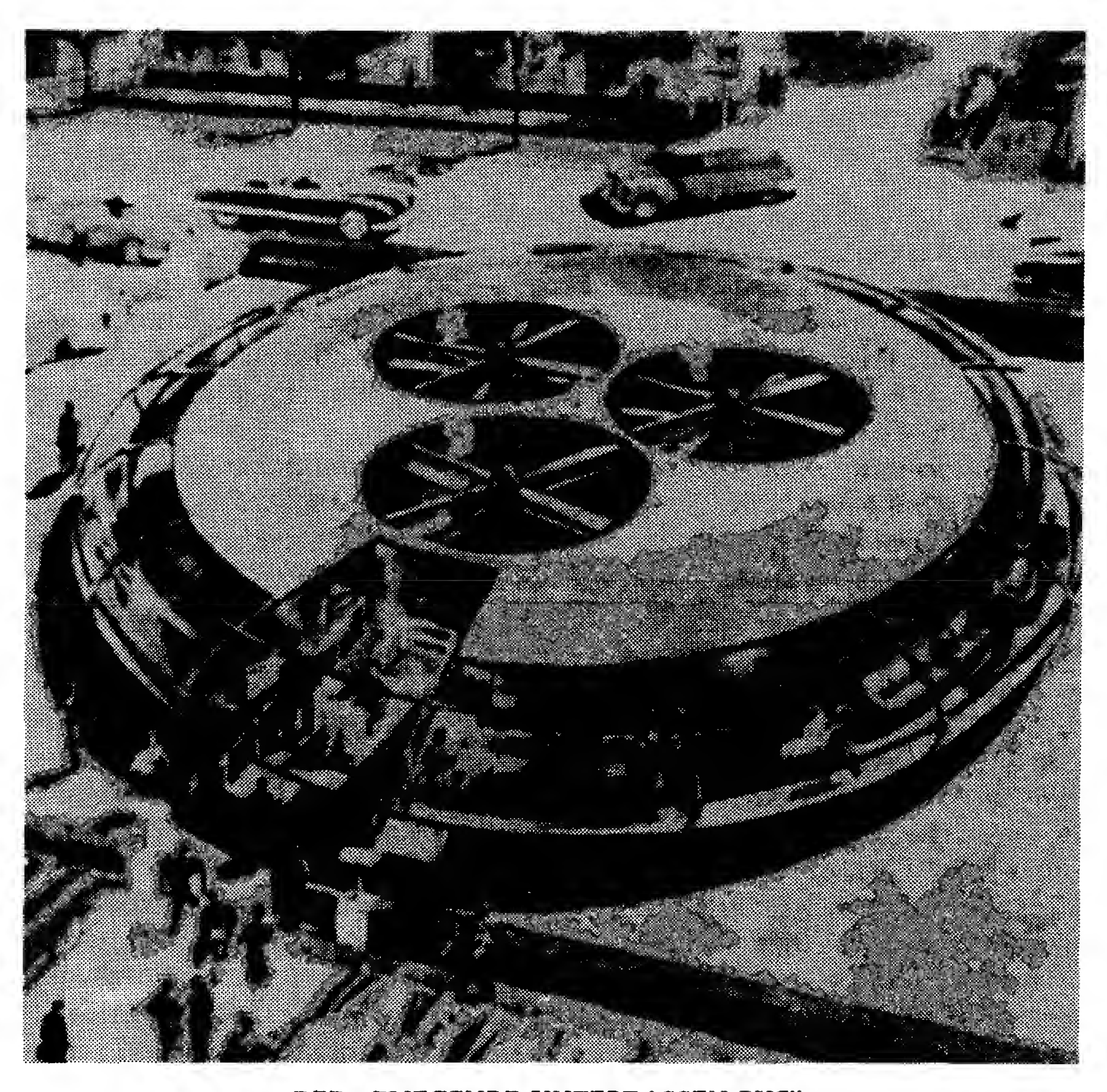
"Mit zu geringer Antriebskraft versehen, war er bei den ersten Testen bereits veraltet. Seit dem befindet er sich im Smithsonian Museum", schreibt Frank Edward, der in den 50er Jahren in den USA unter den drei beliebtesten Radiosprechern bekannt war, in seinem Buch: *"Fliegende Untertassen - eine Realität", S. 212* (44)



This One Flew: V–173
(Official U. S. Navy Photo)

S. 144 (42)

Am 4. November 1950 veröffentlichte *"Die Welt"* das Bild *"Der fliegende Untertassenbus"*. Ein technischer Vorschlag, reine Gedankenspielerei; dieser Untertassen-Bus ist wohl nie über das Stadium der zeichnerischen Gestaltung hinaus gekommen. Er sollte 200 km/st fliegen, zu einem Zeitpunkt, als die *"Fliegenden Untertassen"* in vielen Teilen der Welt schon auf Geschwindigkeiten von 5.000 - 10.000 km/st geschätzt, und teilweise durch Radarmessungen bestätigt wurden.



DER „FLIEGENDE UNTERTASSEN-BUS"

ist der erste technische Vorschlag, der an die rätselhaften Erscheinungen anknüpft. Sein Konstrukteur, der Amerikaner George F. Müller, will damit ein in den USA drängendes Verkehrsproblem lösen. Das neuartige Verkehrsmittel soll einen Durchmesser von 32 Meter und eine Höhe von 3,5 Meter haben, sein Gewicht zwischen 700 und 1000 Zentner liegen. Drei Motoren von je 4 Meter Durchmesser, deren jeder von einem 2400-PS-Motor angetrieben wird, sollen dem Flugzeug eine Geschwindigkeit von rund 200 km/st geben **Foto: UP-Acme**

Die Welt, 4.11.1950, S. 5

Aber die Versuche - nicht nur in Amerika - gehen weiter. In England arbeitet man am *"Searl-Projekt"*, in Japan am *"Seike-Projekt"*, nach Prof. Shinichi Seike. Rudolf Lusar schreibt zu den erneuten amerikanischen Versuchen:

"Nach einer Meldung aus Washington Ende 1955 wird die amerikanische Luftwaffe in Kürze Flugmodell erproben, die in ihrem Aussehen den Vorstellungen von "Fliegenden Untertassen" völlig entsprechen werden. Der Staatssekretär für die Luftstreitkräfte, Donald Querles, teilte mit, daß diese Flugmodelle die Form einer Scheibe haben und senkrecht starten können. Sie werden keine kostspielige Startbahn benötigen (siehe "Deutsche Fliegende Scheiben"!)." S. 243 (24)

Hier ist die Rede vom sogenannten *"AVRO-Disc"*. Eine Versuchsserie bei den Avro-Werken (A.V. Roe Aviation Company, Kanada). Auch dieses auf mechanischer Grundlage erbaute Gerät kam über das experimentelle Stadium und über 1,20 m Höhenflug nicht hinaus (siehe Projekt-Bild der UA Air Force und US Army). Heute steht die nicht funktionsfähige Avro-Scheibe im Freilichtmuseum der US Luftwaffe (siehe Bild der Bunten Illustrierten im Anhang), obwohl geplant war, schon vor 10 Jahren mit dieser Scheibe in den Weltraum zu starten (siehe Artikel der Bild-Zeitung im Anhang).

"In Kanada hatte man sich schon seit Jahren von amtlicher Seite mit der UFO-Forschung beschäftigt. Leiter dieser im 'Projekt Magnet' zusammengefaßten Forschungsarbeit war ein hoher kanadischer Regierungsbeamter, Diplomingenieur Wilbert B. Smith aus Ottawa.
Ursprünglich hatte das Team den Auftrag, die Flugeigenschaften von Ufos zu imitieren. Sie wollten eine Flugscheibe bauen, die durch eine Art elektromagnetisches Feld angetrieben wird. Aber 1953 mußte man diesen Versuch aufgeben. Smith erklärte, er habe sich mit seinen Kollegen bemüht, eine Flugscheibe zu bauen, die das magnetische Feld in genügende nutzbare Energie umwandele, um die Scheibe vom Boden abzuheben. Aber dies sei nach den gegenwärtigen wissenschaftlichen Erkenntnissen noch unmöglich."
Illustrierte "Kristall" Nr. 27, 30.12.1966, S. 37

Auf der einen Seite hat man immer wieder Skizzen, Bilder und Berichte über amerikanische Flugscheiben-Versuche sehr großzügig in die Medien gestreut, und auf der anderen Seite aber versucht, den Eindruck zu erwecken, es handle sich hier um geheimste amerikanische Entwicklungen. Die *"Revue"* Nr. 5/1954 berichtet von einem Rundfunkkommentar des bekannten amerik. Sprechers Henry Tayler:

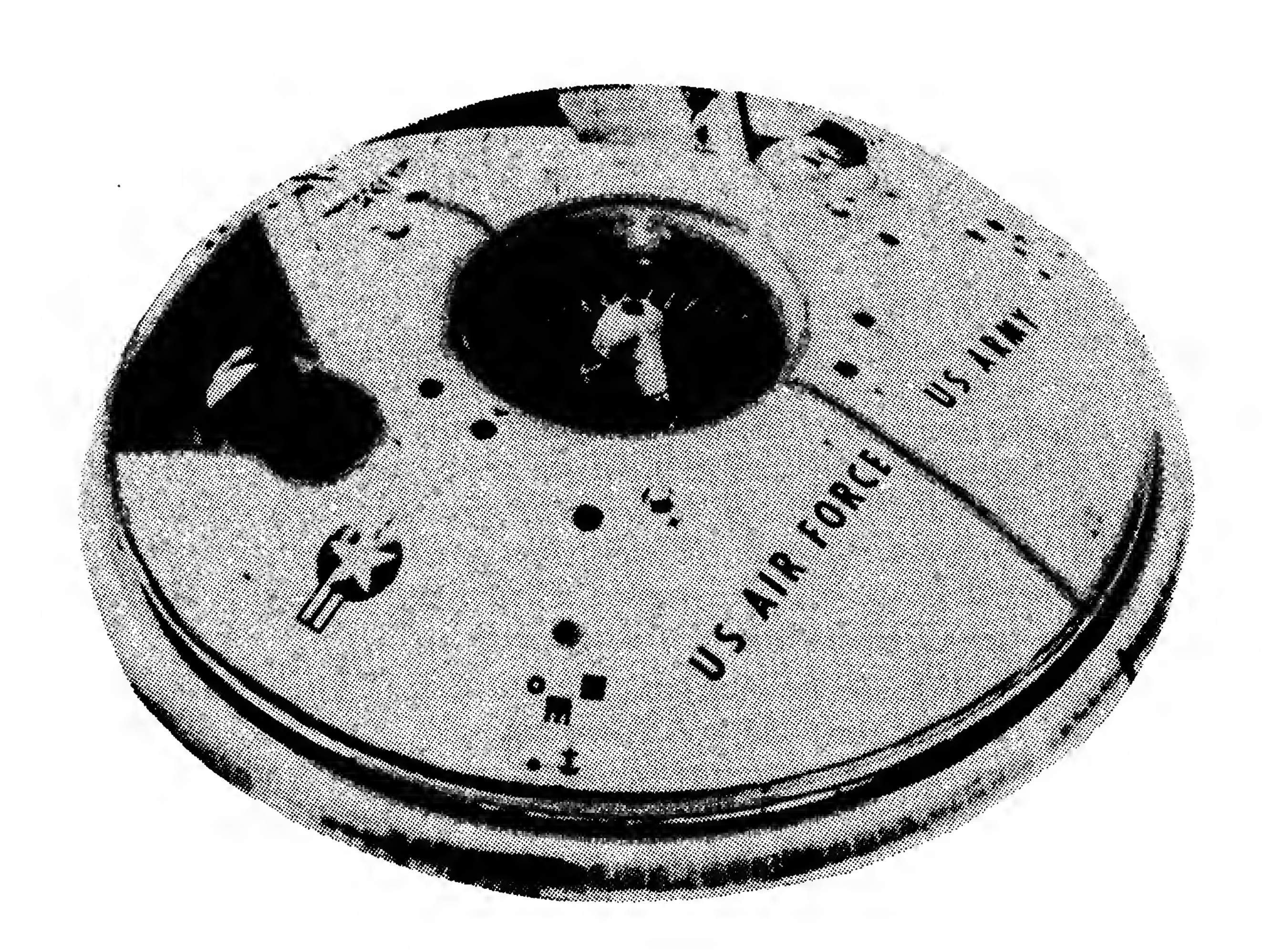
"....der im Juli 1950, zweifellos in höherem Auftrag erklärt hatte: 'Ohne damit ein militärisches Geheimnis zu verraten, kann ich versichern, daß es die Fliegenden Untertassen wirklich gibt. Es gibt Scheiben bis zu einem Durchmesser von 75 Metern. Ich weiß auch, welchen Zweck sie erfüllen, aber das ist vorerst ein sorgfältig zu hütendes militärisches Geheimnis. Wenn die Luftwaffe der USA es für angebracht hält, die Berichterstattung darüber freizugeben, werden wir eine gute Nachricht hören. Bis dahin, meine ich, sollte sich niemand über den Verwendungszweck (der Flugkörper) auslassen."

Im gleichen Bericht gab man sogar bekannt, welcher Hinweis an solchen geheimsten US-Flugkörpern angebracht war. Revue 5/1954:

"Militärisches Geheimnis der Vereinigten Staaten von Nordamerika, wer dieses Projektil beschädigt, Fundort oder Beschreibung verrät, wird wegen Verrats militärischer Geheimnisse verfolgt. Sofort die Telefonnummer ... mittels R-Gesprächs anrufen! Nicht explosiv."

Es ist zu offensichtlich, dem amerikanischen Bürger und anderen Leichtgläubigen wird unterschwellig suggeriert:
Wenn schon vereinzelt in der Presse über seltsame runde Flugobjekte berichtet wird, und die Berichterstattung darüber nicht gänzlich unterbunden werden kann, so bedenket doch, wir, die USA sind es, die schon seit langem diesbezüglich geheimste Entwicklungen betreiben. So läßt man es auch in dem Bericht *"Fliegende Untertassen keine Phantasie"*, General-Anzeiger, Bonn, anklingen (siehe Anhang). Ähnlich folgert auch Frank Edwards:

"Einer der ersten "Versuchsballone" der amerikanischen Zensur zum Thema UFO war die Andeutung, es handele sich "wahrscheinlich" um einen geheimen Apparat, den die US-Armee testete." S. 254 (44)



Oben: Ein offiziell freigegebenes Bild der AVRO-„Scheibe", nachdem die rechts abgebildete Photographie durch die Presse lief. Es ist eine von der Luftwaffe und der Marine der USA entwickelte Art von Luftkissenfahrzeug. Das Gerät hat sich nie mehr als 1,20 Meter über dem Erdboden erhoben und blieb in diesem experimentellen Stadium.

S. 145 (42)

Zur AVRO-Untertasse schreibt Frank Edwards weiter:

"Denn jedes Jahr brachte die Luftwaffe neue Abbildungen über dieses angebliche Geheimnis und sandte sie der Presse zu, offensichtlich Diskussionen darüber herausfordernd. .....

Die Entwicklung unserer eigenen mysteriösen "geheimen Untertassen" vom Jahre 1955 blieb 1959 entgültig stecken und erwies sich bei genauer Prüfung als nichts anderes denn als riesiger mit Röhren versehener Ventilator, der viel Geld verschlungen hatte und wenig leistete." S. 254/255 (44)

F. Edwards, der übrigens seine Anstellung als Radiosprecher deshalb verloren hat, weil er in seinen Sendungen zu viel und zu oft über die Flugscheiben berichtet hatte, von denen man vorgeblich nicht weiß, woher sie kommen, schreibt weiter, daß die Sowjets in ihrer Öffentlichkeitsarbeit genau wie die USA verfahren sind:

"Mit dem gleichen Projekt, nämlich seiner Bevölkerung ebenfalls eine "geheime Untertasse" vorzusetzen, zog die Sowjetunion zwei Jahre später nach. Am 5. Oktober 1957 veröffentlicht die Zeitung 'Sowjetskaja Rossija' einen Artikel nebst der "künstlerischen Konzeption" für die zu bauende Untertasse. Sie war nichts weiter als ein rundes Objekt mit vier mit Röhren versehenen Ventilatoren. ..... Es gibt keinen Hinweis dafür, daß sie jemals flog; ...." S. 255 (44)

"Der Spiegel", Nr. 17/1954, S. 28 schrieb damals schon sehr richtig:

"Eine Zeitlang hatte man ernsthaft die beiden einleuchtendsten Annahmen diskutiert:

- *Es handelt sich um amerikanische Geheimwaffen;*
- *es handelt sich um russische Geheimwaffen.*

Beide Möglichkeiten wurden von Experten der Raketenforschung bestritten. Ádmiral Calvin Bolster, Leiter der Spezialkonstruktionsabteilung des Büros für Luftfahrt, erklärte offiziell: 'Wir sind noch Jahre von der Entwicklungsstufe von Untertassen oder auch nur von etwas Ähnlichem entfernt. Und wenn wir ihnen je gleichkommen, wird es niemand geben, der so blödsinnig wäre, die Dinger in der Nähe von Städten oder viel beflogenen Verkehrslinien auszuprobieren. Wenn einer meiner Untergebenen das versuchte, würde ich ihn vors Kriegsgericht bringen. Alle unsere Dienstzweige testen ihre Geschosse über unbewohnten Gebieten oder auf dem Meer."

Aber die unbekannten Flugscheiben tun das direkte Gegenteil. Im selben *"Spiegel"*-Artikel, S. 27 wird US-Marine-Major Keyhoe zitiert:

"Die meisten Untertassen operierten bei Nacht und schienen ihr Interesse auf Verteidigungsstützpunkte, Atomanlagen und Militärflugzeuge zu konzentrieren. Als die Meldungen sich häuften, wurden die Geheimdienst-Offiziere zunehmend unruhig."

Im Spiegel-Artikel S. 28 wird ganz richtig gefolgert:

"Das war der stärkste Punkt der Argumente: Wenn die Vereinigten Staaten tatsächlich über eine so formidable Superwaffe verfügten, wäre es mehr als unsinnig, sie geheimzuhalten und die eigene Bevölkerung sogar zu beängstigen. Mit einer solchen Waffe gäbe es keine Korea- oder Indochina-Probleme, die Außenpolitik der Amerikaner sähe anders aus."

Illustrierte *"Kristall"*, Mai 1952, Nr. 10, S. 294:

> *"Präsident Truman und Verteidungsminiser Johnston erklärten schließlich, es handele sich nicht um eine amerikanische Geheimwaffe."*

Wie dem auch sei, es gibt viele untrügliche Zeichen - die später noch deutlicher sichtbar werden - dafür, daß die Groß- bzw. Raumfahrt treibenden Mächte in Ost und West nicht über sinnvolle scheibenförmige Flugobjekte verfügen, die mit heutigen Überschall-Düsenjägern oder Weltraumraketen konkurieren könnten oder diesen sogar technisch überlegen wären. Das soll hier an einem Beispiel gezeigt werden:

Die alliierten Mächte haben in den Jahrzehnten nach dem II. Weltkrieg für Entwicklungen der Düsenflugzeuge im erdnahen Raum, bis hin zu Raketen und Raumfahrzeugen - sämtliche basierend auf erbeuteten deutschen Erfindungen - hunderte von Milliarden, wenn nicht gar in die Billionen gehende Dollarbeträge aufgewandt. Hätten sie etwas annähernd gleichwertiges entwickelt, wie die auf der ganzen Welt immer wieder gesichteten *"Fliegenden Untertassen"* - es existieren inzwischen mehrere hunderttausend Sichtungsberichte und Protokolle - sie müßten die Überschall-Düsenjäger, Raketen mit Atomsprengköpfen, Sputniks, Satelliten, Mond- und Raumfähren bestenfalls den Luft- und Raumfahrt-Museen übergeben, oder hätten von vornherein diese Riesensummen besser für andere Zwecke verschwendet. So enorm sind jedenfalls die flugtechnischen Unterschiede irdischer und überirdischer Flugtechnik.

Wo kommen sie nur her, diese immer wieder gesichteten *"UFOs"?* Kommen sie aus dem Weltraum und haben sie verschiedene Stützpunkte auf der Erde, wie immer wieder behauptet wird? Jedenfalls stellen sie für die etablierten Mächte in Ost und West einen ernstzunehmenden Faktor dar, in einer Größenordnung, wie ihn sich eine breite Öffentlichkeit nicht vorzustellen vermag. Insofern können wir zukünftig durchaus von einem *"dritten Machtfaktor"* sprechen.

Doch zurück zum Thema. Mit der neuen amerikanischen Raumschiff-Generation *"Space Shuttle"* ist es 1981 erstmals gelungen, ein viele Millionen verschlingendes Weltraum-Gefährt mehrfach zu benutzen. Zum Start der ersten Space Shuttle *"Columbia"* sprach man stolz von *"Weltpremiere"* und einer *"neuen Raumschiffgeneration"* (Ruhr-Nachrichten 13.11.81.) In einer ganzseitigen Anzeige der US-Herstellerfirma *"Rockwell International"* in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 14.7. 1982, heißt es unter dem Leittitel: *"Wir haben die Tore zum Weltall geöffnet"*, wie folgt:

> *"Mit dem vierten Testflug und der erfolgreichen Landung der wiederverwendbaren amerikanischen Raumfähre Columbia endet die erste Phase des umfassendsten Projekts, das die Menschheit je begonnen hat."*

Schwulstige Worte für eine recht bescheidene Verbesserung. Denn immer noch sind viele technische Hilfsmittel erforderlich und verschiedene Beschränkungen nicht zu umgehen; z.B.:

- Riesige gerüstähnliche Startrampe für den Abflug: also keine variablen Abflugmöglichkeiten; standortgebunden;
- zum Abheben, Schubhilfe durch 2 Startraketen und Außentank, die Minuten später durch Fallschirme zurückgeführt werden;

- kompliziert vorausberechnete und vorbestimmte Flugroute mit sehr geringer individueller Korrekturmöglichkeit;
- 4 erdstationäre Computeranlagen für den Flugbetrieb;
- großer Ballast durch fossile Treibstoffe;
- nur sehr erdnahe Umlaufbahn, also erdgebunden und bahngebunden;
- unterseitiger Hitzeschutz für die Rückkehr zur Erde;
- 4,5 km lange Landepiste, also auch rückkehrgebundene Landestelle; usw.

So ist es kaum verwunderlich, wenn am 7.10.1982, gut ein Jahr nach dem ersten Start die Illustrierte *"Stern"* schrieb:

> *"Die Amerikaner sind nämlich mit der 'neuesten und kompliziertesten Flugmaschine, die jemals erdacht wurde' - so die Zeitung 'New York Times' - nicht mehr glücklich."*

Sehr verständlich denn:

ALLES GROSSE IST EINFACH !

Fortsetzung folgt!

Die ersten Nachkriegsberichte über *"Fliegende Scheiben"* aus *"The Times"*, London:

"GHOST ROCKETS" SEEN IN SWEDEN

FROM OUR CORRESPONDENT

STOCKHOLM, JULY 11

During the last three weeks a number of "ghost rockets" have been seen in various parts of Sweden, generally along the east coast, usually travelling from the south-east to the north-west. Most eye-witnesses describe them as glowing rockets or balls with smoke visible at the tail.

The Swedish defence staff is investigating the various accounts, and a suspicion is growing that some kind of radio-controlled experimental rockets have in fact been passing across Sweden. So far, however, definite evidence is lacking and it may yet be found that the "rockets" are some meteor-like phenomena.

12. Juli 1946, Seite 3

ROCKETS LANDING IN NORWAY

OSLO, July 25.—The Norwegian Military High Command to-night appealed for "information about rocket projectiles landing on Norwegian soil." The appeal, made through the entire Norwegian Press, requested anyone "seeing such rockets fall to report at once to the nearest police station or military H.Q."—*Reuter.*

26. Juli 1946, Seite 3

SWEDISH INQUIRY INTO "GHOST ROCKETS"

FROM OUR CORRESPONDENT

STOCKHOLM, AUG. 6

A preliminary report on investigations by the Swedish defence staff of the "ghost rockets" observed in many parts of the country during recent weeks was issued to-day. It states that there is evidence that radio-controlled rockets, possibly of various types, are being directed across Swedish territory, though in small numbers. No rocket parts, however, have been found so far. The missiles usually come from the south and are travelling eastward when they leave Sweden. The announcement adds that the results of the inquiry cannot yet be regarded as conclusive.

7. August 1946, Seite 3

"FLYING SAUCERS" IN THE SKY

AN AMERICAN MYSTERY

FROM OUR OWN CORRESPONDENT

NEW YORK, JULY 7

During the past fortnight reports that disk-like objects, nicknamed "flying saucers," have been seen travelling through the air at great speed, singly or in groups, have come from various parts of the United States and Canada. No hypothesis yet put forward by scientists satisfactorily accounts for all the phenomena reported, unless it is that in weather as hot as this the imagination tends to become fevered.

Civil Aeronautics Administration officials at Augusta, Maine, saw on Sunday (according to a news agency) "dozens" of the "missiles" over that city, travelling northwards. Other reports of seeing the disks came from places as widely separated as Port Huron, Michigan; Portland, Oregon; St. John, New Brunswick; New Orleans; Summerside, Prince Edward Island; Akron, Ohio; Sherbrooke, Quebec; and Philadelphia.

A PIECE OF METAL

CHICAGO, July 7.—A piece of rock-like metal alleged to have dropped from a "flying saucer" arrived here to-day for analysis at Chicago University. The sender, Mr. Harold Dahl, of Tacoma, Washington State, said the substance was dropped from a huge circular flying machine, one of a group, which "rained metal" on the water and along the shore at Puget Sound. Some of the pieces smashed a hole in the wheelhouse of his boat.—*Reuter.*

8. Juli 1947, Seite 4

U.S. ARMY TO EXAMINE A "FLYING DISK"

FROM OUR CORRESPONDENT

WASHINGTON, JULY 8

After an Army announcement from Roswell, New Mexico, that an object resembling a "flying disk" had been found there, the commander of the Eighth Air Force said here to-night that the object was being sent to the research centre at Wright Field, Ohio, for examination.

9. Juli 1947, Seite 3

Die mysteriösen Flugerscheinungen am skandinavischen Himmel im Jahre 1946 wurden seinerzeit als Geister-Raketen (Ghost-Rockets) bezeichnet. Ein Jahr später erlebte Nord-Amerika die erste große *"UFO"*-Welle. Man sprach von diskusähnlichen (disk-like) Objekten mit dem Spitznamen (nicknamed) fliegende Untertassen (flying saucer) oder schlicht fliegender Diskus (flying disk). Augenzeugen sprachen von *"riesigen kreisförmigen fliegenden Maschinen"* (huge circular flying machine), die in Gruppen und Formation flogen. Am 8. Juli 1947 soll bei Roswell US-Bundesstaat ein fliegender Diskus abgestürzt sein. (Charls Berlitz berichtet in seinem Buch: *"Der Roswell-Zwischenfall"*, Paul Zsolnay, Verlag Wien, Hamburg ausführlich darüber).

Ufos so groß wie Schlachtschiffe

„British Airways"-Besatzung sichtete zigarrenförmige Flugobjekte

London (dpa). Die Besatzung einer Maschine der „British Airways" hat zwei zigarrenförmige Flugobjekte (Ufos) gesichtet, die die Größe von Schlachtschiffen besaßen. Dies wurde jetzt in London durch Aussagen des Flugkapitäns Denis Wood, der 20 Jahre Flugerfahrung hat, und seiner Crew bekannt. Sie hatten die unbekannten Objekte im Sommer 1976 beim Flug von London nach Faro in Südportugal beobachtet.

Die britische Maschine war von der Flugkontrolle Lissabon aufgefordert worden, auf ein unbekanntes Flugobjekt zu achten. Kurz darauf sahen Kapitän Wood und seine beiden Offiziere im Westen ein weißleuchtendes rundes Objekt. Während sie es noch beobachteten, materialisierten sich in der Nähe dieses Objekts zwei riesige zigarrenförmige Gebilde. „Sie waren absolut solide und schätzungsweise von der Größe von Schlachtschiffen", erklärte Kapitän Wood. „Vermutungen, daß es sich um Ballons, Satelliten, seltsame Wolken oder Lichtreflektionen handelte, sind für uns ganz unakzeptabel."

Die Objekte waren auch auf dem Radar sichtbar und wurden ebenso von den Besatzungen einer anderen britischen sowie einer portugiesischen Maschine gesichtet und gemeldet.

Als Kapitän Wood von Faro nach London zurückflog, waren die beiden „Zigarrenschiffe" immer noch da. Dann jedoch verschwanden sie vom Radarschirm. Ein Passagier, der das runde leuchtende Objekt durch ein Fernglas beobachtete, will in seiner Mitte ein „metallenes Glänzen wie bei zerknülltem Silberpapier" gesehen haben.

Weserkurier, Bremen, 14.5.1977

UFOs and Related Subjects: An Annotated Bibliography

by
Lynn E. Catoe

Prepared by the Library of Congress
Science and Technology Division

for the

Air Force Office of Scientific Research
Office of Aerospace Research, USAF
Arlington, Virginia 22209

1969

Supplemented by

Unidentified Flying Objects

by

Kay Rodgers

Reference Section
Science and Technology Division
Library of Congress
Washington, D.C.

1976

WITH AN INTRODUCTION BY
LESLIE SHEPARD

Republished by
Gale Research Company
Book Tower
Detroit, Michigan 48226

1978

Text auf deutsch:
UFOs und verwandte Themen:
Mit Anmerkungen versehene Bibliographie
Zusammengestellt durch die wissenschaftlich, technologische Abteilung der Kongreß-Bibliothek
für das wissenschaftliche Forschungsinstitut des Luftwaffen-Ministerium's
Forschungsinstitut des Weltraumministeriums, USAF /
Ergänzung zu Nichtidentifizierte fliegende Objekte von Kay Rodgers Auskunfts Abteilung /
Kongreß-Bibliothek Washington D.C. 1976 /
Mit einer Einführung von Leslie Shepard /

Frankfurter Allgemeine Zeitung, Nr. 83, 8.4.1957, S. 8

Geheimgehaltenes Flugzeug vermißt

Burbank (Kalifornien), 7. April (UP). Die amerikanischen Flugzeugwerke Lockheed haben bekanntgegeben, daß ein noch streng geheimgehaltenes Versuchsflugzeug für die Höhenforschung seit Donnerstagabend vermißt wird. Die Maschine war im Auftrag der Luftstreitkräfte und des Luftfahrtausschusses vom Flugplatz Watertown in der Nähe von Mercury (Nevada) zu einem Testflug gestartet, welcher der Erprobung der Maschine für Aufklärungsaufgaben unter härtesten Wetterbedingungen dienen sollen.

Nach bisher unbestätigten Angaben handelt es sich um ein mit einem Strahltriebwerk ausgerüstetes Flugzeug, dessen charakteristisches Merkmal eine außerordentlich große, stark nach hinten gewinkelte Tragfläche ist. Es soll besonders zur Aufspürung radioaktiver Partikel in großen Höhen verwendet werden.

Senator sieht „Fliegende Untertassen"

Philadelphia, 7. April (AP). Der Leiter des amerikanischen „Untersuchungsausschusses für Luftphänomene", der ehemalige Major des Marinekorps, Keyhohe, hat in einem Rundfunkinterview erklärt, die amerikanische Luftwaffe habe die Untersuchungsergebnisse über „Fliegende Untertassen" vertuscht und dem demokratischen Senator Richard Russell, der einen dieser geheimnisvollen Flugkörper gesehen habe, verboten, irgend etwas von seinen Beobachtungen an die Oeffentlichkeit zu bringen.

Keyhoe sagte, er werde die Luftwaffe formell auffordern, 97 Prozent der Berichte über Fliegende Untertassen, die nach der Meinung der offiziellen Stellen restlos aufgeklärt seien, an seine Organisation zu übergeben, da mindestens zwanzig von hundert Fällen noch nicht klargestellt seien. Die Organisation Keyhoes, der unter anderem die Generale Kepner und Wedemeyer sowie Admiral Fahrney angehören, hat sich zum Ziele gesetzt, Berichte über die Sichtung unbekannter Flugobjekte (Ufos) zu sammeln.

Außerdem sei der Oeffentlichkeit vorenthalten worden, daß Düsenjäger der Luftstreitkräfte auf unbekannte fliegende Objekte gefeuert hätten und daß man auf einem Radarschirm gesehen habe, wie ein Düsenjäger mit einem von ihm verfolgten Flugkörper zusammengestoßen sei. Man habe weder von der Maschine noch von dem Piloten jemals wieder etwas gesehen.

Alarm für britische Radarstationen

London, 7. April (dpa). Für alle Radarstationen der britischen Luftwaffe ist am Samstag Alarm gegeben worden. Nachdem eine Radarstation des Bomberkommandos der Royal Air Force in Südwest-Schottland von einem Objekt unbekannter Herkunft berichtet hatte. Zwei Beobachter dieser Station hatten für längere Zeit einen nicht näher identifizierten Gegenstand auf dem Sirm ihres Radargerätes beobachtet. Der Kommandant der Station erklärte, dies sei auf keinen Fall eine Einbildung gewesen. Die beiden Beobachter seien äußerst erfahrene Leute. Das Luftfahrtministerium sehe die Angelegenheit als „äußerst ernst" an.

Debatte über „fliegende Untertassen"

Washington. (UPI) Der Ausschuß für die bewaffneten Streitkräfte des US-Repräsentantenhauses wird sich am Dienstag mit den Beobachtungen zahlreicher Amerikaner über die Flugtätigkeit „unbekannter Flug-Objekte" (UFO) in einer nichtöffentlichen Sitzung beschäftigen. Wie am Sonntag in Washington bekannt wurde, ist der Stabschef der US-Luftwaffe, General McConnell zu diesem „Hearing" geladen worden. Die Debatte über die „Fliegenden Untertassen" wird auf Antrag des Fraktionsführers der Republikaner, Gerald Ford, veranstaltet. Seit 1947 wurden über dem Territorium der USA angeblich mehr als 10 000 „UFO" gesichtet.

Rheinische-Neue-Zeitung, April 1966

Unbekanntes Flugobjekt wurde fotografiert

Stuttgart. (ap) Über das am Samstag und Sonntag in vielen Teilen Südwestdeutschlands beobachtete „unbekannte Flugobjekt" lagen bis gestern keine weiteren Meldungen vor. Die Dienststellen der Landespolizei erhielten den Auftrag, den Himmel zu beobachten. Bei dem unbekannten Flugobjekt handelt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen in sehr großer Höhe fliegenden Ballon bisher unbekannter Herkunft, der ein aluminiumfarbenes dreieckiges Anhängsel trägt. Amerikanische und deutsche Düsenjäger konnten den Ballon am Sonntag nicht erreichen, da er etwa 20 Kilometer hoch schwebte. Die schwäbische Sternwarte in Stuttgart fotografierte das noch rätselhafte Flugobjekt am Sonntagabend in der Beleuchtung durch die am Boden bereits untergegangene Sonne.

General-Anzeiger, Bonn, 30.8.1966

Aus: "FRANKFURTER NEUE PRESSE" vom 20. Januar 1979

Ufos über US-Atomwaffenbasen

Pentagon bestätigt Vorfälle von 1976 — Jäger nahmen Verfolgung auf

Washington, 19. Januar (ddp)

Ufos, bei denen es sich nach Ansicht vieler Zeitgenossen immer um „Besucher" von anderen Planeten handelt, haben sich für die amerikanischen Atomwaffen interessiert. Das bestätigte das amerikanische Verteidigungsministerium, das die drei Jahre zurückliegenden Vorfälle jedoch nicht weiter verfolgen will. US-Abwehrflugzeuge hatten sich damals vergeblich bemüht, die nicht identifizierten, niedrig fliegenden und ausweichenden Objekte zur Landung zu zwingen.

Den Berichten des Pentagon zufolge wurden die strategisch wichtigen Basen für Nuklearraketen und mit Atomwaffen bestückte Bomber in den US-Bundesstaaten Montana, Michigan und Maine im Jahre 1975 während zwei Wochen von den hell leuchtenden unbekannten Flugobjekten überflogen. Sie seien von den Wachmannschaften der Stützpunkte sowie auf den Radarschirmen beobachtet worden. Verschiedentlich stiegen Kampfflugzeuge auf, um die Eindringlinge zu verfolgen. Ob diese Maschinen auf die Ufos auch Schüsse abgefeuert haben, ist den Berichten nicht zu entnehmen.

Das US-Verteidigungsministerium will aber auch aufgrund dieser Vorfälle eine 1969 abgeschlossene Untersuchung der Luftwaffe zu Ufos nicht wiederaufnehmen. Daran hat offenbar auch ein anderer Vorfall nichts geändert, der sich 1976 über der iranischen Hauptstadt Teheran abspielte und ausführlich in einem geheimen Bericht der US-Luftwaffe beschrieben wird.

Zwei Kampfflugzeuge des Typs F-4 Phantom der iranischen Luftwaffe begegneten damals am Himmel einem strahlend leuchtenden Objekt, von dem farbige blitzende Lichter ausgingen und das die Größe einer Boeing 707 hatte. Das Flugobjekt wurde auch — unabhängig von den Besatzungen der beiden Militärmaschinen — von Bodenradarstationen und einem Linienflugzeug gesehen. In dem amerikanischen Bericht heißt es, die elektronischen Anlagen einer der beiden Militärmaschinen seien ausgefallen, als sie sich dem Ufo genähert habe. Der Pilot habe gerade eine Rakete auf ein kleineres Objekt abfeuern wollen, das sich offensichtlich von dem größeren Flugobjekt gelöst habe, als er den Ausfall der Elektronik bemerkte. Sie habe erst wieder funktioniert, als er von dem kleineren Objekt weggeflogen sei, das auch wieder zu dem größeren zurückgekehrt sei.

X **900 Seiten CIA-Dokumente**

Das amerikanische Verteidigungsministerium hatte diese Berichte bislang in seinen Aktenschränken behalten. Sie wurden erst einer in Phönix ansässigen Stelle, die sich die Auswertung aller Informationen über Ufos zum Ziel gesetzt hat, herausgegeben, nachdem diese das unter Berufung auf die Gesetze über Informationsfreiheit verlangt hatte. Diese Institution hat mit dem gleichen Verfahren auch etwa 900 Seiten starke Dokumente des amerikanischen Geheimdienstes CIA über Ufos erhalten.

100 Meter hoch, feuriger Schweif „Ufo über Moskau – Russen versteckten sich im Keller“

hf. Moskau, 3. Juli

Der anerkannte sowjetische Astronomie-Wissenschaftler Dr. Felix Zigel hat im Gespräch mit einem amerikanischen Journalisten ein lange gehütetes Geheimnis enthüllt: „Über Moskau stand ein Ufo. Es war ein warmer Abend. Die Moskauer flanierten auf den Straßen, da stand der 100 Meter hohe orangefarbene Teller über der Stadt. Ein langer feuriger Schweif hing herab. Die Menschen gerieten in Panik, flüchteten in ihre Häuser, versteckten sich in den Kellern.“

Die Zeitungen schrieben am nächsten Tag nichts über das Ufo, das Tausende Moskauer beobachtet hatten. Aber Professor Zigel, der sich seit 1958 mit unbekannten Flugobjekten beschäftigt, fand genug Zeugen:

● **Oleg Karyaken, Oberst der Sowjetarmee:** „Ein kleiner Flugkörper löste sich aus dem Mutterschiff. Er sah aus wie eine Untertasse. Er glühte rosafarben. 30 Meter neben meinem Wohnblock ging er nieder. Ich ging darauf zu. Doch ich konnte das Ufo nicht berühren. Eine unsichtbare Sperre hinderte mich daran. Doch ich sah in der durchsichtigen Kuppel eine menschliche Gestalt.“

● **Aleksandr Koreshkov, Moskauer Fernsehdirektor,** wachte auf, weil seltsame Lichtstraßen in sein Schlafzimmer drangen: „Meine Frau schrie. Sie erlitt Verbrennungen am Oberkörper.“

● **Der Geo-Physiker Dr. Aleksej Zototov** sah, wie sowjetische Kampfflugzeuge die „fliegende Untertasse“ angriffen: „Da verschwand das Riesending mit unvorstellbarer Geschwindigkeit im Weltraum.“

Bild, 3. Juli 1981

„Panzerschlacht" im Raume Lippstadt

Geheimnisvolle Erscheinungen bei den Atlantikpakt-Manövern?

Sennelager, 22. September (AP). Die großen alliierten Land- und Luftmanöver, die seit einer Woche unter dem Decknamen „Hold fast" in Westfalen abgehalten wurden, wurden heute mit einer schweren „Panzerschlacht" im Raume von Lippstadt beendet.

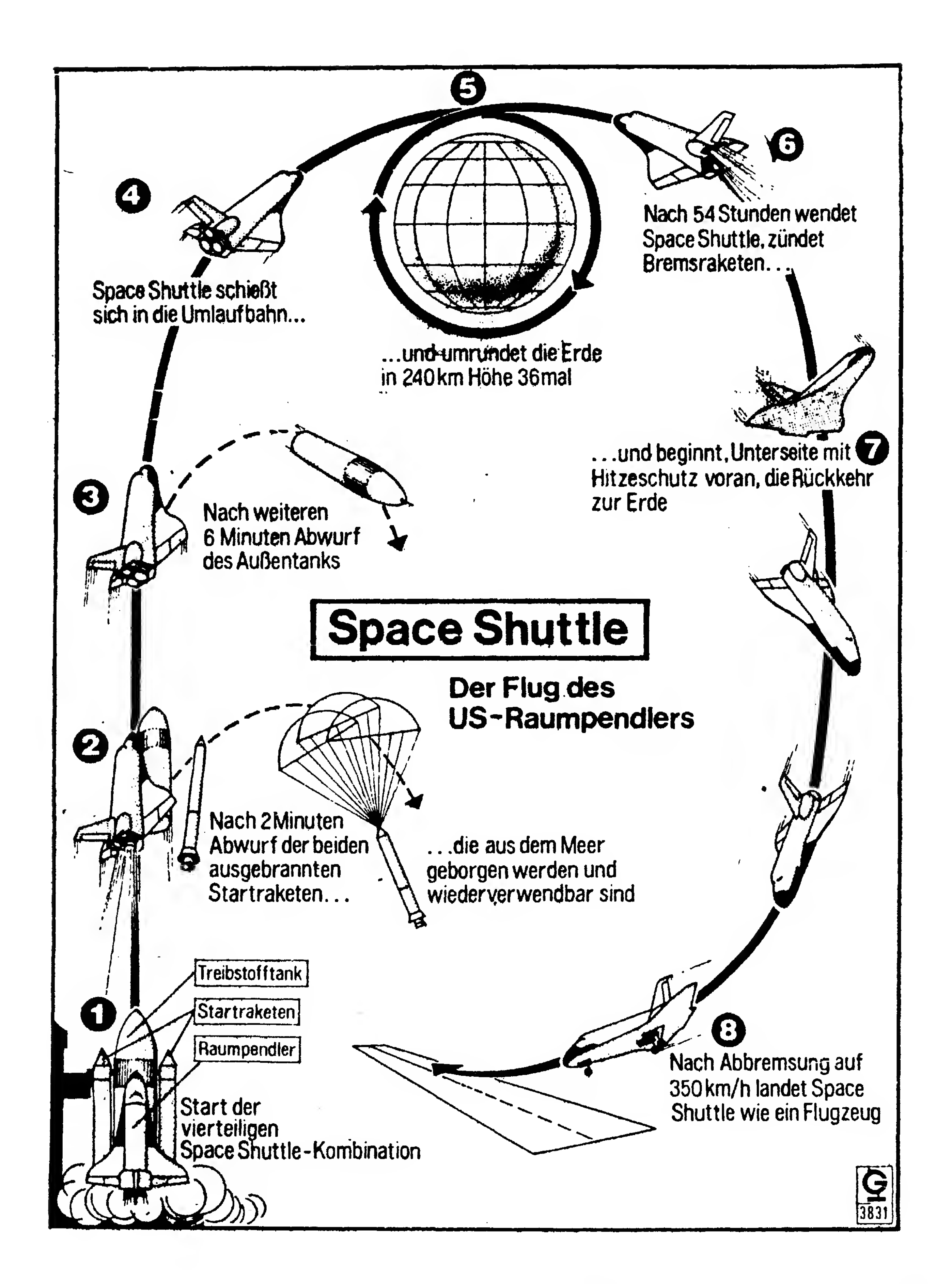
Britische, belgische, holländische und kanadische Truppen nahmen an der groß aufgezogenen kriegsmäßigen Übung teil, deren Ziel es war, einen Angriff aus dem Osten auf die Ruhr und den Rhein aufzuhalten.

Die deutsche Bundesbahn beteiligte sich durch Gestellung von rund tausend Transport- und Versorgungszügen an den Übungen.

Die Manöverleitung ist derzeit mit der ernsten Untersuchung merkwürdiger Zwischenfälle beschäftigt, die sich im nordeuropäischen Raum während der großen Manöver abspielten. Von zehn Offizieren und von Mannschaften wurden Meldungen überbracht, die sich mit dem Auftauchen von Fliegenden Untertassen befassen. Zwar wurde alles getan, um nähere Einzelheiten nicht in die Öffentlichkeit dringen zu lassen, doch hat sich der Nato-Oberbefehlshaber Atlantik, Admiral McCormik, an Hand einer riesigen Karte eine Skizze der Situation zur Zeit des Auftauchens der mysteriösen Untertassen machen lassen.

Wie Reuter ergänzend zu den Berichten meldet, soll es sich nach Mitteilung von militärischen Augenzeugen in einem Fall um einen weißen, kreisförmigen Gegenstand gehandelt haben, der in einer Entfernung von etwa acht Kilometer hinter einem „Meteor"-Düsenjäger flog, als dieser auf dem Flugfeld von Topcliffe in England landen wollte. Plötzlich begann sich die Fliegende Untertasse um ihre eigene Achse zu drehen und verschwand. Wie Reuter weiter meldet, werden die Erscheinungen von den Militärs ernst genommen und einer genauen Prüfung unterzogen.

Volkszeitung, Kärnten, Österreich 22.9.1952



Ruhr-Nachrichten, 4. April 1981

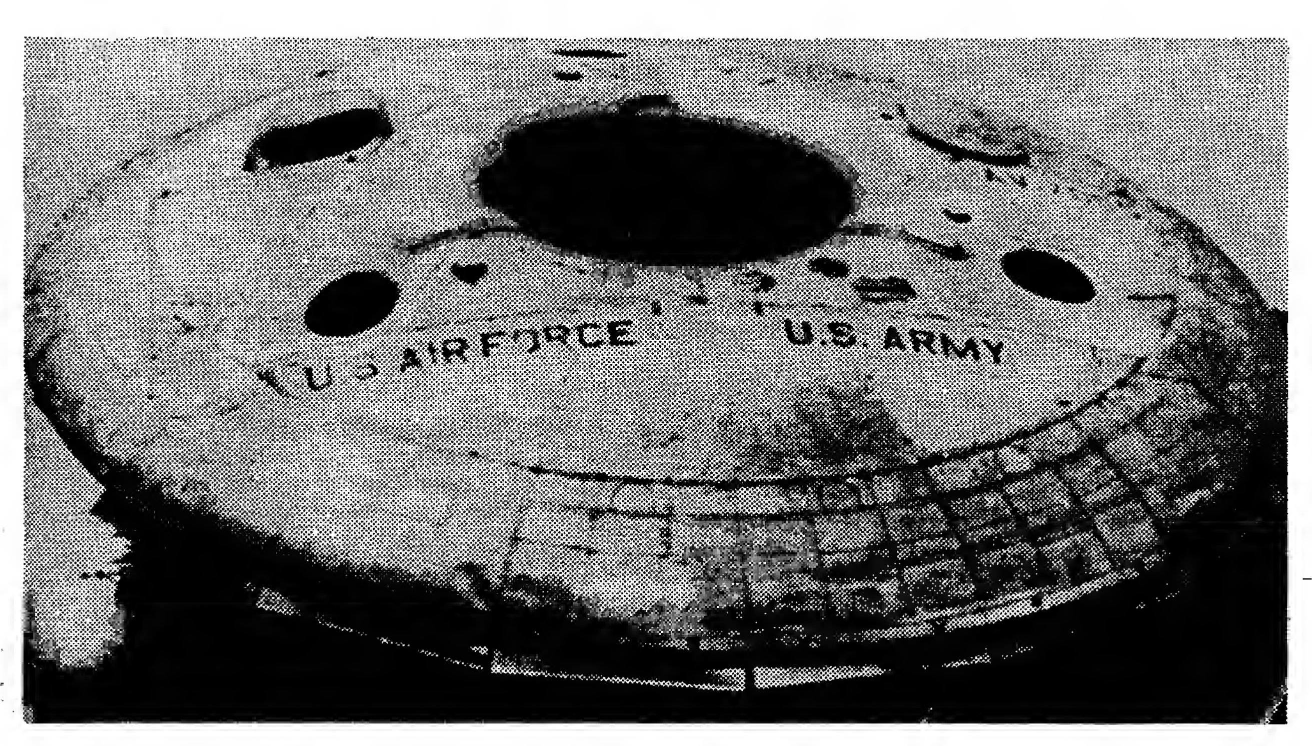
Seite 2 • BILD • Hamburg, 29. Juni 1967

Unternehmen Untertasse soll die Milchstraße erobern

Washington, 29. Juni
Bald werden auch die weit entfernten, mit bloßem Auge kaum sichtbaren Sterne mit einer Invasion von „fliegenden Untertassen" rechnen müssen: Experten der US-Weltraumbehörde NASA beschäftigen sich jetzt mit einem Programm zur Eroberung der Milchstraße.

Wenn alles nach den Plänen der US-Wissenschaftler verläuft, wird im März 1972 die erste irdische „Untertasse" vom Weltraum-Bahnhof in Kap Kennedy starten.

Ist bis heute nicht geschehen!



Fliegende Untertasse der US-Luftwaffe in einem Freiluftmuseum bei Williamsburg

UFOs im Museum

Der amerikanische Luftfahrt-Experte Ray Cowdery hat eine einfache Erklärung für die unbekannten Flugobjekte (UFOs), die in unregelmäßigen Zeitabständen über Nord- und Mittelamerika ausgemacht werden: Die US-Luftwaffe experimentiert immer noch mit fliegenden Untertassen. Daß die Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg tatsächlich solche Flugzeuge gebaut haben, steht fest. Zwei davon, die angeblich nach Plänen der deutschen Wehrmacht konstruiert wurden, sind in einem Freiluftmuseum der US-Luftwaffe in der Nähe von Williamsburg (Virginia) ausgestellt.

Bunte-Illustrierte, Nr. 33
6.8. 1981, Seite 101

Artikel: *"Deutsche Flugkreisel - gab's die ?"*
aus: Luftfahrt international; Luftfahrt Lexikon
Erscheinungsjahr nicht bekannt

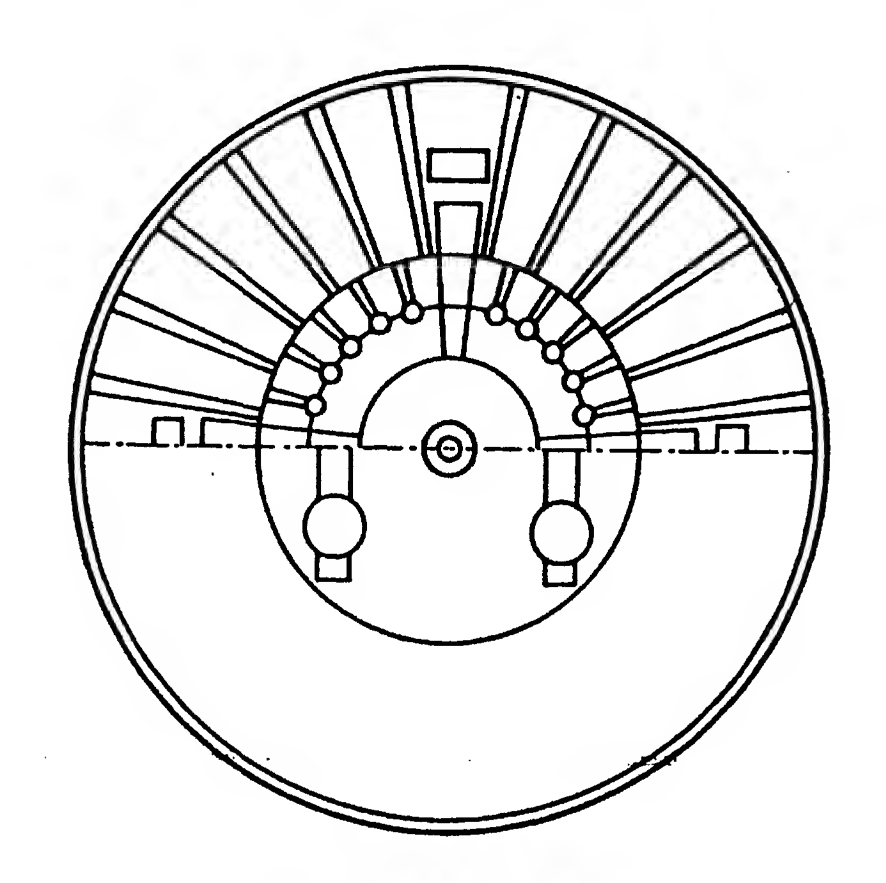


Abb. 3: Der Schrieversche Flugkreisel
Kombinierte Drauf/Drunteraicht

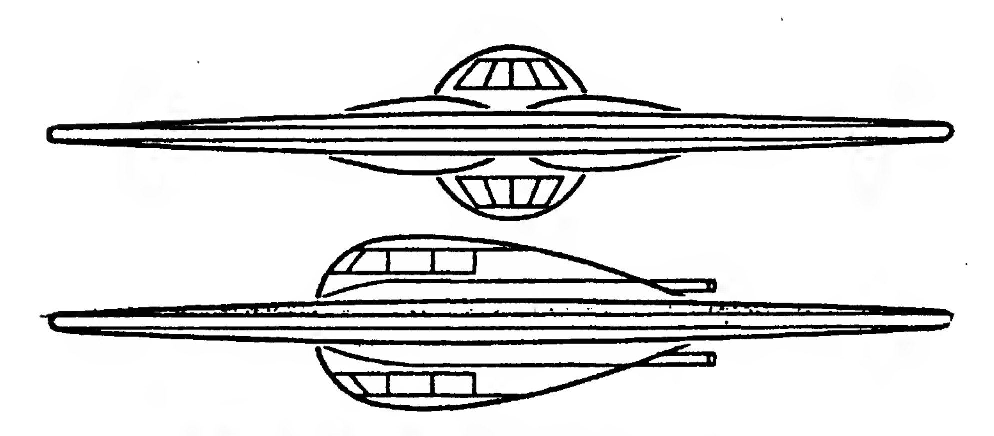
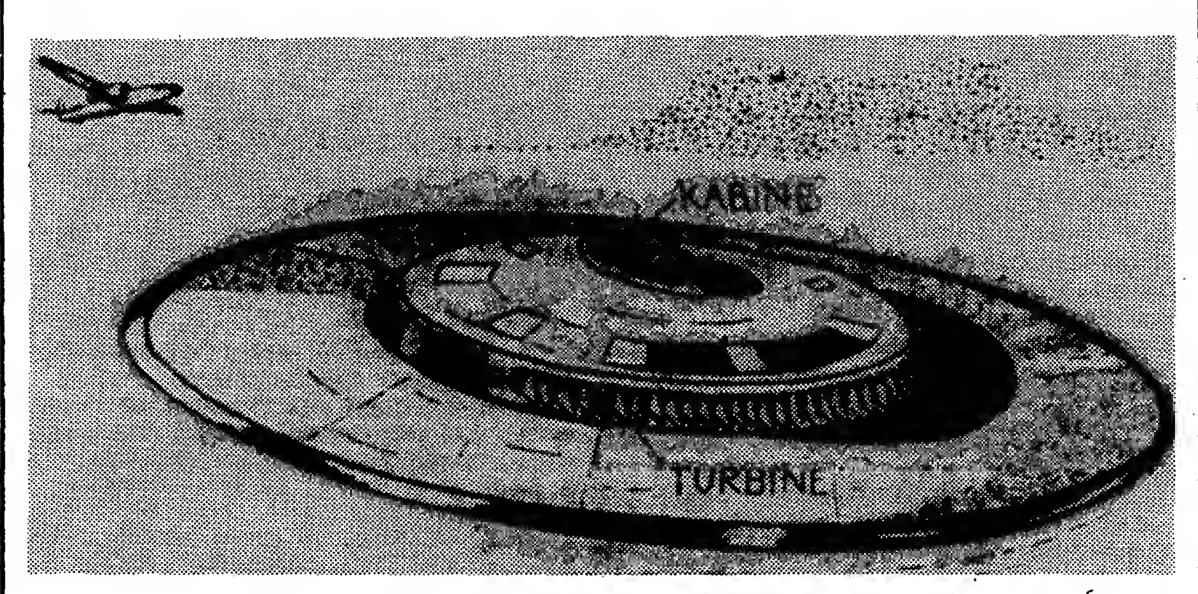


Abb. 4: Die Flugscheibe von Dr.-Ing. Miethe
Dreiseitenansicht nach zeitgenössischen Zeitungsdarstellungen



Der Flugkörper der Zukunft

‚Fliegende Untertassen' keine Phantasie

US-Air-Force gab erste Photos frei — Bereits Versuchsflüge

DMT. **Washington.** „Wir stehen vor einer neuen Epoche der Luftfahrt, in der Flugkörper von ungewöhnlicher Konstruktion am Himmel erscheinen." Das ist die Quintessenz einer Verlautbarung, die der US-Staatssekretär für die Luftstreitkräfte, Donald A. Quarles, soeben vor der amerikanischen Öffentlichkeit abgab. Quarles interpretierte mit diesen dürren Worten die Veröffentlichung des ersten bisher streng geheimgehaltenen US-Air-Force-Photos einer „fliegenden Untertasse", die sich zur Zeit bei den Avro-Canada-Werken im Bau befindet.

SENKRECHTER START

„In den meisten Fällen, bei denen von gesichteten Untertassen die Rede war, handelte es sich um Täuschungen und Naturerscheinungen, nicht aber um Besuch von fremden Sternen", äußerte Quarles, gab aber gleichzeitig zu, daß der erste — noch von Propellern getriebene — kreisförmige Flugkörper bereits vor Jahren erprobt worden sei. Zweifellos werden sich auch zahlreiche Beobachtungsmeldungen auf diese „echte Untertasse" bezogen haben. Der zweite Diskus-Flugkörper, der zur Zeit in den streng verschlossenen Werkhallen von Avro zusammengebaut wird, besitzt jedoch Düsenantrieb und ist größten Geschwindigkeiten gewachsen. Das Entscheidende der neuen Konstruktion aber: sie startet und landet senkrecht und bringt es fertig, in der Luft stillzustehen, ja sogar seitwärts und rückwärts zu fliegen.

MIT „LUFTBREMSE"

Das ist ein gewaltiger Fortschritt. Das schnellste aller Verkehrsmittel konnte nämlich bisher in Gefahrenfällen nicht einfach Bremsen, es mußte weiterfliegen, in gutem oder schlechtem wetter, bei Motordefekten, Bränden oder Vereisung. „Solange es nicht möglich ist, Luftfahrzeuge im Flug abzubremsen, notfalls bis zum Halten, solange hängt die Sicherheit des Flugwesens an einem dünnen Faden", ist die Meinung führender Fachleute. Hubschrauber bringen dieses Manöver zwar zuwege, aber sie sind ausgesprochene Langsamflieger. Der „Avro-Diskus" dagegen schafft bequem Geschwindigkeiten, die höher als der Schall sind. In wenigen Sekunden kann er aber seine rasende Fahrt auf Null herabsetzen.

ROTIERENDER FLUGKREISEL

Sein Konstruktionsgeheimnis: eine schnell rotierende Turbinenscheibe, die dem Läufer einer Dampfturbine ähnelt. Auf der Unterseite des Diskus entsteht dadurch ein intensiver Überdruck oder Auftrieb, viele Male stärker als beim üblichen Starrflügelflugzeug. Auf der Oberseite dagegen macht sich ein starker Unterdruck oder Sog bemerkbar. Diese Luftkräfte sind so gigantisch, daß eine „fliegende Untertasse" vom Fleck weg steil nach oben startet. Diese Eigenschaft imponiert den Militärs am stärksten: ein Abwehrjäger nach diesem Prinzip könnte von jedem beliebigen, improvisierten Startplatz weg sich erheben und im direkten steilen Anflug Kurs auf anfliegende Gegner nehmen.

Während also für den Auf- und Abstieg der rotierende Turbinenring dient, sorgen übliche Strahltriebwerke für den schnellen Vorwärtsflug. Die Kabine im Zentrum des Flugkreisels bleibt natürlich starr in einer Achse, das gesamte Mittelteil rotiert nicht mit. Über die weiteren Einzelheiten, Größe, Flugleistungen usw. breitet die US-Air-Force allerdings noch den Schleier militärischer Geheimhaltung.

Die Welt Nr. 84, S. 3, 9. April 1957

Die Jagd nach dem Flugkörper X

Großalarm in England — Was sagen die Fachleute?

Von unserem Redaktionsmitglied ADALBERT BÄRWOLF

Hamburg, 8. April

Jedesmal, wenn der rotierende Fächer der Spiegelantenne über den phosphorfarbenen Leuchtschirm strich, beobachtete der diensttuende Radartechniker des schottischen Luftstützpunktes West Freugh am vergangenen Wochenende für eine kurze Zeitspanne einen flackernden, sich schnell bewegenden weißen Punkt. Der flimmernde Punkt auf der Leuchtröhre bewegte sich zu schnell, als daß es sich um ein konventionelles Flugzeug hätte handeln können.

Die Höhe des „nicht zu identifizierenden seltsamen Objektes" wurde auf 20 000 Meter geschätzt. Dann stürzte der zitternde Punkt auf der Leuchtröhre auf 3000 Meter herab, vollführte zwei schnelle Drehungen und verschwand mit großer Geschwindigkeit aus dem Blickfeld der Radaraugen in Richtung der Insel Man in der Irischen See.

Da der Beobachter an dem Radarschirm von West Freugh ein zuverlässiger Techniker der Royal Air Force ist und das geheimnisvolle Objekt zur gleichen Zeit von zwei anderen Stationen des Bomberkommandos in Großbritannien geortet wurde, gab das Luftfahrtministerium Alarm. Die Angelegenheit wurde, obwohl sie vorläufig ungeklärt blieb, als äußerst ernst bezeichnet.

Die auf den Radarschirmen in Schottland beobachtete Erscheinung seltsamer Flugobjekte gehört zu den wenigen Fällen, daß erfahrene Radartechniker mit dem exakten Funkmeßverfahren der Dezimeterwellen geheimnisvolle Luftfahrzeuge, die sooft als „Fliegende Untertassen" bezeichnet werden, gepeilt haben. Und es muß den Mathematikern an den Radarschirmen unterstellt werden, daß sie weder an interplanetarische Besucher glauben noch unter Einbildungswahn leiden.

Unter einem Schleier der Geheimhaltung haben vor allem die Amerikaner in den vergangenen neun Jahren versucht, das Geheimnis der Fliegenden Untertassen zu enträtseln. Von den 5000 mysteriösen Objekten, die in allen Teilen der Welt gesehen wurden, erwiesen sich nur zwölf als wirklich unbekannte Erscheinungen, deren Ursprung ungeklärt bleibt. In allen anderen Fällen lösten sich die Fliegenden Untertassen in Stratosphärenballons, neuartige Flugzeugtypen oder Raketen auf.

Die Öffentlichkeit mußte über die Ergebnisse der Ortung in den meisten Fällen im unklaren gelassen werden, weil sonst ein möglicher Feind über den genauen Stand der Radarstationen und über die Reichweite der Geräte unterrichtet worden wäre. Aber gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß diese seltsamen Erscheinungen am Himmel doch unbekannte Flugapparate einer fremden Nation sein können, die einen Aufklärungsauftrag ausüben.

In dem Bericht Nr. 14 des „Projektes Blaubuch" vom 5. Mai 1955 führen die Amerikaner jeden einzelnen jener zwölf „Unbekannten" auf.

Dies sind einige Fälle:

— Zwei Männer einer Reinigungsfirma sehen am 29. April 1948 um 9.55 Uhr früh eine scheinende Metallscheibe in zehn Meter Höhe eine elegante Linkskurve fliegen, bevor sie hinter einem Wald verschwindet.

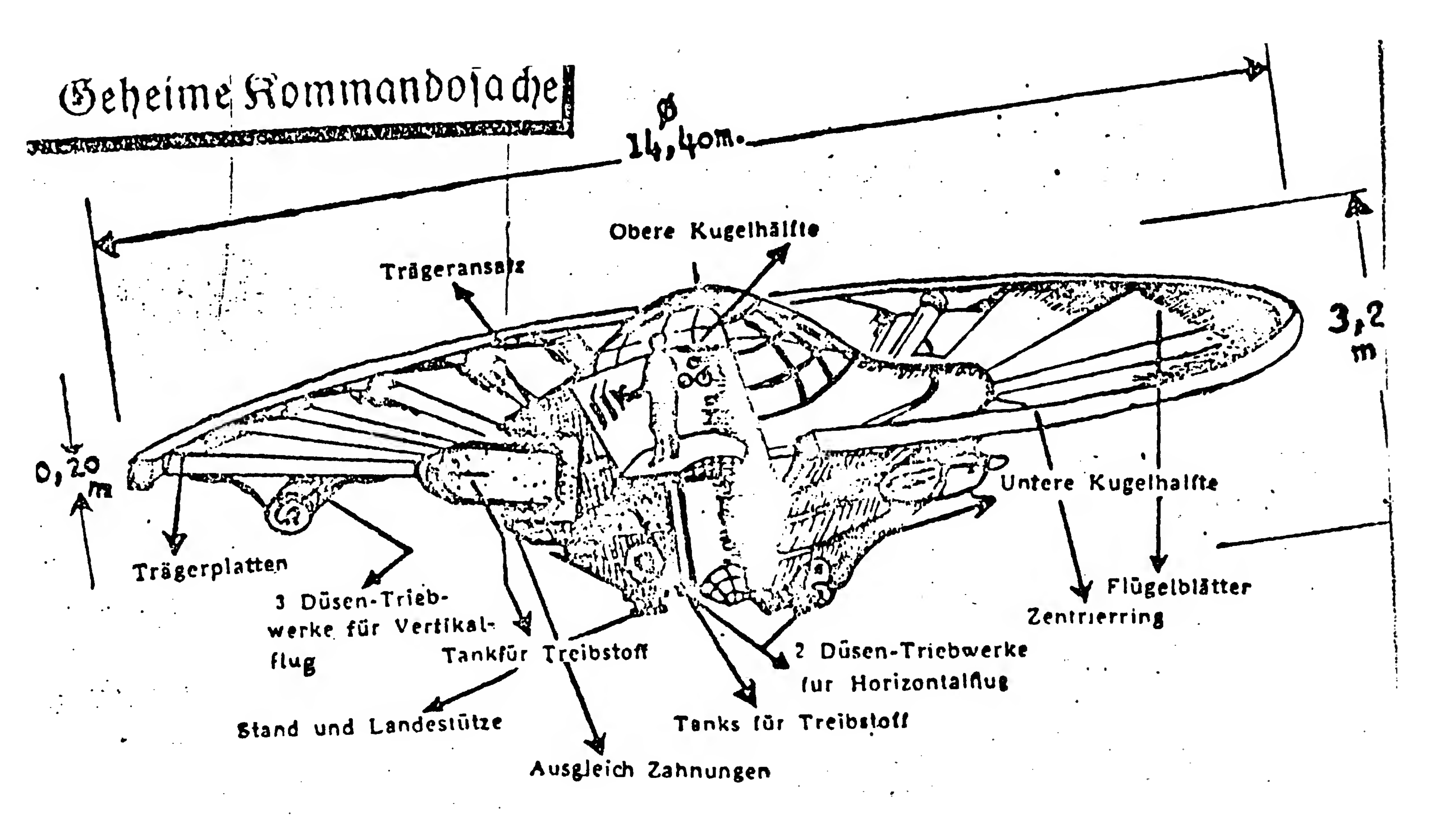
— Ein Flugschüler und mehrere andere Personen beobachten am 20. April 1952 zwischen 21.15 Uhr und 22.40 Uhr neun Objekte im Formationsflug. Jeder Körper hatte einen rotglühenden Schweif um sich.

— Die beiden Piloten einer Dakota sehen am 24. Juli 1948 um 3.40 Uhr einen unbekannten Körper auf sich zufliegen, der an der rechten Fläche vorbeizieht und in einem scharfen Steigflug verschwindet.

— Ein USA-Feldwebel beobachtet am 6. Juni 1952 in Korea um 8.42 Uhr einen seltsamen Flugkörper, trudelnd, dann wieder normal fliegend, in der Luft anhaltend und schließlich nach einem Kurswechsel in der Sonne verschwindend.

Fast zum gleichen Zeitpunkt, da die Radarbeobachter in Schottland ihre „Untertasse" orteten, erklärte der Leiter des amerikanischen Untersuchungsausschusses für Luftphänomene, Keyhoe, am vergangenen Donnerstag, die amerikanische Luftwaffe habe die Untersuchungsergebnisse über Fliegende Untertassen vertuscht und Senator Russell, der einen dieser Flugkörper gesehen habe, verboten, irgend etwas von seinen Beobachtungen an die Öffentlichkeit zu bringen. Außerdem haben nach den Angaben Keyhoes Düsenjäger der Luftstreitkräfte auf unbekannte fliegende Ojekte das Feuer eröffnet. Auf dem Radarschirm habe man gesehen, wie ein Düsenjäger mit einem von ihm verfolgten Flugkörper zusammengestoßen sei.

Es bleibt bis heute ungeklärt, ob die seltsamen Objekte, die wir nun auch im Radarschirm beobachten, wirklich Fliegende Untertassen, also geheime Flugzeugtypen, sind. In seinem dickleibigen Bericht stellte der technische Geheimdienst der amerikanischen Luftwaffe fest: Es ist nicht möglich, tatsächlich nachzuweisen, daß es keine Fliegenden Untertassen gibt.


Geheime Kommandosache
Ø 14,40m.
3,2 m
0,20 m
Obere Kugelhälfte
Trägeransatz
Untere Kugelhälfte
Flügelblätter
Zentrierring
Trägerplatten
3 Düsen-Triebwerke für Vertikalflug
Tankfür Treibstoff
2 Düsen-Triebwerke für Horizontalflug
Stand und Landestütze
Tanks für Treibstoff
Ausgleich Zahnungen

Deutsche Illustrierte, Herbst 1953

Fliegende Untertasse in Deutschland erfunden

Flugkapitän Schriever: „Hätten wir weiterarbeiten können, wären sie heute bei uns wie warme Semmeln im Brotkorb zu sehen“

"Die 7 Tage", Illustrierte Wochenschrift, 27. Juni 1952, Nr. 26:



Deutscher Konstrukteur erfand 1944 den „Fliegenden Teller" - Geheimnis nach 8 Jahren gelüftet



Nr. 25, 1. Dezember 1957

Das gab's!

Die fliegende Untertasse der deutschen Luftwaffe und andere Geheimwaffen des zweiten Weltkrieges

"Welt am Sonntag", Hamburg 26.4.1953, S. 1

Erste „Flugscheibe" flog 1945 in Prag

– enthüllt Speers Beauftragter

Samstag, 28. Oktober 1950 — DIE WELT

Beobachter aus dem Weltenraum? (1)

Unheimliche „Untertassen"

Ein Tatsachenbericht über das seltsamste Gegenwartsproblem der Menschheit / Von Gerald Heard

Seit einigen Jahren werden an verschiedenen Teilen der Welt geheimnisvolle Himmelserscheinungen beobachtet, die man wegen ihrer meist scheibenförmigen Gestalt „Fliegende Untertassen" genannt hat. Über die Größe und Art dieser Erscheinungen liegen zahlreiche abweichende Meldungen vor. ...

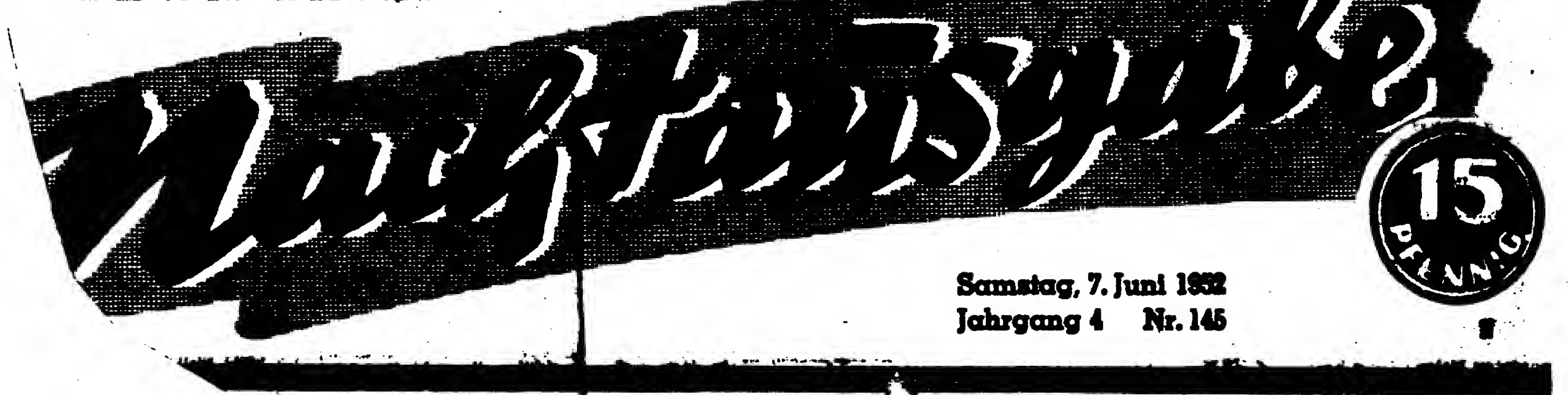
In Tacoma angekommen, telephonierte Arnold mit Mr. Dahl von der Hafenpolizei, der ihn sofort aufsuchte und ...

West der größten Wasserfläche unserer Erde zustrebten.

Wir konstruierten FLIEGENDE TELLER

Des Rätsels Lösung: Luftwaffe plante Scheiben-Flugzeuge. Unser technischer Mitarbeiter Dipl.-Ing. G. Sautier beschreibt ihre Konstruktionen

"Kristall", 1949



FRANKFURTER

Nachtausgabe

15 PFENNIG

Samstag, 7. Juni 1952
Jahrgang 4 Nr. 145

Fliegende Untertassen = V 7

sagt deutscher Konstrukteur

Reichweite 21000 km

Scheibenform

"Das Ufer - Die Farb-Illustrierte", Nr. 18, 1.9.1952

FLIEGENDE UNTERTASSE = DEUTSCHER FLUGKREISEL?

BRISANT auf der Hannover Messe Halle 7 Stand 111 Forschung + Technologie

Telefon: (040) 46 12 80
Telex: 213 215 tess d

BRISANT

Mit Top-Technologie

Ausgabe 5/78 DIE FREIE MONATSZEITUNG DM 1.–

Alle Flugrouten enden am Südpol.

UFOs kommen nicht aus dem All!

PARA-TATSACHENBERICHT

EIN ÖSTERREICHER GLAUBT, DEM GEHEIMNIS DER UFOS ENDLICH AUF DER SPUR ZU SEIN

Wien

Adolf Hitlers kleine grüne Männchen

Quellenverzeichnis

1) *"Politisches Lexicon"* von C.O.D.E., Lichtenstein Nr. 2/8 Stichwort: Signale
2) *"Großer Brockhaus"*, Ausgabe 1954
Schüler Duden, *"Die Religionen"*, Ausgabe 1977
"Stuttgarter Bibellexikon", Katholisches Bibelwerk Stuttgart, Ausgabe 1977
3) *"Die Antarktis, eine Länderkunde"*, Dr. Hans Peter Kosack, 1954, Keysersche Verlagsbuchhandlung, Heidelberg
4) *"Abenteuer Antarktis"*, Edwin Mickleburgh, 1980
Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg; Wortlaut des Antarktis-Vertrags im Buchanhang
5) *"Hitler esta vivo"*, Ladislao Szabo, Ausgabe 1947
Tabano-Verlag Buenos Aires, Argentinien
5a) *"Hitlerismo Esoterico: El Cordon Dorado"*, Miguel Serrano Fernandez, Alfabeta Impresores Ltda., Lira 140 - Santiago de Chile
6) *"Männer und Mächte am Südpol; Die Eroberung eines neuen Kontinents"*, Walter Sullivan, Forum-Verlag, Wien, Frankfurt
7) *"Die Polarforschung"*, Dr. H.P. Kosack, 1967, Verlag Friedr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig
8) *"Spurlos"*, Charles Berlitz, 1977,
Paul Zolnay, Verlag, Wien, Hamburg, S. 209
9) *"Deutsche Antarktische Expedition 1938-39"*
Expeditionsbericht von Ernst Herrmann.
Siehe auch: *"Der Vierjahresplan; Zeitschrift für Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik"*, Berlin, den 5. Mai 1939, 3. Jahrg., Nr. 9, S. 613 ff, fünfseitiger, bebilderter Bericht von Ministerialdirektor, Staatsrat Helmuth Wohlthat.
10) *"Die Polarforschung; Geschichte der Entdeckungsreisen zum Nord- und Südpol"*, Kurt Hassert, 1956
Wilh. Goldmann Verlag, Seite 254
11) *"Sie waren die ersten ...."*, Wulf Bley, 1940
von Hase & Koehler Verlag, Leipzig, Seite 200/201
12) *"Polarfoschung; Halbjahresschrift des Archivs für Polarforschung in Kiel"*, Band III, 1951-55, Zusammengestellt von Kurt Ruthe
13) dito, Jahrgänge 1956-59, Band IV
14) *"Die großen Polarexpeditionen"*, David Mountfield, 1978, Ebeling Publishing Limited, London,
Deutsche Ausgabe gedruckt in Jugoslawien, Seite 199
15) *"Die Welt steckt voller Wunder"*, J. Michell/R.J.M. Rickard, 1977, Econ Verlag, Düsseldorf, Seite 186.
16) *"Brisant"*, Monatszeitschrift, Ausgabe 5/1978
LINTEC GmbH, Jungfrauenthal 22, Hamburg 13, Zeitschrift wurde zwischenzeitlich eingestellt.
17) *"Mit dem Eisbrecher in die Antarktis"*, Fritz Sitte, Bericht aus: *"Neue Bildpost"*, fünfteilige Artikelserie vom 2.9.-30.9.1977, zitiert aus der 5. Folge.
18) *"Die Herrscher"*, Des Griffin, Copyright 1976 USA, deutsche Ausgabe: VAP-Verlag, Wiesbaden, Kapitel 8 *"Die Vereinten Nationen; Das neue Babylon"*, S. 163

19) *"Unabhängige Nachrichten"*, Bochum 4, Postfach 400215, Ausgabe 6-1981

20) *"Staatsfeinde und andere Deutsche"*, Martin Vogt, Kritik-Verlag, 2341 Kälberhagen/Mohrkirch

Nr. 19 u. 20 sind zu Studienzwecken über UNO-Charter, Feindstaatenklausel, BRD u. DDR UNO-Beitritt usw. gegen Voreinsendung von 4,- DM incl. Porto durch Hugin e.V. erhältlich!

21) *"Der Fall Rudolf Hess und die Feindstaaten-Artikel; Der Satzung der Vereinten Nationen"*, Broschüre enthält Schriftwechsel des Dr. A. Seidl, (Abgeordneter des Bayrischen Landtag's) mit dem Generalsekretär der UNO, mit Bundeskanzler Schmidt, mit dem Bundesverfassungsgericht, mit dem Auswärtigen Amt in Bonn, und Gutachten des Völkerrechtlers Prof. Dr. D. Blumenwitz zum Thema UNO, Feindstaatenklausel usw. Herausgegeben von der Hilfsgemeinschaft *"Freiheit für Rudolf Hess"* e.V., Frankfurt/ M 70, Postfach 700666

22) *"Der Spiegel"*, Nr. 18/1982, Seite 134-137
"Am Südpol eine Vogelscheuche"

23) *"Frankfurter Nachtausgabe"*, Samstag, 7. Juni 1982, Nr. 145, Seite 1

24) *"Die deutschen Waffen und Geheimwaffen des 2. Weltkrieges und ihre Weiterentwicklung"*, Rudolf Lusar, 1964, J.F. Lehmanns Verlag, München

25) *"Bremer Nachrichten"*, Artikelserie: *"UFOs; Die großen Unbekannten"*, Hanns Manfred Heuer, 12 Folgen vom 30.9.-14.10.1977

26) *"Das neue Zeitalter; Das Magazin der Zukunft"*, Huter-Verlag, München; Art.: *"Hitler baute 'Fliegende Untertassen' "*, S. 7.

27) dito, Art.: *"Geheimwaffe UFO"*, 9. Mai 1980, Nr. 20, S. 15

28) *"UFOs; Unbekanntes Flugobjekt?....."*, W. Mattern, Samisdat-Verlag, Toronto, Kanada.

29) *"The Avengers"* (Die Rächer), Michael Bar-Zohar, 1968, Translated from the French by Len Ortzen, Verlag: Arthur Barker Limited, London

30) *"Ich habe Hitler verbrannt"*, Erich Kempka, ohne Jahr, Kyrburg-Verlag, München

31) *"Geschichte des U-Boot-Krieges"*, Leone Peillard, 1970
Aus dem Französischen übertragen von Fregkpt. a.D. Hans Sokol und Ing. W. Rudolf, Paul Neff Verlag, Wien, Berlin

32) *"Die deutsche Seekriegsleitung 1935-1945"*, Michael Salewski, 1975, Band II: 1942-1945, Bernhard & Graefe, Verlag für Wehrwesen, München

33) *"Hitler am Südpol?"*, Ernst Zündel, ohne Jahr, Samisdat Publishers LTD., Toronto, Kanada

34) *"Wolfszeit um Thule"*, Wilhelm Landig, 1980, Volkstum-Verlag, Wien

35) *"U-977; Geheimfahrt nach Südamerika"*, Heinz Schaeffer, Copyright 1950, Limes Verlag, Wiesbaden, 1974

36) *" 'Geheimgeschwader' KG 200; Die Wahrheit nach über 30 Jahren"* P.W. Stahl, 3.Auflage 1980, Motorbuch Verlag, Stuttgart

37) *"Die Himmelhunde; Der Tatsachenroman über das geheimnisvollste Unternehmen der deutschen Luftwaffe im 2. Weltkrieg"*, 3. Auflage, Copyright 1977, J.D. Gilman/John Clive, Verlag Droemer Knauer

38) *"Das Rätsel der Anden"*, Robert Charroux, 1. Auflage 1978, Übersetzung aus dem Französischen, Econ Verlag, Düsseldorf, Wien

39) *"Gesamtdeutsche Warte"*, Folge 3/1980, 24. Jahrg., Hamburg 19, Tresckowstr. 52, Seite 7

40) *"Flucht vor Nürnberg; Pläne und Organisation der Fluchtwege der NS-Prominenz im 'Römischen Weg' "*, Werner Brokdorf, 1969, Verlag Welsermühl, München-Wels

41) *"UFOs und Related Subjects: An Annotated Bibliography"*, 1978, by Lynn E. Catoe, Republished by Gale Research Company, Book Tower, Detroit, Michigan 48226

42) Serie *"Große Mysterien"*, Buch *"Fliegende Untertassen - Rätsel im All"*, Roy Stemman, Moderner Buchvertrieb und Verlag GmbH, Mannheim, Copyright c 1978, Aldus Books, London.

43) *"Der Weltraum rückt uns näher"*, Major Donald E. Keyhoe, 1954, L. Blanvalet Verlag, Berlin, aus dem Amerikanischen übertragen.

44) *"Fliegende Untertassen - eine Realität"*, Frank Edwards, Ventla-Verlag, 62 Wiesbaden-Schierstein, Postfach 130185, Copyright 1967, Originalausgabe: *"Flying Saucers - Serious Business"*, Lyle Stuard Inc., New York, 1966

45) *"Völkischer Beobachter"*, Berlin, 27. Febr. 1945, S. 2

46) *"Brennpunkt FHQ - Menschen und Maßstäbe im Führerhauptquartier."* Dürer-Verlag, Buenos Aires, Argentinien, von Hanns Schwarz, 1950.

Für Studienzwecke:
"Brisant - Die freie Monatszeitung", Ausg. 5/1978
6 Fotokopien, großformatig, mit den Themen:

*"Alle Flugrouten enden am Südpol.
UFOs kommen nicht aus dem All!"*

"Neu Schwabenland"

"Deutsches Gebiet ?", Großformatige Anarktiskarte vom Neu Schwabenland Gebiet.

Gegen Voreinsendung von 2,- DM incl. Porto.

Doppelstudie:
I. Mit Hilfe der Kernwaffen zur Diktatur
Geheimer C.F.R. Plan für *"begrenzten"* Kernwaffen-Krieg und Terrorismus
II. Der C.F.R. Krieg und Terrorplan
Verfasser: C.B. Baker, U-S Analytiker und Publizist

Der Counzil on Foreign Relation (CFR), der Rat für auswärtige Beziehungen, mit seinem Vorsitzenden David Rockefeller, hinter der US-Regierung das eigentliche außenpolitische Entscheidungszentrum mit weltweitem Einfluß, großer finanzieller und politischer Macht, eine prosowjetische Organisation und in einer Fernseh-Analyse von W. Bittorf als *"Amerikas heimliche Weltregierung"* bezeichnet, arbeitet zielstrebig an der Verwirklichung der sogenannten *"One World"*.

Broschüre, 66 Seiten, DIN A4 Format

Schutzgebühr DM 5,– je Stück
ab 10 Stück DM 3,50
c 1979 Hugin, Studiengesellschaft e.V. Wetter

Südpolforschung - Mondforschung - Welteislehre - Tachyonen Energie

Georg von Neumayer
Philipp Fauth
Hanns Hörbiger

Wegbereiter des kommenen NEUEN ZEITALTERS

Die intensive Polarforschung der letzten Jahrzehnte und der Vorstoß des Menschen in den Weltraum geben uns Anlaß, drei große und richtungsweisende deutsche Forscher zu würdigen und der Vergessenheit zu entreißen: Georg von Neumayer (1826-1909) der Polarforschung; Philipp Fauth (1867-1941) der Mondforscher; sowie Hanns Hörbiger (1860-1931), der uns mit seiner 'Welteislehre' ein umstürzendes Weltbild vermittelte, das wiederum mit uralten Überlieferungen z.B. der nordischen EDDA in Einklang gebracht werden kann. Viele Forschungen und Ereignisse in der Antarktis im Weltraum, auf Mond und Mars, die dringend notwendige Abwendung von fossiler sowie atomarer und die Hinwendung zu kosmischen Energie, werden angeschnitten und als Denkanstöße abgehandelt.
Im Anhang:
Expeditionsbericht von Ministerial Direktor H. Wohlthat vom Mai 1939 über die deutsche Antarktis-Expedition 1938/39.
Bekanntmachung im Bundesanzeiger 1952 und amtliche Bestätigung sämtlicher während der Antarktis-Expedition 38/39 vorgenommenen geographischen Benennungen von Bergen, Seen usw. in Neuschwabenland.

Diese ca. 50seitige Broschüre erscheint in Kürze.

